

# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-**

---



Foto: AVZ Universität Potsdam

Barbara Schrul & Brigitta Euhus

Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung  
an der Universität Potsdam

in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Brandenburgischer Frauenhäuser e.V.

---

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen  
des Landes Brandenburg im Rahmen des Aktionsplans der Landesregierung  
zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen



# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-**

Inhaltsverzeichnis

---

<b>Vorbemerkungen</b>	<b>4</b>
<b>Zielstellung</b>	<b>7</b>
<b>Struktur und Methodik</b>	<b>9</b>
<b>Ursachen häuslicher Gewalt</b>	<b>10</b>
Warum schlägt, vergewaltigt, demütigt oder bedroht ein Mann seine Partnerin? Warum ertragen und halten Frauen wiederholt Misshandlungen aus und bleiben mit dem Misshandler zusammen statt sich zu trennen?	
<b>Erscheinungsformen häuslicher Gewalt</b>	<b>21</b>
Welche Erscheinungsformen häuslicher Gewalt gibt es? Welche Anzeichen sprechen für häusliche Gewalt?	
<b>Folgen häuslicher Gewalt für die betroffenen Frauen</b>	<b>27</b>
<b>Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder</b>	<b>33</b>
Verhalten/Verarbeiten des Erlebens von Gewalt während des Zusammenlebens mit dem Gewalttäter Verhalten/Verarbeiten des Kindes unmittelbar nach der Trennung der Mutter vom Gewalttäter Auswirkungen der erlebten Gewalt auf das Verhalten im Erwachsenenalter	
<b>Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt</b>	<b>45</b>
Was kann eine von häuslicher Gewalt betroffene Frau tun, um Hilfe und Unterstützung zu erhalten? Was kann die Polizei für die betroffene Frau tun? Welche Hilfsangebote bieten Behörden, Vereine, Ärztinnen, Frauenhäuser? Wie können FreundInnen, Verwandte, NachbarInnen und KollegInnen eine von häuslicher Gewalt betroffene Frau unterstützen?	

# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-**

Inhaltsverzeichnis

---

## **Fallbeispiele**

**57**

Fallbeispiel 1:

Vom misshandelten Kind zum misshandelnden Kind

Fallbeispiel 2:

Eine Frau hat emotionale Minderwertigkeitsgefühle aufgrund von wiederholter Ablehnung

Fallbeispiel 3:

Psychoterror durch den Ehemann und dessen Familie

Fallbeispiel 4:

Bericht einer Frau, die durch Misshandlungen arbeitsunfähig wurde

Fallbeispiel 5:

Bericht einer Frau, die ins Krankenhaus kam, weil der Partner den Kindern gegenüber gewalttätig wurde

Fallbeispiel 6:

Bericht einer Frau deren Partner damit drohte, die Stieftochter zu vergewaltigen

Fallbeispiel 7:

Bericht einer Frau, die während der Schwangerschaften misshandelt wurde

Fallbeispiel 8:

Bericht einer Frau, die so erniedrigt wurde, dass sie nicht einmal mehr darüber bestimmen durfte, wann, wo und wie sie schlafen kann

Fallbeispiel 9:

Bericht einer Frau, die zum gewalttätigen Partner zurückgegangen ist

Fallbeispiel 10:

Die Gewaltspirale – Ein Beispiel häuslicher Gewalt

Fallbeispiel 11:

Von Mann zu Mann – eine autobiografische Skizze

## **Kleingruppenarbeit**

**86**

Rollenspiel zum Reagieren bei vermuteter häuslicher Gewalt

Rollenspiel zum Verständnis, warum eine misshandelte Frau in der Gewaltbeziehung bleibt

Rollenspiel zum Verständnis über mögliche Probleme, die aus einer Schutzanordnung entstehen können

# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-**

Vorbemerkungen

---

## **VORBEMERKUNGEN**

Dieses Curriculum wurde mit einer Projektförderung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg (MASGF) im Rahmen des Aktionsplans der Landesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen<sup>1</sup> vom Institut für angewandte Familien-, Kindheits-, und Jugendforschung an der Universität Potsdam (IFK) entwickelt.

Unter „häuslicher Gewalt“ wird daher im vorliegenden Curriculum die „männliche Gewalt gegen Frauen und ihre hiervon mitbetroffenen Kinder im engen sozialen Nahbereich wie Ehe, Familie und Partnerschaft“<sup>2</sup> verstanden. Es wird hier nicht die Gewalt gegen Kinder und auch nicht die Gewalt gegen Männer thematisiert. Seit mehr als zwei Jahrzehnten werden in der gesamten Bundesrepublik Studien zur Problematik von kindlichen Gewalterfahrungen durchgeführt. Hierzu gibt es zahlreiche Veröffentlichungen, Aktionsprogramme und in jüngster Zeit auch eine Vielzahl von Leitfäden. Auch Männer haben vielfältige Gewalterfahrungen, aber in anderen Zusammenhängen und mit anderen Folgen als Frauen. Deshalb ist eine klare Trennung zwischen den einzelnen betroffenen Gruppen sowohl in der öffentlichen Diskussion als auch in der Forschung und in politischen Aktionsprogrammen erforderlich. Die Gewalt gegen Männer ist in der Öffentlichkeit immer noch ein Tabuthema. Hierzu wird derzeit eine Pilotstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführt. Informationen hierzu sind unter <http://www.gewalt-gegen-maenner.de> abrufbar.

In diesem Curriculum geht es ausschließlich um das Thema Gewalt gegen Frauen und ihre Auswirkungen auf ihre mitbetroffenen Kinder.

Frauen erfahren Gewalt meist in ihrem unmittelbaren familiären Umfeld durch den Ehemann oder den (Ex-)Lebenspartner. Dies geschieht oft in einem sehr persönlichen, intimen Bereich, in dem eigentlich Geborgenheit, Sicherheit und Schutz für alle Familienmitglieder vermutet werden. Gewalttätige Männer wollen häufig mit Mitteln körperlicher, seelischer, sexueller oder ökonomischer Gewalt ihre Macht- und Kontrollposition gegenüber ihren Frauen durch Zwang, Nötigung und Drohung, durch Demütigung und Isolation stärken. Bei den betroffenen Frauen bewirken solche Gewalterfahrungen neben körperlichen und seelischen Schmerzen insbesondere eine Schwächung ihres Selbstwertgefühls, das bis zur eigenen Zerstörung führen kann. Diese Gewaltbeziehung ist ein immerwährendes

---

<sup>1</sup> [www.gewalt-gegen-frauen.brandenburg.de](http://www.gewalt-gegen-frauen.brandenburg.de)

<sup>2</sup> BIG e.V. (Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt e.V.): Standards und Empfehlungen für die Aus- und Fortbildung zum Thema häusliche Gewalt (2002), Seite 3.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Vorbemerkungen

---

Pendeln zwischen Abhängigkeit und Gewalterfahrung, aus dem die betroffenen Frauen selten aus eigener Kraft ausbrechen können. Um diesem Kreislauf zu entinnen, brauchen sie Hilfe von außen.

Die Bundesregierung hat 1999 einen Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen verabschiedet und die Länder aufgefordert, diesen durch wirksame Maßnahmen zu unterstützen. Auch die Bundesländer haben mit Aktionsplänen und Bündnissen gegen Gewalt reagiert. Gemeinsam wurde so ein Gesamtkonzept zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen auf verschiedenen Ebenen entwickelt. Die Aktionspläne zielen auf strukturelle Veränderungen, denn bisherige Maßnahmen haben zwar den Opfern geholfen, aber die Ursachen nicht beseitigt. Zum Gesamtkonzept gehören sowohl die Beseitigung der strukturellen Ungleichheit von Frauen und Männern als auch spezifische Maßnahmen zur Bekämpfung der Gewalt wie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, die Einbeziehung der Thematik in die Aus- und Weiterbildung verschiedener Berufsgruppen, die Unterstützung der Hilfestrukturen und der Erlass von Verwaltungsvorschriften und Gesetzesänderungen.<sup>3</sup> Eine Neuorientierung in dieser Frage ist am deutlichsten an dem veränderten Einsatzverhalten der Polizei und an dem am 01.01.2002 in Kraft getretenen Gewaltschutzgesetz (GewSchG) zu erkennen. Zahlreiche Informationen darüber sind über das Internet unter den Schlagworten „Gewalt gegen Frauen“ bzw. „Häusliche Gewalt“ abrufbar. Das MASGF gibt im 4. Quartal 2004 einen Ratgeber für Opfer häuslicher Gewalt heraus, der dann auf der Homepage des Ministeriums zum Download bereitgestellt wird. In diesem Ratgeber sind umfangreiche Ausführungen zum zivilrechtlichen Schutz, zur Strafverfolgung und zum Opferschutz enthalten.

Der gemeinsame Kampf gegen häusliche Gewalt ist in den Aktionsplänen von Bund und Land festgeschrieben. Mit dem zivilrechtlichen Gewaltschutzgesetz ist eine wesentliche Voraussetzung für die polizeiliche und zivilrechtliche Intervention bei häuslicher Gewalt gegeben. Nun ist der Weg ins Frauenhaus nicht mehr die einzige Möglichkeit für die betroffenen Frauen, Schutz und Hilfe zu finden. Doch ist diese Regelung allein nicht ausreichend, um den betroffenen Frauen zu helfen. Oft ist es ein sehr langer und schmerzhafter Weg, sich von einem gewalttätigen Partner zu befreien. Die Frauen brauchen dabei Beratung und Unterstützung. Neben den polizeilichen und zivilrechtlichen Schutzmaßnahmen werden die Opfer häuslicher Gewalt durch unabhängige Einrichtungen wie Frauenhäuser und Frauenschutzwohnungen aufgefangen und bei der Bewältigung ihrer Probleme unterstützt. Staatliche Interventionsmaßnahmen können aber immer erst dann greifen, wenn die betroffenen Frauen selber um Hilfe er-

---

<sup>3</sup> Vgl. hierzu: Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Kinder des Landes Mecklenburg-Vorpommern

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Vorbemerkungen

---

suchen, oder wenn durch Familienangehörige, FreundInnen<sup>4</sup> oder ArbeitskollegInnen, aber auch NachbarInnen und Außenstehende zumindest die Vermutung von häuslicher Gewalt geäußert wird. Die Hilfe Dritter ist unerlässlich, doch wie diese erfolgen kann, weiß oft niemand. Viele wollen helfen, sind aber ratlos, wenn sie Zeuginnen oder MitwiserInnen von häuslicher Gewalt, Bedrohung und Misshandlung von Frauen werden. Sie sind emotional betroffen, doch fehlen meist Sachkenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit den misshandelten Frauen. Aber auch Scheu und Angst vor Fehleinschätzung der Sachlage behindern eine mögliche Unterstützung von außen.

Das Lehrprogramm orientiert sich an den Vorgaben der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Häusliche Gewalt“, die im Sommer 2002 Standards und Empfehlungen für die Aus- und Fortbildung zum Thema häusliche Gewalt, insbesondere zu Einführung und Umsetzung des neuen Gewaltschutzgesetzes veröffentlicht hat. Außerdem wurden vorhandene Veröffentlichungen und Studien sowie Materialien des Netzwerks der Brandenburgischen Frauenhäuser e.V. bei der Programmentwicklung berücksichtigt.

Bei der Konzeptentwicklung konnten auch die langjährigen Erfahrungen von Frauenhausmitarbeiterinnen in der Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema häusliche Gewalt und die Ressourcen des Landesbüros des Netzwerks der Brandenburgischen Frauenhäuser e.V. genutzt werden. Außerdem wurden zahlreiche Aktionsprogramme, Publikationen und Veröffentlichungen im Internet zum Thema ‚Häusliche Gewalt‘ recherchiert. Neben der Bereitstellung zahlreicher Informationsmaterialien wurden wir durch eine kompetente fachliche Beratung durch die Mitarbeiterinnen von BIG e.V. Berlin unterstützt.

Ein besonderer Dank gilt Frau Sylvia Kühne, Referentin im MASGF, die mit erheblichem Engagement den Gesamtprozess des Entstehens dieses Curriculums fachlich begleitet hat.

---

<sup>4</sup> Wir haben uns in unseren Ausführungen im Sinne einer geschlechtergerechten Sprache für diese Schreibweise entschieden und meinen damit sowohl die weiblichen als auch die männlichen Personen der jeweiligen Gruppe.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Zielstellung

## ZIELSTELLUNG

Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder im Rahmen der Familienbildung zu thematisieren, ist eine Form, dieses gesellschaftliche Problem in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Die Ziele von gewaltpräventiven Familienbildungsangeboten sind, die Situation von gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern zu verstehen und Handlungsanleitung zur Unterstützung für diese Frauen und ihre Kinder geben zu können.

Angesichts der Tatsache, dass Familien, die diese Angebote von Jugendämtern und freien Trägern nutzen, in der Regel nicht zu den gefährdeten bzw. gewaltbetroffenen Familien gehören, wäre ein Vorbeugen von Gewalt etwa durch ein Konfliktlösungstraining in diesen Familien verfehlt. Statt dessen sollten sie über Erscheinungsformen, Ausmaße und Folgen von häuslicher Gewalt informiert werden, um gewaltbetroffene Frauen in ihrer Nachbarschaft und/oder in ihrem Bekanntenkreis bzw. dem Freundeskreis ihrer Kinder zu erkennen und ihnen beistehen zu können. Betroffene Frauen können wegen des oft jahrelangen Aushaltens und Vertuschens der erlittenen Gewalt nicht ohne weiteres auf das Verständnis hilfsbereiter Menschen rechnen. Nicht selten wird ihnen die Schuld an der fortgesetzten Gewalt zugeschrieben, vor allem dann, wenn sie ihre Kinder nicht schützen können. Eine Sensibilisierung für die Zwangslage dieser Frauen und die besondere Beziehungsdynamik, die die Gewaltspirale vorantreibt, ist daher von großer Bedeutung.

In allen gesellschaftlichen Bereichen, die mit Frauen und Kindern als Opfer häuslicher Gewalt befasst sind, sollte dieses Thema Bestandteil der Aus- und Fortbildung sein. Abgeleitet aus dem Aktionsplan des Landes Brandenburg sind nicht nur Beratungs- und Hilfsangebote für unmittelbar Betroffene zu entwickeln und vorzuhalten, sondern müssen auch Möglichkeiten zur Information und Aufklärung über häusliche Gewalt sowie zur Konfrontation und Auseinandersetzung mit diesem gesellschaftlichen Phänomen geschaffen werden. Nur so kann eine breitere Öffentlichkeit die Opfer verstehen und ihnen helfen.

Ziel solcher Bildungsangebote ist neben der Informationsvermittlung auch ein Training zum adäquaten Reagieren bei vermuteter oder bekannt gewordener häuslicher Gewalt im Sinne einer Befähigung zu besserer Selbst- und Nachbarschaftshilfe sein. Bei der Entwicklung eines entsprechenden Curriculums für die Familienbildung wurde sich deshalb nicht auf die inhaltliche Entwicklung eines Bildungsangebots beschränkt. Es wurde berücksichtigt, dass die TeilnehmerInnen solcher Veranstaltungen in Familien-, Nachbarschafts- und Mütterzentren immer mehr Wert auf die Entwicklung ihrer eigenen Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit legen. Das Interesse an solchen Angeboten der Familienbildung beruht insbesondere darauf, die eigene Kompetenz im Umgang mit Betroffenen zu stärken.

# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-**

*Zielstellung*

---

Das Curriculum thematisiert das Problemfeld Gewalt gegen Frauen und soll als Lehrprogramm für ReferentInnen und MultiplikatorInnen der Familienbildung Fachwissen, methodische Empfehlungen und eine Vielzahl von Sachinformationen und Quellen bereitstellen, um auf einer soliden fachlichen Grundlage mit interessierten Eltern, die hierzu Informationsbedarf signalisieren, aber auch Gesprächs- und Austauschmöglichkeiten zu den sie interessierenden Fragen und Problemen suchen, ins Gespräch zu kommen.

Als weitere Zielgruppe sollen solche Personen in die öffentliche Diskussion einbezogen werden, die durch ihre berufliche Tätigkeit in pädagogischen Arbeitsfeldern wie Schule und Kita einen direkten und regelmäßigen Kontakt zu Kindern und ihren Eltern haben. Dadurch können sie Anzeichen für häusliche Gewalt wahrnehmen und reagieren. Hierzu ist es erforderlich, dass sie selbst mit dem entsprechenden Wissen über die Problematik ausgestattet werden und auch Anleitungen zum Handeln erfahren. Außerdem können sie die Eltern ihrer Kinder für dieses Thema sensibilisieren bzw. ReferentInnen für ein Gespräch zu einer Elternversammlung einladen.

Das Lehrprogramm ist auf der Homepage des IFK eingestellt und dient vor allem als Informations- und Diskussionsplattform für Interessierte. Kommentare und Meinungen der NutzerInnen können hier ebenfalls angezeigt werden.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Struktur und Methodik

## STRUKTUR UND METHODIK

Die thematische Auswahl wurde durch die Zielbestimmung des Curriculums auf die folgenden Module konzentriert:

Ursachen häuslicher Gewalt  
Erscheinungsformen häuslicher Gewalt  
Folgen häuslicher Gewalt für die betroffenen Frauen  
Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder  
Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

Ausgehend von einer Problemstellung werden Fragestellungen formuliert, die im Rahmen des jeweiligen Moduls beantwortet werden sollen. Hierzu wird jeweils eine begriffliche Verständigung vorangestellt. Danach folgen Sachinformationen und Argumentationsempfehlungen. Deren Quellen sind immer am Ende des Moduls aufgezeigt. Die Methodik des Lehrprogramms verlangt neben der seminaristischen Vermittlung sachlicher Informationen eine emotional ansprechende Darstellung der beschriebenen Phänomene. Zur Veranschaulichung der einzelnen Problemfelder können eine Reihe von authentischen Zitaten und ausgewählten Fallbeispielen einbezogen werden, die teilweise direkt in dem Modul ausgewiesen sind bzw. in der Anlage in einer etwas ausführlicheren Darstellung zur Verfügung stehen. Der Einsatz dieser Fallbeispiele kann zusätzlich durch Bild- und Tondokumente ergänzt werden. Die Datenbank zu diesem Curriculum enthält neben einer umfangreichen Literaturliste mit kurzen Inhaltsangaben zu den einzelnen Publikationen auch eine Übersicht zu Filmen und Videos, die zum Einsatz kommen können. Das Curriculum kann über das Internet abgerufen werden.

Das BMFSFJ hat im Jahr 2003 die Erarbeitung und Herausgabe eines Medienpakets zum Thema „Häusliche Gewalt“ initiiert und gefördert. Die beiden CD-ROMs hierzu sind unter der Bezeichnung AVA veröffentlicht. AVA1 informiert Betroffene und unterstützt Beratende, während AVA 2 ein Material zur Fortbildung und Sensibilisierung für MitarbeiterInnen der Polizei und des Gesundheits- und Sozialwesens sowie BetriebsrätInnen und Frauenbeauftragte ist. Die interaktive Lernsoftware enthält neben Texten, Checklisten und Tests vor allem Bild- und Tondokumente sowie Videos. Das Material ist kostenlos über die Broschürenstelle des BMFSFJ unter Tel. 0180-5329329 oder [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de) zu beziehen. Die beiden CD-ROMs dürfen auch selbst vervielfältigt werden.

Es sollte im Ermessen der RefentInnen liegen, die zur Verfügung stehenden Materialien auszuwählen und den einzelnen Modulen zuzuordnen.

# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-**

Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt

## **URSACHEN HÄUSLICHER GEWALT**

### **Problemstellung**

Gewalt als eine Form der Konfliktaustragung wird gesellschaftlich vielfach als legitime Verhaltensweise angesehen. Häufig wird der von Gewalt betroffenen Frau durch die Öffentlichkeit eine Mitschuld oder die alleinige Schuld für das gewalttätige Verhalten des Mannes zugewiesen. Für gewalttätige Männer werden Gründe und Entschuldigungen gefunden, die den Mann entlasten.

Gewalt von Männern gegenüber ihren Partnerinnen ist kein Randgruppenproblem, sondern in allen sozialen Schichten anzutreffen und durchaus weiter verbreitet, als bisher öffentlich sichtbar geworden ist. Im öffentlichen Meinungsbild wird die Frage nach den Ursachen für häusliche Gewalt oft sehr oberflächlich diskutiert. Deshalb sind sachliche Informationen und Aufklärung in die öffentliche Gewaltdiskussion einzubringen.

Die meisten Männer, die Gewalt gegenüber ihren Frauen ausüben, sind sozial unauffällig und gesellschaftlich integriert. Gewalttätige Männer haben häufig kein Unrechtsbewusstsein. Sie fühlen sich selbst als Opfer ihrer eigenen Biographie, z.B. durch das Herausreden mit einer schlimmen Kindheit bzw. einer übermächtigen Frau, oder sie verharmlosen die Situation, in der sie gewalttätig wurden. Frauen, die Gewalt erfahren haben, wird unterstellt, sie hätten durch ihr eigenes Verhalten den ansonsten friedfertigen Mann provoziert oder versucht, sich über die Anschuldigung, misshandelt worden zu sein, einen Vorteil – z.B. die richterliche Zuweisung der ehelichen Wohnung – zu verschaffen. Außerdem halten sich zahlreiche Spekulationen über Gründe, warum misshandelte Frauen ihre Lebenssituation nicht ändern<sup>5</sup>. Weil noch immer eine eindeutige gesellschaftliche Verurteilung von Gewalt in der Familie/in der Partnerschaft fehlt, werden die körperlichen oder seelischen Folgen bei den Opfern immer wieder übersehen. Dies geschieht nicht nur im persönlichen Umfeld sondern auch im öffentlichen Bereich, wie beispielsweise in Gesundheitseinrichtungen.

Zwei Verhaltensweisen sind vor allem erklärungsbedürftig:

***Warum schlägt, vergewaltigt, demütigt oder bedroht ein Mann seine Partnerin?***

***Warum ertragen und halten Frauen wiederholt Misshandlungen aus und bleiben mit dem Misshandler zusammen statt sich zu trennen?***

---

<sup>5</sup> Quelle 1, Seite 13

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt

Im Folgenden werden Ursachen hierfür aufgezeigt und mögliche Erklärungsmodelle auf der Grundlage einer intensiven Literaturrecherche und den unmittelbaren Auseinandersetzung mit Betroffenen und ihren ganz individuellen Erfahrungen vorgestellt.



### Begriffe

**Gewalt** – wird in der Regel als physische, meist körperliche Aggression definiert. Man versteht unter dem Begriff oft nur einen körperlichen Akt, der mit der Absicht ausgeführt wird, einen anderen zu verletzen<sup>6</sup>. Der körperlich erfahrenen Gewalt und dem damit verbundenen Schmerz ist das Opfer ohnmächtig ausgeliefert. „Die Gewalt befreit den Täter, und sie zerreißt das Opfer. Während sich der Täter entfaltet, macht er das Opfer zunichte. Selbst wenn der Mensch berleben sollte, wird er nie mehr der sein, der er gewesen ist“<sup>7</sup>.

Diese Begriffsbestimmung ist nicht ausreichend. Gewalt beschränkt sich nicht auf körperliche Auseinandersetzungen. Sie ist mehr, denn in unserem Verständnis schließt der Begriff neben körperlichen Gewalterfahrungen auch sexuelle, psychische und ökonomische Gewalt ein.

**Häusliche Gewalt** wird definiert als Gewaltstraftat zwischen Erwachsenen, die in einer verwandtschaftlichen Beziehung zueinander stehen, in einer häuslichen Gemeinschaft (ehelicher oder nichtehelicher Art) leben oder wenn diese häusliche Gemeinschaft sich in Auflösung befindet bzw. die häusliche Gemeinschaft bereits aufgelöst ist. Auch Kinder sind von häuslicher Gewalt betroffen<sup>8</sup>. Im allgemeinen Sprachgebrauch berücksichtigt dieser Begriff auch, dass ebenso Frauen häusliche Gewalt gegen Männer und gegen ihre Kinder ausüben.

Gewalt in der Familie ist die verbreitetste Form von Gewalt. 85% aller aktenkundigen Gewalttaten werden innerhalb der Familie verübt. 21% aller Notoperationen an Frauen sind aufgrund von Verletzungen durch körperliche Misshandlung erforderlich<sup>9</sup>. Ca. 45.000 Frauen mit ebenso vielen Kindern finden jährlich in den deutschen Frauenhäusern Aufnahme und Unterstützung. Dies sind vorrangig sozial schwache Frauen, die keine Möglichkeiten sehen, sich selbst zu helfen. Jedoch ist die Dunkelziffer der betroffenen Frauen weitaus höher, weil Frauen aus der Mittel- und Oberschicht in der Regel individuelle Wege wählen,

<sup>6</sup> Quelle 1, Seite 1

<sup>7</sup> ebenda

<sup>8</sup> In diesem Zusammenhang sei auf die autobiografische Skizze „Von Mann zu Mann“ von Jochen Senf (siehe Fallbeispiel 11) bzw. die Homepage <http://www.gewalt-gegen-maenner.de> verwiesen.

<sup>9</sup> Quelle 2, Seite 1 f

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt

---

um die Gewalt zu beenden. Sie nehmen häufig nur die Beratung von Frauenhausmitarbeiterinnen in Anspruch.

Häusliche Gewalt in allen Formen kommt in jeder sozialen Schicht vor. Es ist statistisch nicht erwiesen, dass körperliche Gewalt vorwiegend in sozial schwachen Schichten oder psychische Gewalt öfter in der Oberschicht vorkommen. Tatsache allein ist, dass Frauen, die Frauenhäuser aufsuchen, hauptsächlich aus den unteren sozialen Schichten kommen oder Migrantinnen sind. Es ist aber zu vermuten, dass Frauen aus höheren Schichten auf private Hilfe im Umfeld zurückgreifen können und auch eher über materielle Ressourcen verfügen, die einen Rückzug vor der Gewalt ermöglichen. Auch dürfte die Scheu, öffentliche bzw. staatliche Einrichtungen aufzusuchen, bei diesen Frauen größer sein<sup>10</sup>.

Die Ausübung von Gewalt gegenüber Frauen lässt sich in vier verschiedene, ineinander übergehende Formen unterteilen: psychische, ökonomische, sexuelle und körperliche Gewalt. In Ergänzung der Sachinformationen sei bereits an dieser Stelle auf die im Anhang aufgeführten Lesestoffe zu authentischen Lebensgeschichten verwiesen.

---

<sup>10</sup> Quelle 5, Seite 21

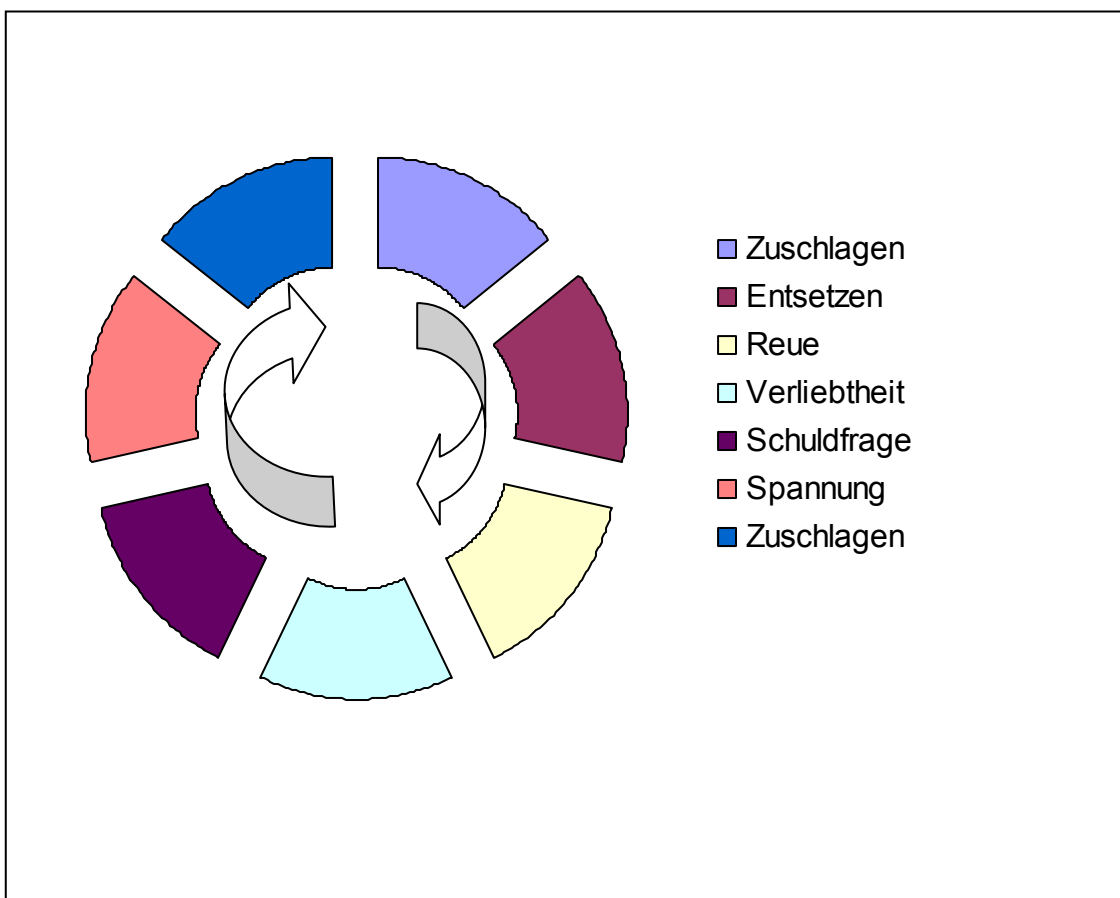
# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt

## Sachinformationen und Argumente

### *Darstellung des Gewaltzyklus<sup>11</sup>*

Die Gewalt in der Partnerschaft läuft nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten ab, die die amerikanische Sozialwissenschaftlerin und Therapeutin Leonore Walker in ihrer Zyklustheorie definiert hat.



Der in diesem Modell beschriebene Wechsel zwischen immer stärkeren Gewalttaten, Reue und der besonders liebevoller Fürsorge des Mannes vollzieht sich in immer kürzeren Abständen und bewirkt bei der betroffenen Frau einen zunehmenden Verlust von Selbstwertgefühl und Handlungsfähigkeit.

<sup>11</sup> Quelle 4, Seite 22-23

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt

Erste Phase	Zuschlagen	Der Mann verschafft sich Erleichterung von seinem emotionalen Druck.
	↪	
Zweite Phase	Entsetzen	Die Selbstkontrolle des Mannes setzt ein.
	↪	
Dritte Phase	Reue	Die empfundene Reue äußert sich durch Entschuldigungen, Erklärungen, um Vergebung bitten, Versprechen abgeben, Blumen oder Schweigen.
	↪	
Vierte Phase	Verliebtheit	Eine neue Verliebtheit und Harmonie unter den Partnern -wie vorher sonst kaum erlebt- bestimmt die Beziehung.
	↪	
Fünfte Phase	Schuldfrage	Die emotionale Anspannung lässt nach. Der Mann entlastet sich von seinen Schuldgefühlen, indem er der Frau eine Teilschuld zuweist.
	↪	
Sechste Phase	Spannung	Es bauen sich allmählich wieder neue Spannungen und Aggressionen auf, da der Konflikt nicht gelöst ist.
	↪	
Siebte Phase	Zuschlagen	Ein geringer Anlass führt zu erneuten Gewalthandlungen des Mannes. Der Gewaltkreislauf beginnt von vorn.

Wenn dieser Zyklus nicht durchbrochen wird, stellt sich dieser Prozess wie eine Spirale dar, denn die von Gewalt bestimmten Auseinandersetzungen werden brutaler, die Phasen der Versöhnung werden immer kürzer und die Spannungsphase überschattet immer deutlicher die Beziehung zwischen Mann und

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt

---

Frau<sup>12</sup>. Hierbei sei auch auf das Fallbeispiel 10 in der Anlage verwiesen, wo die Gewaltspirale durch ein Beispiel verdeutlicht wurde.

Bei einem ungleichen Ressourcen- und Machtverhältnis zwischen Mann und Frau kommt es zu Konflikten, die oft in gewalttätige Auseinandersetzungen eskalieren<sup>13</sup>. Wesentliche Gründe für Gewaltanwendung sind zum einen in überkommenen machtorientierten Vorstellungen der Männer zu sehen, zum anderen in dem tradierten Rollenverständnis der Frauen, nach dem sie in Konflikten eher stillhalten, vieles erdulden, schlichten, sich zurücknehmen und sich für das Wohlergehen aller Familienmitglieder verantwortlich fühlen.

*Gründe für männliche Gewalt<sup>14</sup> gegenüber Frauen sind gesellschaftlich bedingt, wobei Gewalt in der partnerschaftlichen Beziehung in allen sozialen Schichten vorkommt.*

Das gesellschaftlich akzeptierte *Männerbild* schließt die Bereitschaft und Fähigkeit zur Gewaltanwendung gegenüber anderen Personen, meist schwächeren oder unterlegenen ein. Jungen müssen sich, um eine männliche Identifikation zu erlangen, von der Mutter und ihren Werten abwenden. Männlich ist, was nicht weiblich ist. Männliche Moral bedeutet Unabhängigkeit und Durchsetzungsvermögen. Männer, die nicht diesem Rollenverständnis entsprechen (wollen), werden in der Öffentlichkeit oft als Schwächlinge oder Versager hingestellt.

Das gesellschaftliche Bild des Mannes wird auch dadurch geprägt, dass der Mann die Rolle des Beschützers übernimmt und somit durch seine *männliche Dominanz* weibliche Bestrebungen auf Selbständigkeit und Autonomie beschränkt. Männer sehen sich in dieser Rolle auch im Recht, ihre Frauen bei möglichen Abweichungen von ihrem gesellschaftlich bestimmten Rollenbild zu reglementieren.

Eskalierende Auseinandersetzungen werden zwar von der Gesellschaft missbilligt, aber gleichzeitig auch oft ignoriert und nicht verfolgt.

Das Spektrum der Vermutungen und Ansichten über die *Rolle der Frau in der Gewaltsituation* ist sehr breit. Es reicht von der Schuld zuweisenden Unterstellung bis hin zur Annahme eines weiblichen Masochismus, der Frauen die qualvolle Lebenssituation sogar teilweise lustvoll ertragen lässt. Unangetastet bleibt bei diesen Betrachtungen das Verhalten des Mannes. Die Verantwortung für sein Tun verschwindet hinter den Spekulationen über die Motive der Frau, ihre Lebenssituation nicht zu verändern.

Männliche Macht und die Forderung von Männern nach Unterordnung der Partnerin hat *gesellschaftliche Tradition*. Früher hatten Frauen nicht die gleichen Rechte wie die Männer. Erst im Jahre 1948 wurde das Grundgesetz der Bun-

---

<sup>12</sup> Siehe auch Fallbeispiel 7 hierzu.

<sup>13</sup> Quelle 5, Seite 5

<sup>14</sup> Quelle 4, Seite 17-27

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt

---

desrepublik Deutschland verabschiedet, in dem es im Artikel 3 Absatz 2 heißt: Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Auch wenn die gesetzliche Diskriminierung der Frau aufgehoben wurde, zeigt sich der Ausschluss von Frauen z.B. in Politik und Wirtschaft heute noch vielfältig. Frauen sind in diesen Bereichen in leitenden Positionen sehr selten anzutreffen.

Im *traditionellen Rollenbild* der Frau sind weibliche Tugenden Anpassung, Schlichten, Einfühlsamkeit, Hingabe. Dazu zählt auch, dass die Frau ihre eigenen Interessen zugunsten derer von Mann und Kindern zurückstellt und alle Probleme in der Partnerbeziehung ohne Widerspruch erduldet.

Das *geschlechtsspezifische Rollenbild* erwartet auch heute noch von Mädchen und Frauen Unterordnung und Selbstlosigkeit bis hin zur Selbstaufgabe. Auch die von der Gesellschaft bestimmte fast ausschließliche Verantwortung der Frauen für die Kindererziehung und ein harmonisches Familienleben wird als eine mögliche gesellschaftlich strukturierte Ursache von häuslicher Gewalt angesehen.

*Situative Faktoren können Gewalt gegen Frauen begünstigen; es ist aber nicht davon auszugehen, dass diese Bedingungen für alle Täter zutreffen.*

*Beziehungsängste, Eifersucht und Wutausbrüche* können zu Schwierigkeiten und Belastungen im Zusammenleben von Mann und Frau führen. Stress, hervorgerufen durch die eigenen Unzufriedenheit mit der Lebens- und beruflichen Situation, aber auch Arbeitslosigkeit und Arbeitsüberforderung des Mannes können zu Gewaltausbrüchen führen. Oft wird eine Ursache von Gewalt im *Alkohol- und Drogenkonsum* gesehen. Alkohol und Drogen sind jedoch eher Auslöser und Verstärker von Gewalt. Sie sind als ein Umstand zu werten, der die Auslösung der Gewalttat begünstigt, vor allem aber den Tätern als nachträgliche Entschuldigung für ihr Verhalten dient.

*Ursachen für häusliche Gewalt können auch im unterschiedlichen sozialen Status der beiden Partner zu finden sein.*

Wenn sich der Mann durch ein geringeres Einkommen, seine berufliche Position oder seinen Bildungsstand der Frau gegenüber unterlegen fühlt, kann es dazu führen, dass er seine ihm von der Gesellschaft zugedachte Rolle als Ernährer der Familie nicht ausreichend erfüllt oder seine dominante Stellung in der Partnerbeziehung dadurch gefährdet sieht. Traditionelle Vorstellungen von Ehe, Familie und Geschlechterrolle begünstigen häusliche Gewalt.

*Bei gewaltbereiten Männern sind Defizite in der Persönlichkeit zu beobachten.*

Männer sind bei entstehenden Konflikten oft nicht in der Lage, ihre Meinungen und Gefühle verbal auszudrücken. Deshalb treten an die Stelle fehlender Argumente Gewalthandlungen.

Gewaltbereite Männer sind oft unfähig, sich andere Gefühle als Ärger oder Wut einzugestehen, weil sie diese als „unmännlich“ ansehen. Solche Gefühlsdefizite

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt

---

sind oft Ursache für explosionsartige Reaktionen des Mannes, die aufgestauten Stress oder Frustration herauslassen. *Defizite in der Wahrnehmung* können Alltagssituationen verzerren. Der Mann fühlt sich verletzt oder betrogen und eine sachliche Kommunikation ist nahezu ausgeschlossen. *Kommunikationsdefizite* zeigen sich auch in der Schwierigkeit, eigene Gedanken und Gefühle verbal auszudrücken. Gewalttätige Männer haben ein *geringes Selbstwertgefühl*. Sie fühlen sich unzulänglich und der Frau unterlegen. Diese Gefühle von Hilflosigkeit, Ohnmacht und Schwäche sollen durch Gewalttätigkeiten kompensiert werden. Gewalttätige Männer sind häufig eifersüchtig und kontrollieren ihre Frauen in einer extremen Art und Weise. Einerseits haben sie Angst davor, verlassen zu werden, aber gleichzeitig verspüren sie häufig den Wunsch nach Distanzierung und Flucht. Der Mann ist bemüht, jeden Außenkontakt seiner Frau zu verhindern, weil er einerseits (meist grundlos) befürchtet, dass die Frau an anderen Männern interessiert ist, andererseits seiner Frau nicht zutraut, freiwillig bei ihm zu bleiben. Dieses *Abhängigkeitsgefühl* kann wiederum Auslöser gewalttätiger Handlungen sein.

Die meisten gewalttätigen Männer rechtfertigen oder verbergen ihre Gewalt-handlungen. Die häufig einsetzenden psychologischen Abwehrmechanismen zur Rechtfertigung des eigenen Handelns gehen vom Bagatellisieren über das Leugnen bis hin zu Schuldverschiebung und Entschuldigung durch Kontrollverlust. Die meisten gewalttätigen Männer sind verantwortlich für ihr Tun, die wenigsten sind in medizinischem oder juristischem Sinne krank bzw. schuldunfähig.

Die häufig *physische Unterlegenheit von Frauen*, vor allem ihre fehlende Erfahrung, körperliche Kraft im Notfall gezielt einzusetzen, schränkt ihre Möglichkeiten ein, sich zur Wehr zu setzen. Viele Frauen sind durch jahrelange Misshandlungen physisch und psychisch so zerstört, dass sie sich nicht mehr gegen die Angriffe des Mannes wehren können.

*50% aller von Gewalt betroffenen Frauen<sup>15</sup> haben bereits in der Kindheit Gewalterfahrungen gemacht, sei es, indem sie selbst Opfer von Gewalt wurden oder die Misshandlung der Mutter miterlebt haben.*

Gerade bei jungen Männern kann durch das Aufwachsen in einer Gewaltbeziehung der Eltern die Einstellung gefördert werden, dass Gewalt ein angemessenes und erfolgversprechendes Mittel zur Austragung und Lösung von Konflikten ist. Auch ein Teil der misshandelten Frauen hat in ihrer Kindheit Gewalt zwischen ihren Eltern erlebt<sup>16</sup>.

Die meisten Männer, die Gewalt gegenüber ihren Frauen ausüben, sind in der Regel sozial unauffällig und gesellschaftlich integriert. Anfang der achtziger Jahre haben zwei Sozialwissenschaftler den markanten wie provokativen Satz

---

<sup>15</sup> Quelle 4, Seite 27

<sup>16</sup> Quelle 2, Seite 2

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt

---

geprägt: „Der gewalttätige Mann ist ebenso normal wie der normale Mann gewalttätig ist.“<sup>17</sup> Sie gehen von einer gesellschaftlich legitimierten, engen Verknüpfung von Männlichkeit und Gewalt aus. Diese hat sich tief in das Selbstverständnis von Männern eingegraben und drückt sich in einem Verhalten aus, das Überschreitungen persönlicher Grenzen, Kontrolle bis hin zu offener Gewaltanwendung nicht als Normverletzung wahrnimmt und begreift. Gewalttätige Männer haben ein fehlendes Unrechts- und Problembewusstsein. Es ist ein erlerntes Verhalten.

In einer deutschen Untersuchung von Bergdoll und Namgalies-Treichler im Jahr 1987 gaben 60% der gewalttätigen Männer als Gründe für die Misshandlungen an<sup>18</sup>:

*„Wer seine Frau liebt, der schlägt sie.“*

*„Die Frau soll zum Manne aufsehen.“*

*„Eine Frau braucht so was.“*

*„Die Frau hat zu gehorchen, sie ist des Mannes Untertan.“*

*„Mein Wort ist Gesetz. Was ich sage, muss gemacht werden.“*

Männer setzen Gewalt gegen ihre Frauen ein, um Macht und Kontrolle über sie auszuüben und ihre Vormachtstellung zu verdeutlichen oder wiederherzustellen.

Es besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem gesellschaftlich vermittelten Bild von Männlichkeit und dem Motiv, durch Gewalthandlungen diese Dominanz, Macht und Kontrolle auf Kosten der Frau zu erlangen. Bei Auseinandersetzungen in der Familie wechseln beim Täter Machtdemonstrationen mit Gefühlen von Wert- und Hilflosigkeit ab. Dadurch ist die Frau in der Regel hin- und her gerissen zwischen Angst vor weiteren Gewaltanwendungen sowie der Hoffnung auf Besserung des Täters. Hinzu kommt noch das Mitleid mit dem Partner, das eine Frau hat.

Opfer verlieren im Laufe der Gewaltbeziehung an Selbstwertgefühl und sehen sich selbst als Ursache für die gewalttätigen Auseinandersetzungen in der Partnerschaft. Sie nehmen ihren Mann vor sich und anderen in Schutz und bagatelisieren das Geschehen. Die von Gewalt geprägte Beziehung isoliert die Frau, so dass sie sich immer mehr hilflos und allein sowie unfähig fühlt, die Beziehung zu beenden. Hinzu kommt der Wunsch, gemeinsame Kinder dem Vater bzw. den Kindern den Vater nicht wegnehmen zu wollen und wirtschaftliche Ängste, wenn der Mann Allein- oder Hauptverdiener der Familie ist. Opfer fühlen sich besonders unter Druck gesetzt, wenn der Mann mit Selbsttötung oder

---

<sup>17</sup> Quelle 4, Seite 15

<sup>18</sup> Quelle 6, Seite 84

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt

mit Tötung des Opfers bzw. der Kinder bei Trennung droht<sup>19</sup>. Die Folge ist, dass Frauen, die wissen, dass eine Trennung lebensgefährlich sein kann, sich deshalb nicht vom Gewalttäter trennen. Das kann ein Grund für Frauen sein, die Beziehung aufrecht zu erhalten oder in eine von männlicher Gewalt geprägte Beziehung zurückzukehren. Weitere Gründe sind z.B. die finanzielle Abhängigkeit vom Partner oder die angedrohte Wegnahme der Kinder. Die ökonomische Abhängigkeit verstärkt sich in einer gewalttätigen Partnerschaft insbesondere, wenn die Frau kein eigenes Einkommen hat. Damit steigen das Armutsrisiko der betroffenen Frauen und ihrer Kinder und die Gefahr sozialen Abstiegs. Dies ist für viele Frauen ein Grund, in der Gewaltbeziehung zu verbleiben und diese nach außen hin möglichst zu verschleiern oder zu verharmlosen. Andere Frauen fühlen sich trotz Misshandlung immer noch verantwortlich für ein harmonisches Familienleben und geben sich die Schuld, wenn der Mann gewalttätig wird. Sie glauben, persönlich versagt zu haben.

Frauen benannten als Auslöser für Misshandlungen:

„die Eifersucht meines Mannes“,

„Meinungsverschiedenheiten zwischen uns“,

„weil meinem Mann das Essen nicht schmeckte“,

„weil er meinte, dass ich ungenügend sauber gemacht hatte“,

„weil ich die Kinder schlecht erzogen habe“.

Die „Schuld“ für Gewalt, die einer Frau durch einen Mann zugefügt wird, wird durch die Umgebung oft dem Opfer zugeschoben: „Das hast du sicher provoziert.“

Andererseits suchen die Opfer selbst bei sich die Ursache: „Ich hätte besser die Wohnung aufräumen sollen.“ Sie versuchen, gewaltauslösende Situationen zu vermeiden oder zu umgehen. Je mehr sie sich aber selbst zurücknehmen, um so mehr eskaliert die Gewalt.

## ? Quellen

- (1) Berliner Forum Gewaltprävention (2002). Landeskommision Berlin gegen Gewalt Nr. 1/2002.
- (2) CIERPKA, Manfred (2002). Zur Entstehung und Verhinderung von Gewalt in Familien. In: [http://www.lptw.de/vortraege2002/m\\_cierpka.html](http://www.lptw.de/vortraege2002/m_cierpka.html).

<sup>19</sup> Quelle 5, Seite 5

# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt**

## **-ein Curriculum für die Familienbildung-**

### *Modul 1 Ursachen häuslicher Gewalt*

---

- (3) SCHALL; Hero & SCHIRRMACHER, Gesa (1994). Gewalt gegen Frauen und Möglichkeiten staatlicher Intervention. Boorberg. ISBN 3-415-02056-8.
- (4) FIRLE, Michael, HOELTJE, Bettina & NINI, Maria (1995). Gewalt in Ehe und Partnerschaft. Ein Leitfaden für Beratungsstellen.
- (5) Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg (2003). Leitfaden für Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte bei Einsätzen wegen häuslicher Gewalt.
- (6) SCHWEIKERT, Birgit (2000). Gewalt ist kein Schicksal. Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden. ISBN 3-7890-6495-5.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Modul 2 Erscheinungsformen häuslicher Gewalt

## ERSCHEINUNGSFORMEN HÄUSLICHER GEWALT

### Problemstellung

Gewalt gegen Frauen wird zumeist in einer komplexen Form von Misshandlung, Ausbeutung, Unterdrückung und Kontrolle durch Ehemänner, Partner und andere Personen des sozialen Umfeldes der Frau ausgeübt<sup>20</sup>. Die Betrachtung des Problems unter dem Aspekt der körperlichen und sexuellen Gewaltanwendung steht in beinahe allen Untersuchungen und Publikationen im Vordergrund. Es muss allerdings davon ausgegangen werden, dass die quantitativ schwerer zu erfassenden psychischen Gewalthandlungen die physische Gewalt begleiten<sup>21</sup>.

Von Gewalt betroffene Frauen verdrängen oft die Situation, in der sie leben. Sie schämen sich und wollen nicht zugeben, dass sie Opfer häuslicher Gewalt sind. Ereignisse innerhalb der Familie seien Privatsache und gingen niemanden etwas an. Deshalb versuchen sie, die Umwelt möglichst lange zu täuschen. Somit fällt es Verwandten und FreundInnen, aber auch NachbarInnen oder KollegInnen häufig schwer, die Situation real einzuschätzen. Auch fehlen oft genaue Kenntnisse über die verschiedenen Formen häuslicher Gewalt. Für die Beantwortung der beiden folgenden Fragen werden ausführliche Begriffsbestimmungen bereitgestellt, die zusätzlich durch authentische Zitate illustriert werden. An dieser Stelle sei nochmals auf die beigefügten Fallbeispiele, ergänzende Literatur und entsprechende Medien im Anhang verwiesen.

**Welche Erscheinungsformen häuslicher Gewalt gibt es?**

**Welche Anzeichen sprechen für häusliche Gewalt?**

### Begriffe

Häusliche Gewalt umfasst alle **Erscheinungsformen** physischer, sexueller und/oder psychischer und ökonomischer Gewalt, die gegenüber Personen stattfindet, ggf. auch mittelbar durch Gewalt gegen Sachen, die in enger persönlicher Beziehung zum Gewaltanwender stehen oder gestanden haben. Die vier genannten Kategorien häuslicher Gewalt treten in den seltensten Fällen nur in

<sup>20</sup> Quelle 1, Seite 52

<sup>21</sup> Quelle 2, Seite 11

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 2 Erscheinungsformen häuslicher Gewalt

einer Form auf, vielmehr sind meistens mehrere Formen gleichzeitig anzutreffen.

*Gewalt gegen Frauen hat verschiedene Formen.*



Die Wahrnehmung dieser Formen und deren genaue Differenzierung fallen oft schwer, weil hierbei verschiedene Bereiche ineinander übergehen. Deshalb werden auch häufig die einzelnen Erscheinungsformen unklassifiziert aufgeführt, wie beispielsweise:

- Körperverletzung,
- Freiheitsberaubung,
- Psychoterror, Nötigung,
- Gewaltandrohung, Verfolgung,
- ausgeprägte Kontrolle und Überwachung,
- Beschimpfung und verbale Degradierung,
- Einschüchterung,
- Gewaltsames Eindringen in die Wohnung,
- Aussperren aus der Wohnung,
- Isolierung,
- Wegnahme und Zerstörung von Eigentum und Papieren,
- Wegnahme und Zerstörung von Eigentum und Papieren,
- Sexuelle Nötigung oder
- extreme Eifersucht.

Hier sind einige Beispiele für verschiedene Formen häuslicher Gewalt angeführt: Auch hier treten oft mehrer Formen der häuslichen Gewalt gleichzeitig auf. Deshalb wurde auf eine klare Trennung oder Zuordnung in der Darstellung verzichtet.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 2 Erscheinungsformen häuslicher Gewalt

---

„Bereits nach zwei Monaten fing er an, mich zu schlagen. Er war maßlos eifersüchtig, dabei hatte er keinen Grund, denn ich habe ihn sehr geliebt. Ständig versuchte ich seinen Wünschen gerecht zu werden. Je mehr ich auf seine Wünsche einging, umso verrückter wurde er. Es ging soweit, dass ich keinen Kollegen grüßen durfte. Auch durfte ich nicht lachen, das reichte dann schon, dass er ausholte.“<sup>22</sup>

„Zu Hause gehen die Auseinandersetzungen zwischen Dieter und Vera weiter. Sie spitzen sich so weit zu, dass sich Vera nicht einmal mehr alleine mit ihren Kindern unterhalten kann, da Dieter sofort vermutet, dass über ihn geredet wird. Besuche oder Feiern mit Freunden finden kaum noch statt, da Dieter sofort anfängt zu ‚stänkern‘. Außerdem muss Vera alles vermeiden, was Dieter eifersüchtig machen könnte.“<sup>23</sup>

Sie verließ ihn. Und kehrte immer wieder zu ihm zurück. Insgesamt achtmal. Denn jedes Mal entschuldigte sich ihr Ehemann reumütig - mit Blumensträußen und Geschenken. Zuletzt mochte sie ihm nicht mehr glauben. Da schloss er die Tür von innen ab und hielt sie zwei Wochen lang gefangen. Ihre Abwesenheit fiel dem Arbeitgeber nicht auf. Ihr Mann kündigte in ihrem Namen die Stellung.<sup>24</sup>

„Meine Eltern stritten sich oft. Häufig deshalb, weil meine Mutter sehr pingelig war. Mein Vater hingegen nahm es nicht so genau. Ihn konnte so schnell nichts aus der Ruhe bringen. Das brachte meine Mutter in Rage. Bei solchen Anlässen betrank er sich dann. Das brachte meine Mutter erst recht in Wut. Wenn sie mit Beschimpfungen nicht rechtzeitig aufhörte, dann fing mein Vater an, mit Gegenständen zu schmeißen. Es kam auch vor, dass einiges aus dem Fenster flog. Bei einem Streit hat er einmal unseren Fernsehapparat aus dem Fenster geschmissen. Hinterher saßen meine Eltern da und haben geheult.“<sup>25</sup>

„Mein Vater war ein toller Hecht. Minister, Professor, eine weltweit anerkannte Fachkapazität der Finanzpolitik, Korrespondenzen mit Kennedy und Nixon. Bei uns zu Hause verkehrten Wirtschaftsgrößen. ... Ich war damals elf, zwölf Jahre alt. .. Meine Mutter liegt in einer Blutlache. Das Blut tropft durch die Matratze. Sie hatte nachmittags eine Abtreibung vornehmen lassen. Mein Vater hatte sie, völlig betrunken, gerade vergewaltigt.“ (aus: Jochen Senf: Von Mann zu Mann – eine autobiografische Skizze)

„Man hat Angst um seine Kinder und denkt: Hoffentlich kannst du die morgen auch wieder zur Schule schicken. Nicht dass da wieder einer kommt.“<sup>26</sup>

---

<sup>22</sup> Aus einem Interview mit einer Frauenhausbewohnerin

<sup>23</sup> Nach Information einer Frauenhausmitarbeiterin

<sup>24</sup> Quelle 4, Seite 11

<sup>25</sup> Siehe Fallbeispiel 9

<sup>26</sup> Siehe Fallbeispiel 3

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 2 Erscheinungsformen häuslicher Gewalt

### Sachinformationen und Argumente

**Physische Misshandlungen** reichen von Ohrfeigen, an den Haaren ziehen, Würgen, Schlägen mit der Faust oder Gegenständen wie Bierflaschen, Gürteln u.ä., Gliedmaßen verrenken, Fußtritten, bis hin zum Beibringen lebensgefährlicher Verletzungen mit Messern. Die beigefügten körperlichen Verletzungen können den Tod der misshandelten Frau zur Folge haben.

*„Als sie mehr Haushaltsgeld verlangte, schlug er ihr ins Gesicht“<sup>27</sup>*

Eine besonders typische Form der Gewalt gegen Frauen ist die der **sexuellen Misshandlung** in der Partnerschaft. Dazu gehören auch die Vergewaltigung oder das Erzwingen sexueller Praktiken, die die Frau nicht will, sowie der Zwang zur Prostitution und ein erzwungenes Anschauen von Pornographie. Vergewaltigung und sexuelle Nötigung durch den Partner erleben Frauen als besonders demütigend und traumatisierend.

*„Zweimal die Woche ist Pflicht.“ Mit diesen Worten umschreibt sie die Tatsache, dass ihr Mann sie seit Jahren vergewaltigt.<sup>28</sup>*

Sexuelle Gewalt ist meist nur dann erkennbar, wenn sich die betroffene Frau jemandem anvertraut. Deshalb wird ihre Notlage meist nicht oder erst sehr spät erkannt. Scham, Zweifel und Schuldgefühle dem Mann gegenüber hindern sie, sich an Außenstehende zu wenden und um Hilfe und Unterstützung zu bitten bzw. auf Verständnis für ihre Lage zu hoffen.

Als besonders schwerwiegend erleben Frauen **psychische Gewalt**. Diese Gewaltform äußert sich in offenen Beschimpfungen, Beleidigungen, Bevormundungen und Demütigungen. Der Mann erniedrigt seine Frau nicht nur im häuslichen Bereich sondern auch in der Öffentlichkeit, indem er gegenüber Verwandten, Freunden oder Kollegen in ihrer Gegenwart schlecht über seine Partnerin spricht oder sie lächerlich macht. Psychische Gewalt kann durch extreme Kontrolle die Frau terrorisieren, wenn Briefe oder Anrufe unterschlagen werden, der Kontakt zu Verwandten oder Freundinnen der Frau unterbunden wird oder wenn der Mann die Frau einsperrt. Die zur Familie gehörenden Kinder werden vom Mann gegen die Frau aufgehetzt, so dass diese ebenfalls die Verhaltensweisen des Mannes annehmen. Der gewalttätige Mann versucht – und es gelingt ihm auch – das Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein der Frau zu zerstören. Er will ihr Verhalten, ihre Einstellungen und ihre Gefühle vollständig kontrollieren und damit seine Macht beweisen.

<sup>27</sup> Quelle 2, Seite 7

<sup>28</sup> ebenda

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 2 Erscheinungsformen häuslicher Gewalt

---

*Der Professor unterhält die ganze Gesellschaft. „Meine Frau ist jetzt auch intellektuell. Sie hat gerade ein Buch gelesen“, scherzt er. Sie steht daneben.<sup>29</sup>*

Psychische Gewalt ist in der Öffentlichkeit häufig präsent, wird aber oft nicht als solche erkannt. Es werden Erklärungsmodelle bemüht, die das Verhalten des Mannes entschuldigen oder der öffentlich gedemütigten Frau verbal die Schuld zuweisen.

Um die Macht des Mannes in der Beziehung aufrecht zu erhalten, werden auch Mittel von **ökonomischer Gewalt** gegen die Frau eingesetzt. Durch das Verhindern der Berufsausbildung und Berufstätigkeit der Frau ist sie in ständiger finanzieller Abhängigkeit vom Mann. Der Frau wird das Geld sehr knapp bemessen und zugeteilt; und sie muss über jeden ausgegebenen Cent Rechenschaft ablegen. Der Mann verfügt über alle finanziellen Mittel in der Partnerschaft, indem er ihr das Geld, das die Frau selbst erarbeitet, wegnimmt.

*„Sie sollte ihm plötzlich ihr ganzes Geld geben, denn in der Türkei haben die Männer das Geld.“<sup>30</sup>*

Finanzielle Gewalt kann sich auch darin zeigen, dass die Frau im Betrieb des Partners mitarbeitet, ohne dafür entsprechend entlohnt zu werden bzw. sozialversichert zu sein. Im Falle einer Trennung hat sie weder Rücklagen und berufliche Absicherung in Form von Anspruch auf Arbeitslosengeld noch Rentenansprüche während dieser Zeit erworben. Geld dient als Druckmittel, die Frau aus Angst vor Verarmung und sozialem Abstieg in der Partnerschaft festzuhalten. Ein weiterer Gewaltaspekt auf ökonomischem Gebiet ist die Zerstörung oder Beschädigung von Eigentum der Frau, was sich z.B. durch das Wegwerfen ihrer Kleidung oder Bücher, die Zerstörung eines Lieblingsbildes oder den Entzug der Autoschlüssel äußert.

Das kriminologische Forschungsinstitut in Niedersachsen hat Mitte der neunziger Jahre eine Studie veröffentlicht, nach der ca. jede siebente Frau Opfer körperlicher Gewalt in der Familie ist. Die bundesweite polizeiliche Kriminalstatistik erfasst häusliche Gewalt nicht als eigenständige klassifizierbare strafbare Handlung wie bspw. Körperverletzung, Nötigung oder Freiheitsberaubung, gibt aber Auskunft über die Täter-Opfer-Beziehung in den einzelnen Deliktgruppen. 1999 waren 48,5% der ums Leben gekommenen Frauen mit den Tatverdächtigen verwandt.<sup>31</sup>

Doch oft ist häusliche Gewalt für Außenstehende nicht zu erkennen, weil sich die Frauen hinter fadenscheinigen Ausreden verstecken, indem

- sie das blaue Auge hinter einer Sonnenbrille oder einem Tuch versteckt oder

---

<sup>29</sup> Quelle 4, Seite 7

<sup>30</sup> Aus dem Bericht einer Frauenhausbewohnerin

<sup>31</sup> Quelle 2, Seite 10

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 2 Erscheinungsformen häuslicher Gewalt

- für blaue Flecke und augenscheinliche Verletzungen banale Erklärungen bemüht bzw. verstärkt das eigene Verschulden beteuert.
- Sie wirkt verunsichert oder abweisend, wenn sie daraufhin angesprochen wird.
- Auch gibt die Häufigkeit derartiger Verletzungen Hinweise auf mögliche körperliche Misshandlungen.

Die im Einzelnen dargestellten Formen von physischer, sexueller, psychischer, und ökonomischer Gewalt wirken oft gleichzeitig auf die Frau ein. Die Auswirkungen zum Teil jahrelanger Misshandlungen beeinträchtigen nachhaltig die psychische und physische Konstitution vieler Frauen. Informationen zu den Folgen dieser Misshandlungen für die betroffenen Frauen werden im nächsten Modul bereitgestellt.

## ? Quellen

- (1) SCHWEIKERT, Birgit (2000). Gewalt ist kein Schicksal. Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden. ISBN 3-7890-6495-5.
- (2) LANDESKOMMISSION BERLIN GEGEN GEWALT (2002). Berliner Forum. Gewaltprävention Nr. 1/2002.
- (3) Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg (2003). Leitfaden für Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte bei Einsätzen wegen häuslicher Gewalt.
- (4) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (1998). Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter - Informationen von Frauen für Frauen.
- (5) FIRLE, Michael, HOELTJE, Bettina & NINI, Maria (1995). Gewalt in Ehe und Partnerschaft. Ein Leitfaden für Beratungsstellen.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Modul 3 Folgen häuslicher Gewalt für die betroffenen Frauen

## FOLGEN HÄUSLICHER GEWALT FÜR DIE BETROFFENEN FRAUEN



### Problemstellung

Die verschiedenen Formen von häuslicher Gewalt haben auch unterschiedliche Folgen bei den betroffenen Frauen. Es gibt jedoch Folgen, die für alle Opfer, unabhängig von der Gewaltform ähnlich sind. Die psychischen und meist auch körperlichen Grenzen einer Frau werden brutal durchbrochen, sie wird in ihrem ganz persönlichen innersten Kern angegriffen und zumindest für den Moment zerstört. Jegliche Gewalt ist für eine Frau äußerst demütigend, verletzt ihr Selbstbild und Selbstwertgefühl und hat einen Vertrauensverlust zur Folge. Sie fühlt sich verraten und erfährt zumindest zeitweilig die totale Ohnmacht.

Die der Frau zugefügte Gewalt in ihren unterschiedlichsten Formen zieht meistens gesundheitliche, psychische, soziale und finanzielle Konsequenzen nach sich. Jede dieser Gewaltformen birgt das Risiko einer gesundheitlichen Beeinträchtigung für die Frauen und kann zu ernsthaften Erkrankungen führen. Häusliche Gewalt gilt weltweit als eines der größten Gesundheitsrisiken für Frauen und rangiert noch vor Verkehrsunfällen und Krebserkrankungen. Gewalt als Ursache für gesundheitliche Probleme wird aber selten identifiziert. Wenn die behandelnden ÄrztInnen keine Verbindung zwischen den Symptomen und dem Verdacht auf Gewalteinwirkungen vermuten oder erkennen, werden oft Behandlungen verordnet, die unwirksam sind oder sogar schädliche Folgen für die Frau haben können. So können aus Gewaltopfern chronisch Kranke werden. Noch schwieriger stellt sich die Beurteilung der Auswirkungen psychischer Gewalt für Außenstehende dar. Auch ÄrztInnen können diese oft schwer erkennen, denn psychische Gewalt hinterlässt keine blauen Flecke. Die Auswirkungen gehen bei einigen Frauen so weit, dass sie nur noch eingeschränkt bzw. überhaupt nicht mehr arbeitsfähig sind und somit auch soziale und finanzielle Einschränkungen und Verluste erfahren.

Häusliche Gewalttaten haben vielfältige, zum Teil auch chronische psychische und psychosomatische Beschwerden zur Folge<sup>32</sup>. Viele Verletzungs- und Krankheitssymptome, aber auch Verhaltensweisen können ein Hinweis auf erlittene Gewalt sein. Die Häufung mehrerer körperlicher und psychischer Symptome erhöht den Verdacht auf Gewalterfahrungen der Frau.

<sup>32</sup> Quelle 1, Seite 58

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 3 Folgen häuslicher Gewalt für die betroffenen Frauen



### Begriffe

Die in nachstehender Darstellung<sup>33</sup> aufgeführten Folgen können für Außenstehende Anzeichen für häusliche Gewalt sein.

#### *Körperliche Folgen*



Verletzungen  
funktionelle Beeinträchtigungen, dauerhafte Behinderungen  
Schwangerschaftskomplikationen  
Fehlgeburten/niedriges Geburtsgewicht der Kinder  
sexuell übertragene Krankheiten, Eileiter- und Eierstockentzündungen

#### *Psychosomatische Folgen*



Chronische Schmerzsyndrome  
Reizdarmsyndrome, Magen-Darm-Störungen

#### *Psychische Folgen*



Posttraumatische Belastungsstörungen  
Depressionen, Ängste, Schlafstörungen  
Panikattacken, Essstörungen  
Interesselosigkeit  
Verlust von Selbstachtung und Selbstwertgefühl

#### *Soziale Folgen*



ungewollte Schwangerschaften  
Beziehungs- und Kommunikationsstörungen  
Arbeitsplatzverlust, Isolation  
Verlust der Familie, des Freundeskreises  
Angst vor Kindesentzug, Angst vor Ächtung

#### *Finanzielle Folgen*



Überschuldung  
Armut  
Arbeitslosigkeit, Rentenminderung

#### *Gesundheitsgefährdende (Überlebens-) Strategien*



Rauchen  
Tabletten-, Alkohol- und Drogenmissbrauch  
risikoreiches Sexualverhalten

#### *Tödliche Folgen*



Unfall  
Tötung durch den Misshandler  
Suizid

<sup>33</sup> Quelle 2, Seite 106

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Modul 3 Folgen häuslicher Gewalt für die betroffenen Frauen

## Sachinformationen und Argumente

**Körperliche** und damit auch häufig erkennbare **Folgen** der erlittenen Gewalt sind Hämatome im Gesicht (das berühmte blaue Auge) und am Körper, Quetschungen, Knochenbrüche, Schnitt- und Brandwunden, ausgeschlagene Zähnen und/oder Schwerhörigkeit sowie Unterleibsverletzungen und gynäkologische Erkrankungen. Bauchschmerzen und Durchfall, Migräne, Allergien, Schwindel und Übelkeit, Herzklopfen, Atembeschwerden und der schlechte Zustand der Zähne zählen ebenfalls dazu. Aber auch psychische Misshandlungen können körperliche Beschwerden zur Folge haben. Häufig treten Magengeschwüre, Thrombosen, Herzschmerzen, ständige Kopfschmerzen, Kreislaufstörungen oder Gliederschmerzen auf.

Oft werden die Verletzungen nicht fachärztlich versorgt. Folgen können falsch zusammengewachsene Knochenbrüche, z.B. gekrümmte Finger, schief zusammengewachsene Nasenbeine, schlecht verheilte und entstellende Narben, fehlende Zähne, verminderte Seh- oder Hörfähigkeit und bleibende Schädigung innerer Organe sein. Schläge und Tritte in den Unterleib bewirken oft Unterleibsverletzungen und Fehl- oder Frühgeburten. Schwangerschaften sind mit erhöhten Risiken verbunden. Wenn Frauen während der Schwangerschaft körperlich oder seelisch misshandelt werden, trifft das nicht nur sie, sondern auch das ungeborene Kind kann schwere Schäden bis hin zu lebenslangen Behinderungen davontragen.

In einer empirischen Untersuchung in Nordrhein-Westfalen<sup>34</sup> wurde ermittelt, dass 33% der befragten Frauen einen „schwierigen Schwangerschaftsverlauf“ hatten. Starke Belastungen während der Schwangerschaft führten oftmals zu schwierigen Schwangerschaftsverläufen, Komplikationen bei der Geburt, Gesundheitsproblemen und Untergewicht der Neugeborenen. Durch Stress der Schwangeren kam z. B. ein Baby mit nervösem Magenleiden und einem ausgerenkten Hüftgelenk auf die Welt, da die Mutter während der Schwangerschaft schwer gestürzt war. 54% der befragten Mütter gaben an, während der Schwangerschaft von ihrem Partner geschlagen, bedroht, drangsaliert, oder gequält worden zu sein. Unmittelbare Auswirkungen der Gewalttätigkeit wie Fehl- oder Frühgeburten wurden bei 12% der befragten Frauen nachgewiesen.

Zu den **psychosomatischen Beschwerden** zählen Magengeschwüre, Gliederschmerzen als Folge schlecht verheilter Brüche, Unterleibs- und Rückenschmerzen, ständige Kopfschmerzen und Herz-Kreislaufprobleme, starke Kon-

<sup>34</sup> Quelle 3, Seite 36 ff

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 3 Folgen häuslicher Gewalt für die betroffenen Frauen

---

zentrationstörungen, aber auch Schlafstörungen sowie chronische Schmerzen und sexuelle Störungen.

Häusliche Gewalt schädigt betroffene Frauen nicht nur körperlich sondern auch seelisch. Viele Opfer blicken auf einen langen Leidensweg zurück, der von Herabwürdigung und Unterdrückung begleitet wird. Das Selbstvertrauen ist angeschlagen. Die Frauen haben den Mut verloren, sich zu wehren und meinen oft sogar, sie seien selber schuld.

Als **psychische Folgen** sind bei misshandelten Frauen zu nennen: ausgeprägte Schüchternheit, Verlegenheit, ausweichende Reaktionen, Misstrauen, Schreckhaftigkeit, Passivität, häufiges Weinen, Angst- und Panikattacken, Scham- und Schuldgefühle, Gefühle der Beschmutzung und Stigmatisierung, niedriges Selbstwertgefühl, Zustände von Verwirrtheit und Schuldversagen, Phobien, Depressionen sowie selbstverletzendes Verhalten und Suizidgedanken. Eine erhebliche Anzahl von Frauen und Mädchen versucht, erlebte Gewalt mit Hilfe von Medikamenten, Alkohol und Drogen zu bewältigen. Auch die Entwicklung von Essstörungen ist häufig die Folge von Gewalterfahrungen.

Gewalt gegen Frauen schließt auch **ökonomische und finanzielle Folgen** ein, das heißt, der Mann bestimmt über die Ausgaben des Familieneinkommens. Dabei verhält er sich egoistisch, vertrinkt das Geld oder gibt es für eigene Hobbys aus. Die Frau hat keine oder nur geringfügige finanzielle Mittel. Dies wiederum führt zur ökonomischen Abhängigkeit. Auch sind gemeinsam eingegangene finanzielle Verpflichtungen für das eigene Heim oder die Mithaftung für das gemeinsame Familienunternehmen oft ein Grund, jahrelang in einer Gewaltbeziehung auszuharren.

Häusliche Gewalt verursacht aber auch der Gesellschaft - im Gesundheitswesen, bei der Polizei, den Rentenkassen und der Agentur für Arbeit - hohe Kosten.

Häusliche Gewalt hat auch tief greifende Auswirkungen auf die Gefühle und das **Verhalten** von Frauen **gegenüber ihren Kindern** und auf ihr Selbstverständnis als Mütter. Für einige von ihnen ist das Empfangen, Gebären und Versorgen der Kinder so unmittelbar mit den Misshandlungen verbunden, dass es ihnen nicht gelingt, diese Verbindung zu lösen. Manche Frauen verlieren dadurch jeden Glauben in ihre Fähigkeiten und Kompetenzen, gut für ihre Kinder zu sorgen und ihnen emotional nahe zu sein. Scham vor den eigenen Kindern führt zum Versagen mütterlicher Zuneigung. Die Kinder können dadurch Respekt und Autorität vor der Mutter verlieren.

Weitere **sozialen Folgen** von erlebter häuslicher Gewalt durch Isolation, extreme Kontrolle und Verbote sind eingeschränkte Beziehungen, aber auch Beziehungsverluste, der Frau zu Verwandten, Arbeitskolleginnen und Kollegen sowie Freundinnen und Freunden. Schuldgefühle und Angst, aber auch Hoffnung auf eine „heile“ Familie, führen dazu, ihre Lage in der Öffentlichkeit zu verharmlo-

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 3 Folgen häuslicher Gewalt für die betroffenen Frauen

---

sen und angebotene Hilfeleistungen zurückzuweisen. Damit ist es für Außenstehende schwer, ihr zu helfen. Das hat zur Folge, dass weitere Hilfsangebote unterbleiben und der tatsächliche Leidensdruck der Frau nicht wahrgenommen wird. Es kommt zur weiteren Isolation und Verkümmern sozialer Kontakte, ohne die sie aber aus dem Gewaltkreislauf nicht ausbrechen kann.

Die folgenden Zitate und Fallbeispiele zeigen Folgen häuslicher Gewalt.

*„Ich habe bloß noch eine Niere, die andere wurde zerschlagen. Seitdem hatte ich mehrere Harninfektionen und musste deshalb dauernd Tabletten einnehmen. Das hat mir die Leber kaputt gemacht. Jetzt ist natürlich mit Arbeit usw. überhaupt nichts mehr drin.“<sup>35</sup>*

*„Mein Mann hat das ganze Geld vertrunken und verspielt. Fünf Monate waren wir ohne Strom, weil die Rechnung nicht bezahlt werden konnte. Es war kein Geld da, um für das Baby Spezialnahrung zu kaufen. Wenn am Wochenende mal wieder kein Geld für Lebensmittel da war, bin ich mit dem Kind zu Freunden oder zu meinen Eltern essen gegangen.“<sup>36</sup>*

*„Wenn dir diesmal nicht geholfen wird, dann machst du irgendetwas. Ist egal, und wenn du dich vors Auto schmeißt. Also, ich war wirklich so verzweifelt, ich hätte mir das Leben diesmal genommen.“<sup>37</sup>*

*„Ich hatte 1996 eine Fehlgeburt, sicherlich eine Folge davon, dass mein Partner seit meiner Schwangerschaft ständig auf meinen Bauch eingepöbeln und getreten hat.“<sup>38</sup>*

Frau M. erhielt 1997 eine Umschulung. Den Anforderungen hielt sie nicht lange stand. Sie fiel in eine Psychose, hörte Stimmen. Diese sagten ihr, dass alle Speisen und Getränke vergiftet wären. Deshalb gab sie ihrem Sohn nichts zu essen und aß selbst auch nichts. Seit dieser Zeit erhält Frau M. Erwerbsunfähigkeitrente aufgrund von Schizophrenie.<sup>39</sup>

Ihre Versuche, ihren Ehemann ebenfalls zu einer Entgiftung zu bewegen, lehnte er mit der Äußerung: *„Das ist mein Geld. Das ist meine Sache, was ich damit mache.“*, ab. *„Aber dass wir dadurch immer mehr in Schulden geraten sind, das hat er nicht gesehen, denn trotz der Tatsache, dass er Invalidenrentner ist und zwischendurch auch mal Jobs, wie zum Beispiel Zeitung austragen, hatte, war das Geld knapp. Denn aus diesen Jobs haben sie ihn überall rausgeschmissen, weil er auch während der Arbeit getrunken hat. Der konnte gar nicht ohne Alkohol leben, hat schon morgens angefangen.“<sup>40</sup>*

---

<sup>35</sup> Quelle 4, Seite 144

<sup>36</sup> Quelle 3, Seite 29

<sup>37</sup> Aus einem Interview mit einer Frauenhausbewohnerin

<sup>38</sup> Fallbeispiel 7

<sup>39</sup> Aus einem Interview mit einer Frauenhausbewohnerin

<sup>40</sup> Aus einem Interview mit einer Frauenhausbewohnerin

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 3 Folgen häuslicher Gewalt für die betroffenen Frauen

„Sämtliche gemeinsamen Bekannten aus der Ehe habe ich aufgegeben. Ich wollte mit dem ganzen Kreis nichts mehr zu tun haben. Denn das sind durch die Bank weg Menschen, die das halt entschuldbar finden, dass einem Mann die Hand ausrutscht.“<sup>41</sup>

Hinweise, wie Personen, die Kenntnis von häuslicher Gewalt bekommen, reagieren und eingreifen können, sind im Modul 5 - Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt - dargelegt.

### ? Quellen

- (1) SCHWEIKERT, Birgit (2000). Gewalt ist kein Schicksal, Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden.
- (2) Landeskommision Berlin gegen Gewalt (2002). Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 1/2002.
- (3) Winkels, Cordula & Nawrath, Christine (1990). Kinder in Frauenhäusern – Eine empirische Untersuchung in Nordrhein-Westfalen; Dokumente und Berichte 12 der Parlamentarischen Staatssekretärin für die Gleichstellung von Frau und Mann, Düsseldorf.
- (4) Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit (1981). Schriftenreihe Band 124. Hilfen für misshandelte Frauen. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart Berlin Köln Mainz, ISBN 3-17-007594-2.
- (5) BUNDESMINISTERS FÜR JUGEND, FAMILIE UND GESUNDHEIT HILFEN FÜR MISSHANDELTE FRAUEN (1981). Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Band 124, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart Berlin Köln Mainz. ISBN 3-17-007594-2

---

<sup>41</sup> Quelle 5, Seite 343

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder

## FOLGEN HÄUSLICHER GEWALT FÜR DIE MITBETROFFENEN KINDER



### Problemstellung

Die Mehrzahl der von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen hat Kinder, die in einer Situation der Trennung vom Lebenspartner der Frau, das ist in vielen Fällen der Vater der mitbetroffenen Kinder, beschützt und unterstützt werden müssen. Ziel dieses Moduls ist, darüber zu informieren, wie Kinder Gewalt in der Familie erleben und verarbeiten und welche Folgen miterlebte Gewalt für sie hat. Dabei muss man unterscheiden, ob das Kind die Misshandlung (körperliche und/oder seelische Gewalt) der Mutter "nur" miterlebt, ohne selbst vom Partner der Mutter misshandelt zu werden, oder ob das Kind auch von ihm unmittelbar Gewalt erfährt. Dabei spielen das Alter des Kindes und der zeitliche Bezug zum Erlebten eine entscheidende Rolle. Miterlebte Gewaltanwendungen gegen die Mutter können auch bei den Kindern dramatische Folgen haben. In den Erfahrungsberichten von Frauenhäusern wird auf ein breites Spektrum von Störungen bzw. Auffälligkeiten im Verhaltensbereich und auf z.Z. körperliche, soziale und intellektuelle Entwicklungsdefizite der Kinder misshandelter Frauen hingewiesen.<sup>42</sup>

Die folgenden Kapitel enthalten Informationen zu:

***Verhalten/Verarbeiten des Erlebens von Gewalt während des Zusammenlebens mit dem Gewalttäter***

***Verhalten/Verarbeiten des Kindes unmittelbar nach der Trennung der Mutter vom Gewalttäter***

***Auswirkungen der erlebten Gewalt auf das Verhalten im Erwachsenenalter***

In diesem Modul werden vorrangig Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Kinder und Jugendliche betrachtet, die gewalttätigen Übergriffen selbst nicht ausgesetzt sind, sondern die Misshandlungen der Mutter miterleben.

<sup>42</sup> Quelle 1, Seite 393

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder



## Begriffe

### *Wer sind die Kinder, um die es geht?*

Die Bezeichnung **Kinder misshandelter Frauen** bezieht sich auf Kinder, die wiederholt körperliche und seelische Gewalthandlungen gegen ihre Mutter miterlebt haben. Sie hören oder sehen, wenn ihre Mütter zusammengeschlagen, beschimpft, bedroht und gedemütigt werden. Sie sind selbst unmittelbar von dieser Gewalt betroffen - und dies in zweifacher Hinsicht:

Wissenschaftliche Studien zeigen,

dass häusliche Gewalt gegen die Mutter und Kindesmisshandlung vielfach in denselben Familien gleichermaßen auftritt, und

dass Kinder, die die Misshandlung ihrer Mütter beobachten, eine Vielzahl von Verhaltensstörungen aufweisen sowie von emotionalen und kognitiven Problemen betroffen sind, die wiederum Auswirkungen auf ihr Verhalten als Erwachsene haben können.

Die überwiegende Mehrheit der Kinder, die mit ihrer Mutter z.B. in ein Frauenhaus gehen, ist mit dieser Entscheidung - dem Weggehen vom Misshandler - einverstanden. Sie sind froh, dass sie und die Mutter der belastenden Situation entkommen sind. Einige Kinder vermissen den Vater. Ein Teil älterer Kinder und Jugendlicher entscheidet sich für das Zusammenleben mit dem Vater nach einer Trennung der Eltern.

Es ist belegt, dass Männer, die ihre Partnerinnen misshandeln, oft auch Gewalt gegenüber den Kindern ausüben. Eine Studie des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsens aus dem Jahr 1999 ergab, dass der Anteil der in den letzten zwölf Monaten von Eltern misshandelten 15- bis 16-jährigen Jugendlichen bei denen, die häufiger Zeugen von häuslicher Gewalt wurden, bei 34% lag, während der Anteil bei Jugendlichen, die in den letzten zwölf Monaten keinerlei häusliche Gewalt erlebt hatten, 4,4% betrug. Diese Angaben entsprechen einem Verhältnis von etwa 7:1.<sup>43</sup>

<sup>43</sup> Quelle 2, Seite 11

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder

## Sachinformationen und Argumente

Die **Folgen erlebter Gewalt** sind für die Kinder schwerwiegend. Das schlichte Miterleben dieser Gewalt kann zu erheblichen Schädigungen und Auswirkungen auf die Kinder führen, die nicht immer sofort augenscheinlich sind. Es wird hierbei zwischen kurz- und mittelfristigen Folgen bei Kindern durch Erlebnisse von Gewalt in der Familie unterschieden. Das folgende Beispiel zeigt die Fehlentwicklung von Kindern, die in einer Familie aufwachsen, in der Gewalterfahrung alltäglich ist<sup>44</sup>.

Das Ehepaar ist seit 22 Jahren verheiratet und hat 4 Kinder. In gewissen Abständen kam es immer wieder zu körperlichen Misshandlungen durch den Vater, die sich auf alle Familienmitglieder erstreckten. Herr M. wird als aggressiver, gewalttätiger, jähzorniger und unberechenbarer Mensch beschrieben, der sich als absoluter Familientyrann aufführte. Aus Angst davor, dass ihr Ehemann den Kindern etwas antun könnte, hatte Frau H. keine Trennung herbeigeführt und alle Gewaltausbrüche erduldet. Der älteste Sohn verließ bereits nach der 6. Klasse die Schule, ohne richtig Schreiben und Lesen gelernt zu haben. Die 16-jährige Tochter übernimmt bereits jetzt die Rolle einer Ersatzmutter und beabsichtigt, die Schule nach der 8. Klasse zu verlassen, um sich richtig um ihre Geschwister kümmern zu können. Die 15-jährige Tochter geht nach eigenen Angaben selten oder überhaupt nicht zur Schule. Nur bei der jüngsten Tochter sind bisher keine augenscheinlichen Auffälligkeiten zu beobachten.

### *Was erleben Kinder, wenn die Mutter misshandelt wird?*

In der Mehrzahl der Fälle (70 bis 90 %), in denen die Mutter durch den Lebenspartner misshandelt wird, sind die Kinder anwesend oder im Nebenraum, d.h. sie erleben die Gewalt direkt oder indirekt mit. Kinder erfahren die Gewalt auf verschiedenen Sinnesebenen. Sie sehen, wie die Mutter geschlagen, oder vergewaltigt wird; sie hören, wie der Vater schreit, die Mutter wimmert oder verstummt; sie spüren den Zorn des Vaters, die eigene Angst, die der Mutter und die der Geschwister, die bedrohliche Atmosphäre vor den Gewalttaten; sie denken, der Vater töte die Mutter, sie müssten die Mutter und die Geschwister schützen, sie seien allein und ohnmächtig.<sup>45</sup>

<sup>44</sup> Quelle 3, Seite 85

<sup>45</sup> Quelle 3, Seite 136

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder

---

Es gibt verschiedene Arten, wie ein Kind die Misshandlung seiner Mutter erleben kann:<sup>46</sup>

### **Sie sehen:**

- Der Vater schlägt die Mutter, stößt und boxt sie, reißt sie an den Haaren.
- Er tritt die am Boden liegende Mutter.
- Er schlägt mit Gegenständen, wirft Gegenstände durch den Raum.
- Er bedroht die Mutter mit dem Messer oder einer anderen Waffe.
- Er vergewaltigt die Mutter.
- Die Mutter fällt.
- Sie geht auf ihn los, sie wehrt sich und kämpft.
- Sie blutet.

### **Sie hören:**

- Der Vater schreit, brüllt.
- Er bedroht die Mutter, er bedroht sie mit dem Tod.
- Er beleidigt und beschimpft die Mutter, beschimpft sie auch sexuell.
- Er setzt sie herab, entwertet sie als Person, als Frau und als Mutter.
- Die Mutter schreit, weint, wimmert.
- Sie brüllt ihn an, beschimpft ihn, setzt sich zur Wehr.
- Sie gibt keinen Laut mehr von sich.

### **Sie spüren:**

- den Zorn des Vaters, die Heftigkeit seiner Zerstörungswut.
- die Angst der Mutter, ihre Ohnmacht und Unterwerfung.
- die Angst der Geschwister, vor allem der Kleinen.
- die bedrohliche, unsichere Atmosphäre vor den Gewalttaten.
- die Eskalation in Situationen von Streit und Konflikt.
- die eigene Angst und Ohnmacht.

### **Sie denken:**

---

<sup>46</sup> Quelle 4, Seite 6

# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-**

## *Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder*

---

- Er wird sie töten.
- Ich muss ihr helfen.
- Ich muss die Kleinen raushalten.
- Ich muss mich einmischen, habe aber Angst, mich einzumischen.
- Er wird mich schlagen.
- Er wird uns alle töten.
- Sie ist selbst schuld, warum widerspricht sie immer.
- Sie ist so schwach, ich verachte sie.
- Sie tut mir so leid, ich hab sie lieb.
- Ich will nicht, dass er weggeht.
- Sollen die doch selbst klarkommen, ich habe nichts damit zu tun.
- Ich möchte unsichtbar werden.
- Ich bin unwichtig, niemand kümmert sich um mich und meine Angst.
- Sie wird mich nie beschützen können.

So beschreibt Prof. Dr. Barbara Kavemann<sup>47</sup>, was für Kinder das Miterleben von Misshandlungen der Mutter bedeuten kann. An den genannten Beispielen erkennt man, wie konfliktreich die Gedanken eines Kindes, das im Elternhaus Gewalt erlebt, sein können.

Ein Großteil der Eltern glaubt, dass das Kind die Misshandlungen der Mutter nicht mitbekommt. Dadurch, dass das Kind noch sehr klein, nicht im selben Raum anwesend war oder die Misshandlungen zur Nachtzeit stattfanden, meinen (oder hoffen) sie, dass das Kind hiervon unbehelligt blieb. Dies bestätigt sich jedoch nicht, wenn Kinder danach befragt werden. Sie geben detaillierte Erinnerungen an die Ereignisse wieder, obwohl sie sie gar nicht unmittelbar miterlebt hatten. Berichte von Kindern wie auch von Erwachsenen über ihre Erfahrungen als Kinder legen nahe, dass Eltern erheblich unterschätzen, wie viel und was ihre Kinder über die Gewalttätigkeiten bemerken.

### *Wie reagiert ein Kind auf Gewaltanwendung gegen die Mutter?*

Kinder fühlen sich angesichts der Gewalt des Vaters und der Ohnmacht der Mutter sehr hilflos und ausgeliefert, zum Teil aber auch verantwortlich für das, was passiert.

---

<sup>47</sup> Quelle 4, Seite 6

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder

---

„Der wollte die Mama vom Balkon werfen. Ich hab mich an der Mama festgehalten, der hätte mich mit runterwerfen müssen“, so der 8-jährige T.<sup>48</sup>.

Oftmals glauben die Kinder, dass sie selbst Schuld an der Gewalt haben. Sie denken z.B.:

„Weil ich nicht aufgeräumt habe, nennt Papa Mama eine Schlampe.“

„Weil ich so laut war, schreit Papa.“

„Weil ich ungezogen war, schlägt er Mama.“

### Welche Folgen hat erlebte häusliche Gewalt auf das Kind?

Das Erleben, wie ein Mann (meist der Vater) mit der Mutter umgeht, prägt das Bild, das Töchter und Söhne von Mutter und Vater haben. In Fällen, wo die Mutter über längere Zeit von ihrem Partner misshandelt wird, werden an Kindern häufig die folgenden Auswirkungen beobachtet, wobei es auch zu Merkmalshäufungen beim Kind kommen kann:

- Schlafstörungen
- Schulschwierigkeiten
- Entwicklungsverzögerungen
- Aggressivität
- Ängstlichkeit
- mangelndes Selbstvertrauen
- Anfälligkeit für bestimmte Krankheiten.

Dieses Spektrum ähnelt sehr den Symptomen, die Kinder und Jugendliche in anderen schwierigen Lebenssituationen zeigen, z.B. wenn sie selbst Gewalt in unterschiedlicher Form erleiden. Beispiele dafür sind:

- Ein dreijähriges Kind hat den Entwicklungsstand eines zweijährigen.
- Ein fünfjähriges Kind verletzt plötzlich und ohne erkennbaren Grund ein anderes Kind.
- Ein achtjähriges Kind ist Bettnässer.
- Ein 16-jähriger Jugendlicher verlässt die Schule nach der 6. Klasse.

Ähnlich wie bei den betroffenen Frauen können auch für die Kinder die Folgen strukturiert werden. Die am häufigsten auftretenden Krankheiten sind dem psychosomatischen Bereich zuzuordnen: Infektionen wie Asthma, Bronchitis,

---

<sup>48</sup> ebenda

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder

---

Pseudokrupp, Lungenentzündung; Magen-Darm-Beschwerden wie Erbrechen und Durchfall, Ekzeme; Depressionen.<sup>49</sup>

Die Kinder fühlen sich ohnmächtig, schutzlos und einsam, denn sie können sich mit ihren Ängsten weder an den Vater noch an die Mutter wenden. Häufig müssen sie nach außen hin schweigen, weil sie beiden Eltern gegenüber loyal bleiben wollen oder weil ihnen mit Bestrafung gedroht wurde, falls sie das Familiengeheimnis offenbaren. Sie werden häufig in die Gewaltspirale einbezogen. So sollen sie einerseits im Auftrag des Vaters die Mutter kontrollieren, andererseits wollen sie die Mutter schützen, indem sie sich möglichst still und unauffällig verhalten, um keinen Anlass zu neuen Gewalttätigkeiten zu geben. Größere Kinder verlieren häufig den Respekt vor beiden Elternteilen: vor dem Vater, der gewalttätig wird und sich nicht unter Kontrolle hat und vor der Mutter, die sich demütigen lässt, unfähig zu konsequentem Handeln ist und ihre Kinder nicht schützen kann.

Auch ökonomische Gewalt gegen die Frauen überträgt sich auf die Lebenssituation der mitbetroffenen Kinder. Ein Leben in ungesicherten materiellen Verhältnissen kann zweierlei Auswirkungen auf ein Kind haben. Werden die Grundbedürfnisse eines Kindes nicht befriedigt, können einerseits gesundheitliche Symptome wie Hautprobleme oder Anfälligkeit gegen Erkältungskrankheiten auftreten. Das Kind spürt, dass es vieles entbehren muss, was zahlreiche andere sich leisten können. Diese materiellen Einschränkungen können andererseits dazu beitragen, dass sich Verhaltensmuster entwickeln, die zur Diskriminierung dieses Kindes führen. Ein Beispiel hierfür ist unten als Zitat aufgeführt. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass partnerschaftliche Konflikte auf Mädchen und Jungen unterschiedliche Auswirkungen haben können.

Bei **Jungen** zeigen sich eher äußere Verhaltensauffälligkeiten, sie werden aggressiv und gewalttätig. Nicht selten identifizieren sie sich mit dem Vater und sehen ebenfalls die Gewalt als ein wirksames Mittel zur Durchsetzung eigener Interessen an.

**Mädchen** bauen eher Verhaltensweisen und Anschauungen anderer in das eigene Persönlichkeitsgefüge ein, so dass sie untrennbarer Teil des eigenen Verhaltens werden. Durch Verinnerlichung werden Fremdwänge zu Selbstzwängen. Sie identifizieren sich mit der Mutter, erdulden Ungerechtigkeiten, kümmern sich um jüngere Geschwister oder die Mutter. Die Forderung an Mädchen sich zurückzunehmen und anzupassen, bewirkt einen versteckten Umgang mit Aggressionen. Sie üben dann vor allem psychische Gewalt aus. Sie werten sich oder andere ab, grenzen aus, mobben oder intrigieren.

---

<sup>49</sup> Quelle 5, Seite 41

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder

---

Diese Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen treten mit zunehmendem Alter stärker zutage. In jedem Fall werden den Jungen und Mädchen bestimmte Geschlechterrollen vorgeführt und zugeordnet.

### *Welche Folgen hat ein Frauenhausaufenthalt für das Kind?*

In vielen Fällen ist der Misshandler der Mutter auch der leibliche Vater des Kindes. Einige vermissen den Vater, wenn die Mutter mit dem Kind von ihm weggeht. Verlässt eine Mutter mit ihrem Kind die Wohnung, um z.B. in einem Frauenhaus Zuflucht zu suchen, verändert sich das Leben eines Kindes gravierend. Oft muss es Schule oder Kindertagesstätte wechseln, weil es in der gewohnten Umgebung kein Frauenhaus gibt und der Weg nicht täglich zu bewältigen ist. Das Kind muss Spielzeug, Möbel, Kleidungsstücke, ein Haustier oder sogar Geschwister zurück lassen. Eine Umschulung bringt für das problembelastete Kind oder den Jugendlichen zusätzliche neue Anforderungen. Die Klassenkameraden und LehrerInnen sind unbekannt, der Lernstoff kann ein anderer sein. Kinder, die mit ihrer Mutter im Frauenhaus Zuflucht gefunden haben, können von Gleichaltrigen diskriminiert werden, weil sie im Frauenhaus leben.

In Frauenhäusern ist der Platz sehr begrenzt. Oft müssen ein oder zwei Kinder ein Zimmer mit der Mutter gemeinsam bewohnen. Die Zimmer sind möbliert. Durch den häufigen Wechsel der Bewohnerinnen werden die Einrichtungsgegenstände stark abgenutzt. Küche und Bad werden mit anderen Frauen und Kindern geteilt. Das Angebot an Beschäftigungsmaterial ist begrenzt. Durch die Enge kann es auch laut sein.

Auf viele Kinder wirkt sich der Aufenthalt aber im Frauenhaus positiv aus. Sie erleben unmittelbar den räumlichen Schutz für sich, die Geschwister und die Mutter. Sie verlieren die Angst vor Übergriffen des Vaters oder Partners der Mutter. Sie erleben, dass die Mutter ihre Angst verliert und unbelasteter auf die Kinder eingehen kann. Sie hat mehr Zeit für sie und ist entspannter. Meist ist im Frauenhaus eine Mitarbeiterin für die Mädchen und Jungen zuständig. Sie achtet parteilich auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder und versucht gemeinsam mit der Mutter die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Die Kinder kommen mit anderen Kindern in Kontakt und können in den entsprechenden Räumlichkeiten frei spielen. Sie lernen dabei auch, sich besser einzufügen, z.T. Aggressionen abzubauen und besser zuzuhören, was ein anderes Kind sagt. Wenn die Mutter mit den Kindern zum Misshandler zurückkehrt, ist das für die Kinder oft schwer oder unverständlich.

Muss der Gewalttäter die gemeinsame Wohnung verlassen (vgl. Gewaltschutzgesetz - GewSchG- und Brandenburger Polizeigesetz - BbgPolG), sind die Veränderungen, die sich für die mitbetroffenen Kinder und Jugendlichen ergeben, nicht so gravierend, da sie im gewohnten Umfeld bleiben. Für manche Kinder besteht aber nach der räumlichen Trennung der Mutter vom Lebenspartner die Gefahr, auf dem Weg zur Schule oder in die Kindertagesstätte entführt zu wer-

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder

---

den, um dann durch den Mann als Druckmittel für die Rückkehr der Mutter in die gewalttätige Beziehung zu dienen.

Das Gewaltschutzgesetz regelt jedoch nicht das Sorge- und Umgangsrecht zum Schutz der Kinder in familialen Gewaltsituationen. Nach derzeitiger Rechtslage besteht das gemeinsame Sorgerecht auch weiterhin. Auch hierzu sind weiterführende Informationen im Ratgeber enthalten. In akuten Gefahrensituationen für die Frauen und ihre Kinder ist es wichtig, eine Entscheidung über das alleinige Sorge- oder zumindest über das Aufenthaltsbestimmungsrecht zu erreichen. Aber selbst wenn die Mutter das alleinige Sorgerecht hat, ist die Gefahrensituation häufig nicht beendet, weil der Vater rechtlichen Anspruch auf den Umgang mit seinen Kindern hat. Nur wenn das Kind den Kontakt zu ihm ablehnt und das Gericht zu der Einschätzung kommt, dass das Kind aufgrund seiner derzeitigen Verfassung und Einstellung nicht in der Lage ist, die Konfliktsituation, der es bei Besuchskontakten ausgesetzt wäre, zu bewältigen, kann es zum Ausschluss des Umgangsrechts kommen. Siehe hierzu auch ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 18.12.2003

([http://www.bverfg.de/entscheidungen/frames/rk20031218\\_1bvr114003](http://www.bverfg.de/entscheidungen/frames/rk20031218_1bvr114003))

Manche Kinder wünschen sich den Vater zurück. In Abwesenheit des Vaters, vor allem, wenn er häufiger nett zu den Kindern war, neigen sie zu idealisierten Vorstellungen über ihn. Für Kinder ist es oft erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich und sehr schmerzhaft, den Vater so zu sehen, wie er wirklich ist.

Die Mutter ist nach der Trennung mehrfach belastet, was sich auf ihr Verhalten dem Kind gegenüber auswirkt: Sie muss die Trennung verarbeiten und sie ist jetzt Familienoberhaupt und hat das Familienleben neu zu organisieren und für Geld, Wohnung, Nahrung und Kleidung zu sorgen. Außerdem besteht die Gefahr, dass der gewalttätige Mann erneut in ihr Leben eingreift. Viele Frauen zweifeln nach dem Schritt der Trennung daran, ob es richtig war, dass sie sich von dem Mann trennten (vgl. dazu Modul 3). Deshalb sind einige Mütter oft nur bedingt in der Lage, in solchen Krisensituationen auch noch die emotionalen Bedürfnisse der Kinder zu erfüllen. Sie sind durch die neue Situation so überfordert, dass sie mit Ungeduld und Strenge oder Vernachlässigung, auch mit körperlicher Gewalt gegen ihr Kind, reagieren können. Haben die Mütter keinen erwachsenen Gesprächspartner, mit dem sie Probleme besprechen können, z.B. eine Freundin oder eine Sozialarbeiterin, sehen sie in ihren Kindern eine Vertrauensperson, wo sie ihre Probleme abladen können und sie sogar um Rat ersuchen. Sie machen sich keine Gedanken darüber, dass sie damit die Kinder vollkommen überfordern. In solchen Situationen bedeutet Hilfe für die Mutter gleichzeitig Hilfe für das Kind (vgl. hierzu Modul 5).

Zu den genannten seelischen Belastungen der Kinder kommen materielle Probleme. Nach einer Umfrage in Brandenburger Frauenhäusern aus dem Jahr 1995 erhielten Mütter, die ins Frauenhaus geflüchtet waren, zu 90% keinen Unterhalt vom Vater des Kindes für das Kind. Es bestanden keine Unterschiede in

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder

---

der Zahlungsmoral in Abhängigkeit der sozialen Schicht des Vaters. Es gab auch keinen Unterschied zwischen Vätern, die berufstätig und anderen, die arbeitslos waren. Bis die Mutter Unterhalt für das Kind bekommt, vergeht oft viel Zeit. Bei Kindern im Alter bis zu 12 Jahren, deren Vater seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt, ist das Jugendamt verpflichtet, Unterhaltsvorschuss zu zahlen. Erfahrungsgemäß werden dort die Anträge zügig bearbeitet. Schwieriger wird es für Mütter mit Kindern, die älter als 12 Jahre alt sind und für die es keinen Unterhaltsvorschuss gibt. Mütter dieser Kinder müssen gleich den Weg über eine Gerichtsklage gehen, um Unterhalt für ihr Kind zu bekommen. Viele Väter versuchen vehement, sich der Zahlung zu entziehen: Sie tauchen unter, kündigen ihre Arbeitsstelle oder geben nicht das tatsächliche Einkommen an. Wenn sie selbständig sind, frisieren einige mit dem Steuerberater ihr Einkommen. Sie erscheinen nicht bei Gerichtsterminen, füllen Formulare nicht aus, geben keine Unterschrift. Väter, die selbst von Sozialhilfe leben, können gar keinen Unterhalt zahlen. Ausbleibende Unterhaltszahlungen erhöhen das Armutrisiko des Kindes! Nach einem Weggehen vom Mann sind viele Frauen und ihre Kinder sofort auf Sozialhilfe angewiesen.

Untersuchungen<sup>50</sup> belegen, dass 40 bis 60% der Frauen nach einem Aufenthalt in einem Frauenhaus zu ihrem Partner zurückkehren. Da die meisten Frauen Kinder haben, bedeutet das für die Kinder, dass auch sie immer wieder in die gewalttätige Umgebung zurückkehren müssen.

### *Auswirkungen der erlebten Gewalt auf das Verhalten im Erwachsenenalter*

Gewalt in der Familie setzt sich oft über Generationen fort. Kinder, die Gewalt in der Familie erlebten, sind potentiell stark gefährdet, als Erwachsene selbst Gewalt auszuüben oder zu erdulden. Man spricht auch hier von einer Gewaltspirale.

**Mädchen**, die sich in dieser Situation mit der Mutter identifizieren, sind stärker gefährdet, später selbst Gewalt in ihren Beziehungen zu tolerieren. Sie sehen das Verhalten der Mutter, Misshandlungen zu erdulden und zu decken, Streit zu schlichten, als Vorbild, und reagieren in einer gewalttätigen Beziehung ähnlich.

Andererseits sind **Jungen**, die in einer Gewaltbeziehung aufwachsen und sich mit dem misshandelnden Vater identifizieren, besonders gefährdet. Sie neigen häufig dazu, später selbst Gewalt als Durchsetzungsmittel ihrer Bedürfnisse einzusetzen. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre zukünftige Partnerin misshandeln, liegt um das zehnfache höher als bei Männern, die in ihrer Kindheit nicht Zeuge von häuslicher Gewalt wurden. Allerdings werden aufgrund innerfamiliärer Gewalterfahrungen in der Kindheit diese Jungen nicht zwangsläufig zu gewalttätigen Männern. Verschiedene Untersuchungsergebnisse bestätigen,

---

<sup>50</sup> Quelle 5, Seite 81

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder

dass etwa 30% ehemals misshandelter Eltern die erlittene Gewalt an ihre Kinder weitergeben. Etwa zwei Drittel werden nicht zu Tätern.

Viele der traumatisierten Kinder entwickeln aber eine Opferdynamik. Wenn Menschen einmal traumatisiert wurden, werden sie auch später leicht wieder zum Opfer. Man muss davon ausgehen, dass ein großer Teil der Frauen, die von ihren Lebenspartnern körperlich misshandelt wurden, in ihrer Kindheit Gewalt zwischen ihren Eltern erlebt haben.<sup>51</sup>

Die folgenden Berichte sind Beispiele dafür, wie Kinder häusliche Gewalt gegen die Mutter erleben.

*"Ich habe drei Bilder, die sind wie eingebrennt in meine Erinnerung:*

*wie mein Vater meine Stiefmutter laut und hemmungslos zum Sex gebrauchte.*

*wie mein Vater besoffen meiner Stiefmutter durch die Wohnung hinterher rannte. Sie kam ins Kinderzimmer, und wir hielten die Tür zu. Er hat sie aufbekommen und hat meine Stiefmutter an den Haaren gefasst und mit dem Kopf auf die Bettkante gehauen.*

*wie ich meinen Vater im Bad gefunden habe, er wollte sich die Pulsadern aufschneiden, alles war voll Blut."*

Ein Kind, das bei einem anderen zum Geburtstag eingeladen wurde, stopft so viel Essbares in sich hinein, wie es kann. Mögliche Folge: Dieses Kind wird nicht wieder eingeladen bzw. in der Schule gehänselt.

Ein anderes Kind berichtete:

*"Ich habe nichts gewagt zu sagen. Ich habe nur ganz still dort gesessen. Habe es angesehen ... Ich fühlte mich nur so, als würde ich einen Fernsehfilm sehen oder so etwas ... Es ist so, als ob du nur sitzt und zuguckst, wie auf einen Wandbehang, du sitzt einfach nur da."<sup>52</sup>*

## ? Quellen

- (1) BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (2000). Schriftenreihe Band 191.1, Neue Fortbildungsmaterialien für Mitarbeiterinnen im Frauenhaus – Gewalt im Geschlechterverhältnis, Verlag W. Kohlhammer GmbH. ISBN 3-17-016754-5.

<sup>51</sup> Quelle 6, Seite 2

<sup>52</sup> Quelle 7, Seite 11 f

# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt**

## **-ein Curriculum für die Familienbildung-**

### *Modul 4 Folgen häuslicher Gewalt für die mitbetroffenen Kinder*

---

- (2) PFEIFFER, Christian / WETZELS, Peter / ENZMANN, Dirk (1999). Innerfamiliäre Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und ihre Auswirkungen. KFN-Forschungsbericht Nr. 80, [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de)
- (3) LANDESKOMMISSION BERLIN GEGEN GEWALT (2002). Themenschwerpunkt: Häusliche Gewalt; Nr. 1/2002.
- (4) KAVEMANN, Barbara: Kinder und häusliche Gewalt - Kinder misshandelter Mütter, (2000), [www.wibig.uni-osnabrueck.de](http://www.wibig.uni-osnabrueck.de)
- (5) Dokumente und Berichte 12 der Parlamentarischen Staatssekretärin für die Gleichstellung von Frau und Mann beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen (1990).
- (6) CIERPKA, Manfred. Zur Entstehung und Verhinderung von Gewalt in Familien, [www.lptw.de](http://www.lptw.de)
- (7) BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (2002). Materialien zur Gleichstellungspolitik, Rahmenbedingungen für polizeiliche/gerichtliche Schutzmaßnahmen bei häuslicher Gewalt, Nr. 90/2002.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

## EINGREIFEN UND HILFE BEI HÄUSLICHER GEWALT

### Problemstellung

Viele misshandelte Frauen verharren auf Grund von bestimmten Mechanismen in der Gewaltbeziehung und können sie aus eigener Kraft nicht verlassen. Dazu bedarf es einer massiven und nachhaltigen Intervention von außen. Aber ihre Entscheidung, ob oder wann sich die Misshandelte vom gewalttätigen Partner trennt oder nicht, muss sie selbst treffen. Gewalttaten sind nicht zu akzeptieren, weder in der Öffentlichkeit noch in der Familie. Wird die Spirale von Gewalt nicht unterbrochen, kann sie immer schlimmer werden. Insbesondere Kinder leiden unter Gewalt, die sie in der Familie miterleben müssen. Gewalttaten sind Straftaten, und niemand sollte Personen schützen, die Straftaten begehen.

Die betroffenen Frauen verfügen oft nicht über Kenntnisse, welche Hilfsangebote überhaupt möglich sind, um aus der Gewaltbeziehung auszubrechen. Sie haben keine genauen Informationen über vorhandene Beratungs-, Behandlungs- und Zufluchtseinrichtungen sowie über gesetzliche Regelungen. Wichtig ist in diesem Kapitel die Vermittlung dieser Informationen, z.B. wie eine von häuslicher Gewalt betroffene Frau Kontakt zu Hilfsangeboten aufnehmen kann. Die Frau kann dann selbst entscheiden, wann sie von diesem Wissen Gebrauch macht

Unter dem Druck häuslicher Gewalt durch den männlichen Lebenspartner brauchen die betroffenen Frauen:

#### **Einfühlungsvermögen einer Vertrauensperson**

*„Im Frauenhaus habe ich mich sicher gefühlt, die kannten meine Situation. Es ist doch besser, wenn man sich ausspricht. Hier weiß ich, es bleibt im Haus und wird nicht in der Weltgeschichte rumgetragen.“<sup>53</sup>*

#### **die Möglichkeit zum Erzählen**

*„Irgendwann habe ich gedacht, hier stimmt etwas nicht, und habe mich meiner Tante anvertraut, die mir zur Flucht ins Frauenhaus verhalf.“<sup>54</sup>*

#### **emotionale Bildung**

*„Sie hatte als junge Frau dasselbe mit ihrem Mann erlebt. Und nun kam sie in der Nacht zu mir, klopfte ans Fenster, und ich habe sie dann reingelassen. Da*

<sup>53</sup> Aus einem Interview mit einer Frauenhausbewohnerin

<sup>54</sup> Fallbeispiel 8

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

hat sie eine Zeit lang bei uns in der Wohnung, mit den drei kleinen Kindern, der Älteste war damals fünf, mitgewohnt.“<sup>55</sup>

### **Wissen über ihre Rechte und mögliche Hilfen**

„Hast du damals, als du in dieser kritischen Situation warst, gewünscht, dass Leute, die dich kennen, dir mehr geholfen hätten?“ „Ja, auf jeden Fall.“<sup>56</sup>

Aber auch Außenstehende können aufgrund fehlenden Wissens über Interventionsmöglichkeiten und Hilfsangebote den Frauen oft nicht helfen. Sie fühlen sich unsicher im Umgang mit den Betroffenen. Nur eine informierte breite Öffentlichkeit kann wirksam intervenieren und somit helfen. In diesem Modul werden Möglichkeiten des Eingreifens und entsprechende Hilfsangebote für die Betroffenen aus verschiedenen Perspektiven dargestellt:

**Was kann eine von häuslicher Gewalt betroffene Frau tun, um Hilfe und Unterstützung zu erhalten?**

**Was kann die Polizei für die betroffene Frau tun?**

**Welche Hilfsangebote bieten Behörden, Vereine, Ärztinnen, Frauenhäuser?**

**Wie können FreundInnen, Verwandte, NachbarInnen und KollegInnen eine von häuslicher Gewalt betroffene Frau unterstützen?**



## Begriffe

**Woran ist häusliche Gewalt für die Betroffenen selbst aber auch Außenstehenden zu erkennen?**

**Der Ehemann/Lebenspartner ...**

- beleidigt seine Frau und macht sie bei FreundInnen oder Familienmitgliedern schlecht.
- hindert seine Frau, ihre Familie oder FreundInnen zu treffen.
- hält sie davon ab, das Haus zu verlassen.
- wird plötzlich wütend oder rastet aus.
- beschädigt die Sachen der Frau.

<sup>55</sup> Aus einem Interview mit einer Frauenhausbewohnerin

<sup>56</sup> Aus einem Interview mit einer Frauenhausbewohnerin

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

- droht damit, die Frau, ihre Kinder, Verwandte, FreundInnen, ihre Haustiere oder sich selbst zu verletzen.
- schlägt, stößt, schubst, beißt.
- zwingt seine Frau zum Sex.
- akzeptiert nicht, dass die Frau sich von ihm getrennt hat oder trennen will und verfolgt oder terrorisiert sie.

### Die Frau ...

- hat keine Zeit, um sich mit Verwandten, FreundInnen, KollegInnen zu treffen.
- trifft keine eigenen Entscheidungen.
- hat kein Geld zur eigenen Verfügung.
- hat Verletzungen („blaues Auge“).

## Sachinformationen

Um Hilfsangebote für Betroffene aufzuzeigen, wurden in diesem Modul verschiedene Perspektiven berücksichtigt.

### *Was kann eine von häuslicher Gewalt betroffene Frau tun, um Hilfe und Unterstützung zu erhalten?*

Wenn eine von häuslicher Gewalt betroffene Frau zu der Erkenntnis gelangt, allein und ohne Unterstützung von außen aus diesem Kreislauf nicht ausbrechen zu können, sucht sie manchmal Rat und Verständnis bei einer Freundin oder Arbeitskollegin, in jedem Fall bei einer vertrauenswürdigen Person, die ihr zuhört und das Problem nicht nach außen trägt. Andere suchen eher Beistand bei einer neutralen Person/Institution in der Hoffnung auf fachliche Kompetenz.

Beratungs- und Hilfsangebote erhalten Frauen in jeder Stadt oder Gemeinde. Auskunft, z. B. die Adresse des nächsten Frauenhauses<sup>57</sup>, erteilt die städtische oder kommunale Gleichstellungsbeauftragte.

Weitere *Ansprechstellen* können sein:

- Ehe-, Partnerschafts-, Familienberatungsstellen
- Frauenberatungsstellen
- Kirchengemeinden

<sup>57</sup> ausführlichere Informationen siehe unter Hilfsangebote durch Behörden

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

---

- die kommunale Gleichstellungsbeauftragte
- eine Polizeidienststelle
- RechtsanwältIn
- ÄrztIn
- PsychologIn

Das Verlassen des gewalttätigen Partners sollte eine Frau sorgfältig vorbereiten:

- Sie sollte über ein eigenes Konto verfügen.
- Sie sollte von Gehaltsabrechnungen, Steuerbescheiden, Bankguthaben, Sparverträgen, Lebens- und Rechtsschutzversicherungen und anderen Dokumenten über das Vermögen, desgleichen von Unterlagen über eventuell bestehende Schulden (Darlehensverträge, Kontoauszüge usw.) Kopien anfertigen und zum Mitnehmen bereitlegen bzw. durch eine Vertrauensperson verwahren lassen. Dies erleichtert später das Nachvollziehen dessen, was vorhanden ist und entsprechend aufgeteilt werden muss.
- Ebenso sollte die Adresse des Arbeitgebers des Mannes, die Krankenversicherungsnummer sowie Informationen über die Höhe der Miete und der Nebenkosten sowie anderer Belastungen mitgenommen werden.
- Weitere Vorsorgemaßnahmen können sein: Geld, Ersatzautoschlüssel, Kleidung, Ersatzbrille, Medikamente, wichtige Dokumente (Geburts- und Heiratsurkunde, Sorgerechtsentscheide, ärztliche Atteste) an einem sicheren, für die Frau leicht zugänglichen Platz zu verstecken oder, solange sie sich noch nicht zum Weggehen entschließt, sollte sie diese Dinge sowie einen Wohnungsschlüssel bei einer Person ihres Vertrauens (Freundin, Schwester) hinterlegen. Beim Weggehen sollte sie ihren Personalausweis und die Geburtsurkunden der Kinder sowie die Krankenversicherungskarten bei sich haben.

In einer Gefahrensituation wie körperlicher Misshandlung, Einsperren, Zerstörung der Wohnungseinrichtung und ähnlichen Übergriffen durch den gewalttätigen Partner oder bei Telefonterror kann die Frau über die Notrufnummer 110 die Polizei alarmieren.

### *Was kann die Polizei für die betroffene Frau tun?*

Die Polizei ist zur Entgegennahme von Anzeigen und Strafanträgen verpflichtet. Jede Dienststelle hat BeamtInnen, die für den Einsatz bei häuslicher Gewalt besonders geschult sind. Bei der Anzeigenaufnahme wird festgestellt, ob Sofortmaßnahmen zu veranlassen sind.

Bei Eingang eines Notrufs wegen häuslicher Gewalt entsendet die Polizei einen Funkstreifenwagen, ggf. mit Eilauftrag. Beim Eintreffen am angegebenen Ort las-

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

---

sen sich die BeamtInnen auch bei scheinbarer Ruhe hinter der Wohnungstür nicht abweisen und gehen dem Grund für den Notruf nach. Sie werden die Wohnung auch gegen den Willen des Wohnungsinhabers betreten, wobei sie den Grund für ihr Handeln und ihre Befugnis für die Maßnahme (§§ 102, 103, 104 StPO oder § 23 BbgPolG) erklären. Sie verschaffen sich zunächst einen allgemeinen Überblick und, wenn notwendig, werden beteiligte Personen so getrennt, dass Einwirkungsmöglichkeiten auf das Opfer verhindert werden. Eine ärztliche Versorgung kann bei Verletzung einer Person veranlasst werden.

Das Opfer wird informiert:

- über wesentliche Möglichkeiten nach dem Gewaltschutzgesetz,
- über die Möglichkeit zur Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen,
- über die Möglichkeit, Hilfe bei in einem „Merkblatt für Opfer von häuslicher Gewalt“ benannten Einrichtungen zu suchen und Anschriftauskunftssperre zu erwirken,
- dass nicht das Opfer verpflichtet ist, die Wohnung zu verlassen, sondern der Täter es tun muss.

Möchte das Opfer dennoch allein oder mit Kindern die Wohnung verlassen, z.B. um zu Verwandten oder ins Frauenhaus zu gehen, gewährleisten die PolizeibeamtInnen, dass die Frau persönliche Dokumente wie Ausweis, Kreditkarte, Versicherungskarte, Führerschein, Wohnungsschlüssel, Medikamente, Kleidung, Hygieneartikel, Spielzeug für die Kinder, bei Kleinkindern Babyflasche, Nahrung und Kinderwagen usw. mitnehmen kann. Sollte etwas vergessen werden, ist es später möglich, mit Unterstützung der Polizei diese Dinge gesondert zu holen. Die Frau braucht die Wohnung nicht wieder allein betreten.

Bei Einsätzen der Polizei wegen häuslicher Gewalt ist das wichtigste Ziel des Einschreitens, das Opfer vor weiterer Gewalt zu schützen.

Zur Abwehr einer gegenwärtigen Gefahr für Leib, Leben oder Freiheit kann die Polizei die Person, von der die Gefahr ausgeht, aus einer Wohnung, in der die gefährdete Person wohnt, sowie aus deren unmittelbarer Umgebung verweisen und ihr die Rückkehr in diesen Bereich untersagen.

Wohnungsverweisung und Rückkehrverbot enden mit Ablauf des zehnten Tages nach ihrer Anordnung, soweit nicht die Polizei im Einzelfall eine kürzere Geltungsdauer festlegt. Stellt die gefährdete Person während der bestimmten Dauer der Maßnahmen, in der Regel 10 Tage, einen Antrag auf zivilrechtlichen Schutz vor Gewalt oder Nachstellungen mit dem Ziel des Erlasses einer einstweiligen Anordnung, enden die Maßnahmen mit dem Tag der gerichtlichen Entscheidung, spätestens jedoch mit Ablauf des zehnten Tages nach dem Ende der nach Satz 1 bestimmten Dauer. Besteht Gefahr von Körperverletzung, sind die PolizeibeamtInnen nach § 16 I BbgPolG befugt, dem Täter einen Platzver-

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

weis aus der Wohnung für bis zu mehreren Tagen zu erteilen. Die Zeitspanne richtet sich nach der Gefahrenprognose. Die Zeitdauer sollte so bemessen sein, dass das Opfer die Möglichkeit hat, in Ruhe Überlegungen anzustellen, Rechtsrat einzuholen und im Eilverfahren zivilgerichtlichen Rechtsschutz herbeizuführen. Der Gewalttäter muss bei einem Verweis aus der Wohnung den Wohnungsschlüssel herausgeben, der bei der Polizei verwahrt wird.

Die Polizei kann den gewalttätigen Mann in Gewahrsam nehmen, wenn er die ausgesprochene Wohnungsverweisung oder das Rückkehrverbot ignoriert (§ 17 [1] Nr. 3 BbgPolG). Bei gefährlicher Körperverletzung kann der Gewalttäter auch vorläufig festgenommen werden (§ 127 Abs. 2 i.V.m. § 112 a StPO).

Bei ausländischen Frauen führen das Verlassen der häuslichen Gemeinschaft, z.B. in ein Frauenhaus, und der Antrag auf Erlass einer Wohnungsüberlassung bzw. Schutzanordnung beim Gericht nicht automatisch zum Verlust des Aufenthaltsrechts. Diese Frauen sollten sich unbedingt auch an die örtlichen Ausländerbeauftragten wenden und um Unterstützung ersuchen. Das aktuelle Ausländergesetz sieht eine Härtefallregelung vor, die es ausländischen Frauen ermöglicht, ein eigenständiges Aufenthaltsrecht zu erhalten, wenn sie sich wegen häuslicher Gewalt von ihrem Partner trennen möchten.

### *Welche Hilfsangebote bieten Behörden, Vereine, ÄrztInnen, Frauenhäuser?*

Die Rat suchende Frau sollte dazu ermutigt werden, die Unterstützung von zuständigen Einrichtungen, wie Behörden (Jugendamt, Sozialamt, Gleichstellungsbeauftragte), Rechtsanwälten, Polizei, Gericht usw. in Anspruch zu nehmen. Sie sollte auch darin unterstützt werden, die eigene Handlungsfähigkeit zu stärken, sich vor weiterer Gewalt des Partners zu schützen, die Kontrolle über ihr Leben zurück zu gewinnen und sich aus der Opferrolle zu befreien.

Auf Hilfsangebote sollten Frauen dort aufmerksam gemacht werden, wo Frauen zwangsläufig vorbeikommen: in Arztpraxen, in Krankenhäusern, bei Behörden, in Polizeidienststellen. Bei der Darstellung der Hilfsangebote sollten Aspekte betont werden, die Hemmschwellen überwinden helfen, so vor allem<sup>58</sup>:

- dass ein erstes Beratungsgespräch die Frau zu nichts verpflichtet – auch nicht dazu, wiederzukommen;
- dass eine Beratung, die über ein erstes Gespräch hinausgeht, von Seiten der Ratsuchenden auch jederzeit beendet werden kann;
- dass es nicht darum geht, eine Frau, die Gewalt erlebt, zur Trennung vom Partner zu veranlassen, sondern darum, sie darin zu unterstützen, die Gewalt zu beenden und dazu eigene Lösungswege zu entwickeln;

<sup>58</sup> Quelle 1, Seite 47

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

---

- dass eine Rat suchende Frau auf Wunsch anonym bleiben kann (dies wird nicht von allen Beratungsstellen zugesichert werden können);
- dass eine Beratung auch praktische Hilfen beinhalten kann, wie das Herstellen von Kontakten, Begleitung und Unterstützung im Umgang mit Behörden, Vermittlung an andere Beratungsstellen, Informationen über finanzielle Hilfsmöglichkeiten, über Rechte des Opfers usw.

Wichtig ist auch, darüber zu informieren, ob und ggf. welche Kosten für eine Ratsuchende bei Inanspruchnahme des Hilfsangebotes entstehen.

Mit dem **Gewaltschutzgesetz (GewSchG)** ist der Schutz bei Gewalttaten im sozialen Nahraum und bei erheblichen Eingriffen in die Privatsphäre durch unzumutbare Belästigungen, wie ständiges Verfolgen und Nachstellen („Stalking“), umfassend verbessert worden. Danach kann das Gericht verfügen, dass der misshandelten Frau und ihren Kindern die Wohnung zur alleinigen Nutzung überlassen wird. Diese Möglichkeit besteht unabhängig von den Eigentums-/Besitzverhältnissen. Wenn der Täter jedoch (Mit)Eigentümer oder (Mit)Mieter der Wohnung ist, muss das Gericht die Überlassung der Wohnung befristen. Die misshandelte Frau muss allerdings innerhalb von drei Monaten nach der Tat die Überlassung der Wohnung schriftlich vom Täter verlangen. Sonst kann sie ihren Anspruch auf Überlassung der Wohnung zur alleinigen Nutzung nicht mehr bei Gericht geltend machen. Weitere Informationen hierzu können dem Ratgeber für Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, entnommen werden, den das MASGF im 4. Quartal 2004 veröffentlicht.

Das Gericht kann auch Schutzanordnungen treffen, die z.B. beinhalten:

- ein Aufenthaltsverbot der gewalttätigen Person in der Wohnung oder in einem bestimmten Umkreis um die Wohnung des Opfers,
- Kontaktverbot der gewalttätigen Person zum Opfer,
- ein Verbot für die gewalttätige Person, ein Treffen mit dem Opfer herbei zu führen.

Die misshandelte Frau hat auch Anspruch auf Schmerzensgeld und Schadensersatz gegenüber dem gewalttätigen Mann. Ersetzt werden können Vermögensschäden (Arztkosten, Verdienstausfälle u.ä.) und immaterielle Schäden wie Schmerzen und Demütigungen in Form von Schmerzensgeld. Hat die Frau durch die Misshandlung einen gesundheitlichen Schaden erlitten, besteht auch Anspruch auf Entschädigung und Versorgung nach dem Opferentschädigungsgesetz. Hierzu kann das Opfer einen Antrag bei dem für seinen Wohnsitz zuständigen Amt für Soziales und Versorgung stellen.

Das Gewaltschutzgesetz beinhaltet keine Regelungen zum Sorge- und Umgangsrecht. Das Opfer von Gewalt kann, auch wenn es mit dem Gewalttäter das gemeinsame Sorgerecht hat, beim Familiengericht ein vorläufiges Aufenthaltsbestimmungsrecht bzw. die elterliche Alleinsorge beantragen. Besteht eine

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

---

Umgangsregelung, kann diese bei Gefahr für das Kind ausgesetzt oder ausgeschlossen werden. Die Anordnung eines betreuten Umgangs (Umgang unter Aufsicht) ist auch möglich. Anträge auf Sorgerechts- oder Umgangsentscheidung sind beim Familiengericht zu stellen.

Falls die misshandelte Frau Angst vor erneuten Übergriffen, Nachstellungen oder Telefonterror hat, kann sie nach Umzug in eine andere Wohnung beim zuständigen Einwohnermeldeamt eine Auskunftssperre beantragen.

Bei Verfahren nach dem Gewaltschutzgesetz vor dem Familiengericht ist eine Vertretung durch eine Rechtsanwältin nicht gesetzlich vorgeschrieben aber sehr zu empfehlen. Die erforderlichen Anträge können von der antragstellenden Person schriftlich eingereicht oder auch auf der Rechtsantragstelle des zuständigen Familiengerichts zu Protokoll gegeben werden. Bei nur geringem Einkommen empfiehlt es sich, Prozesskostenhilfe zu beantragen.

Wenn eine betroffene Frau unsicher ist oder sich nicht in der Lage fühlt, alle diese Maßnahmen allein und aus eigener Kraft einzuleiten, stehen ihr Möglichkeiten zur Seite, die sie auf dem Weg in ein gewaltfreies Leben begleiten können. **Frauenhäuser** bieten misshandelten Frauen und ihren Kindern eine geschützte vorübergehende Wohnmöglichkeit. Die Aufnahme erfolgt rund um die Uhr, es ist keine Voranmeldung oder Wartezeit nötig. Die Telefonnummer und Adresse erhält die Frau unter dem Polizeinotruf 110. Eine Frau, die zunächst in ein Frauenhaus geflüchtet ist, kann die alleinige Wohnungsnutzung beantragen.

In den Frauenhäusern werden den misshandelten Frauen vielfältige Hilfen angeboten. Zunächst können sie dort mit ihren Kindern wohnen und zur Ruhe kommen, um über ihre Zukunft nachzudenken und Entscheidungen zu treffen. Während des Aufenthalts sollen die Frauen befähigt werden, ihre gegenwärtige Situation zu bewältigen, die Misshandlungserfahrungen zu verarbeiten und Perspektiven eines Lebens ohne Gewalt zu entwickeln<sup>59</sup>.

In Frauenhäusern gibt es keine männlichen Mitarbeiter. Meistens stehen den Bewohnerinnen mit ihren Kindern möblierte Zimmer zur Verfügung, in manchen Frauenhäusern teilen sich zwei Frauen ein Zimmer und die Kinder haben ein gemeinsames Zimmer. Der Aufenthalt einer Frau im Frauenhaus wird niemandem bekannt gegeben. „Im Frauenhaus wusste ich genau: Er kommt nicht rein.“<sup>60</sup>

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses geben Unterstützung bei der Klärung von Problemen, die eine Frau hat, die sich von ihrem Partner trennen möchte. Dazu gehören z.B.:

- die Vermittlung von medizinischer Versorgung,

---

<sup>59</sup> Quelle 2, Seite 1

<sup>60</sup> Quelle 6, Seite 277

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

---

- psychologischer Beratung,
- Anfertigung von Gutachten,
- Durchsetzung von Unterhaltsforderungen für sich und die Kinder,
- Beschaffung eigenen Wohnraums,
- Weiterbildungsmöglichkeiten,
- Informationen zu gesetzlichen Regelungen.

Frauen, die ihren Aufenthalt im Frauenhaus beenden, wird eine weitere Betreuung durch die Sozialarbeiterinnen angeboten, egal, ob die Frau zum Misshandler zurückkehrt oder ein eigenständiges Leben beginnt. Durch die Nachbetreuung sollen Folgeprobleme, die sich durch die neue Lebenssituation ergeben, vermieden werden. Solche Probleme können eine schwierige finanzielle Lage, die Überforderung durch Alleinerziehung, Arbeitslosigkeit sowie gesundheitliche oder psychische Probleme sein. Langfristiges Ziel der Begleitung ist die Befähigung zur eigenständigen Existenzsicherung und Lebensführung der ehemaligen Frauenhausbewohnerin. Wenn sich eine Frau für die Rückkehr zu ihrem Partner entscheidet, wird sie dennoch bei einem erneuten Weggehen wieder im Frauenhaus aufgenommen.

Gewalt gegen Frauen ist ein gesellschaftliches Problem, das zunehmend in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Seit im November 1976 in Berlin das erste Frauenhaus eröffnet wurde, sind in Deutschland über 400 Frauenhäuser gegründet worden. Auch im Bereich der Notrufe und Frauenberatungsstellen hat sich ein fast flächendeckendes Netz etabliert.

In Berlin wurde ein Interventionsprogramm gegen häusliche Gewalt für Einrichtungen des Gesundheitswesens (S.I.G.N.A.L.), angesiedelt am Universitätsklinikum Benjamin Franklin, gegründet, das Maßnahmen und Anforderungen an ÄrztInnen und Pflegekräfte enthält<sup>61</sup>. Ziel ist die Identifizierung von Gewalt, die gerichtsverwertbare Dokumentation und die psychosoziale Hilfe und Information für Frauen. Krankenhäuser, Praxen und der Öffentliche Gesundheitsdienst sollen zur Schnittstelle werden zwischen der Patientin und Hilfs- und Schutzangeboten, die über die medizinische Versorgung hinausgehen. Dazu wurde folgender **Leitfaden** entwickelt:

- Sprechen Sie die Patientin an, signalisieren Sie Ihre Bereitschaft. Frauen öffnen sich, wenn sie spüren, dass sie mit ihren Problemen angenommen und verstanden werden.
- Führen Sie ein Interview mit konkreten einfachen Fragen in einer geschützten Atmosphäre.

---

<sup>61</sup> Quelle 3, Seite 108

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

---

- Hören Sie zu, ohne zu urteilen. Frauen fürchten, nicht ernst genommen zu werden. Sie schämen sich und haben Angst, die Gewalterlebnisse zu veröffentlichen.
- Untersuchen Sie alte und neue Verletzungen gründlich. Verletzungen in unterschiedlichen Heilungsstadien können Hinweise auf häusliche Gewalt sein, ebenso alte Verletzungen, die nicht behandelt wurden.
- Notieren und dokumentieren Sie alle Befunde und Angaben, so dass sie auch zu einem späteren Zeitpunkt gerichtsverwertbar sind.
- Klären Sie die aktuellen Schutzbedürfnisse der Patientin ab. Schutz und Beendigung der Gewaltsituation sind das Ziel jeglicher Intervention.
- Bieten Sie eine Liste mit Notrufnummern und Unterstützungsmöglichkeiten an. Frauen werden zu einem für sie richtigen Zeitpunkt Gebrauch von diesen Informationen machen.

Eine weitere Möglichkeit der Krisenbewältigung für die Frau, die ihre Beziehung zum gewalttätigen Partner aufrechterhalten will, ist die **Paarberatung** in Ehe- und Familienberatungsstellen. Ziel der Beratung für beide Partner ist nicht die Rettung der Paarbeziehung, sondern das Paar zu unterstützen, die Entscheidungen zu treffen, die für sie als Einzelne und als Paar die besten sind.<sup>62</sup> Eine Paarberatung kann aber nur Erfolg haben, wenn der Mann bereit ist, Gewalt als Unrecht zu erkennen und seine Aggressionen beherrschen zu lernen.

*Wie können FreundInnen, Verwandte, Nachbarn, KollegInnen eine von häuslicher Gewalt betroffene Frau unterstützen?*

Sprechen misshandelte Frauen über ihre Probleme mit **Personen aus ihrem vertrauten Umfeld**, sollte die um Rat gefragte Person die Frau nicht mit „Lösungsvorschlägen“ bedrängen. Man muss mit unentschlossenem und widersprüchlichem Verhalten der Frau rechnen. Auf keinen Fall darf man Konsequenz einfordern. Es sollte nicht dazu kommen, dass die ins Vertrauen gezogene Person ihr Unverständnis darüber äußert, dass die Frau ihren gewalttätigen Mann nicht sofort verlässt.

Dringen Geräusche aus einer Nachbarwohnung wie Schreien oder Poltern von Möbelstücken, kann man als NachbarIn an der Wohnungstür klingeln und den Gewalttäter zur Ruhe rufen. Von Vorteil ist es, wenn eine männliche Person klingelt. Durch ein solches Eingreifen wird sowohl den Opfern der Gewalttat als auch dem Gewalttäter signalisiert: Da ist jemand, der empfindet das als Unrecht. Eine weitere Möglichkeit des Eingreifens besteht darin, die Polizei über die Notrufnummer 110 zu rufen. PolizistInnen sind darin geschult, wie sie in Gewaltsituationen handeln müssen.

---

<sup>62</sup> Quelle 1, Seite 108

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

## Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

---

LehrerInnen und ErzieherInnen, aber auch Nachbarn können durch genaue Beobachtungen des Verhaltens der Kinder auf häusliche Gewalt schließen. Bei einer solchen Vermutung sollten sie mit der Mutter nach Möglichkeit über ihren Verdacht sprechen. Auch bei Verharmlosung oder Zurückweisung durch die Mutter sollten sie nicht nachlassen in ihren Bemühungen um Unterstützung.

Wenn sich ein Kind einer Person anvertraut und über seine Probleme spricht, muss man es immer ernst nehmen und ihm glauben, auch wenn das Erzählte unwirklich erscheint. Das Vertrauen, das das Kind dieser Person entgegen bringt, darf nicht verletzt werden. Das Kind muss sicher sein, dass die Eltern von seinen geäußerten Problemen nur unterrichtet werden, wenn es das will und wenn ihm daraus keine Gefahr entsteht. Die ins Vertrauen gezogene Person sollte eine Familien- oder Erziehungsberatungsstelle, wie z.B. „Pro Familia“ aufsuchen, wo sie beraten wird, wie dem Kind geholfen werden kann.

Der folgende **Leitfaden** dient der Orientierung, wie sie als NachbarIn, FreundIn oder ArbeitskollegIn reagieren sollten, wenn Sie häusliche Gewalt vermuten oder darüber erfahren:

- Achten Sie auf äußere Anzeichen, die häusliche Gewalt vermuten lassen. Informieren Sie sich über häusliche Gewalt, um ihren Verdacht zu stärken oder zu zerschlagen.
- Reagieren Sie auf versteckte Signale durch die Frau oder ihre Kinder. Nehmen Sie jeden Hilferuf ernst, es könnte sonst zu spät sein.
- Sprechen Sie die Frau bei einem vorliegenden Verdacht direkt an. Achten Sie darauf, dass Sie bestimmt, aber nicht aufdringlich wirken.
- Achten Sie auf eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre. Signalisieren Sie, dass Sie das Problem vertraulich behandeln.
- Rechnen Sie mit Ausreden, schroffer Zurückweisung, Verharmlosung. Bleiben Sie trotzdem beharrlich, denn die Frau braucht Hilfe von außen.
- Bieten Sie Hilfe an, zeigen Sie Verständnis, aber halten Sie sich mit klugen Ratschlägen zurück.
- Zeigen Sie sich informiert über mögliche Hilfsangebote durch Behörden und Institutionen bzw. Mediziner. Geben Sie ihr Informationsmaterial, z.B. den Ratgeber für Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind: „Wer schlägt, muss gehen.“
- Bieten Sie Ihre Unterstützung bei den erforderlichen behördlichen Wegen an.
- Signalisieren Sie im Notfall durch Klopfen, Klingeln oder Rufen, dass die Frau nicht allein ist und bieten Sie Hilfe an.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Modul 5 Eingreifen und Hilfe bei häuslicher Gewalt

---

- Stehen Sie der Frau in einer akuten Notsituation zur Seite, rufen Sie im Notfall die Polizei unter 110 und stellen Sie sich als Zeuge zur Verfügung.

## ? Quellen

- (1) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (1999). Gewalt in Ehe und Partnerschaft – Ein Leitfaden für Beratungsstellen.
- (2) Parlamentarische Staatssekretärin für die Gleichstellung von Frau und Mann beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen (1990). Dokumente und Berichte 12, Kinder in Frauenhäusern – Eine empirische Untersuchung in Nordrhein-Westfalen.
- (3) Berliner Forum Gewaltprävention (2002). Landeskommision Berlin gegen Gewalt Nr. 1/2002.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

## FALLBEISPIELE <sup>63</sup>

### Fallbeispiel 1: Vom misshandelten Kind zum misshandelnden Kind

*Frau M., 39 Jahre alt,*

*verheiratet, 1 Sohn*

*Beamtin, Vollzeit arbeitend*

Nach jahrelanger psychischer und physischer Misshandlung flüchtet Frau M. mit ihrem 14-jährigen Sohn Sven in ein Frauenhaus. Die Misshandlungen der Mutter gingen vom leiblichen Vater Svens aus, welcher alkoholabhängig ist.

Nach Gewaltausbrüchen seines Vaters versuchte Sven mehrfach seine Mutter dahingehend zu bestärken, den Vater zu verlassen, auch wenn sie dadurch ihr Eigenheim mit dazugehörigen Garten und Hund verlassen müssten. Er unterstützte seine Mutter aktiv bei ihrer Flucht ins Frauenhaus und lehnte jeglichen Kontakt zum Vater ab. Diese ablehnende Haltung von Sven wurde vom Vater nicht akzeptiert. Dieser lauerte Sven ständig auf, beispielsweise vor der Schule, um Sven negativ gegenüber der Mutter zu beeinflussen, aber auch um ihn zu beschimpfen.

Durch diesen psychischen Druck, wurde Sven im Laufe der Zeit zunehmend aggressiver, auch gegenüber seiner Mutter. „Er galt bereits als 12- bis 13-jähriger in der Nachbarschaft als eigensinnig und aggressiv, wenig gesprächsbereit, eher abweisend und zurückgezogen.“ In der Schule fiel er leistungsmäßig derart ab, dass er die neunte Klasse wiederholen musste.

Dieser Druck wurde durch ein Gefühl der Überforderung in seiner Rolle als Partnerersatz der hilflosen Mutter und in seiner Beschützerrolle gegenüber der Mutter, wenn der Vater gewalttätig wurde, aber auch durch die eigene Angst, die er verdrängen wollte, immer weiter aufgebaut. Sven verbündete sich zunehmend mit seiner Mutter gegen den Vater, da er wütend über dessen Verhalten war, auch wenn er ihn ebenso liebte.

Sowohl den Kontakt zum Jugendamt als auch zum Frauenhaus lehnte Sven ab. Er empfand es als Niederlage „fremde Hilfe“ anzunehmen. Seine Mutter konnte ihm nichts mehr recht machen, so dass sich Sven auch ihr gegenüber zunehmend zurückzog.

---

<sup>63</sup> Grundlage für die Fallbeispiele sind Aufzeichnungen von Frauenhausmitarbeiterinnen bzw. eigene Interviews mit betroffenen Frauen. Die Frauen haben ihre Einwilligung zur Veröffentlichung gegeben. Die ausgewählten Beispiele wurden so verfremdet, dass keine Rückschlüsse auf die betroffenen Personen möglich sind.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

Bereits nach relativ kurzer Zeit im Frauenhaus, suchte sich Frau M. eine eigene Wohnung, hielt jedoch weiterhin im Rahmen von Nachsorgegesprächen den intensiven Kontakt zum Frauenhaus aufrecht. In das Eigenheim konnten sie und ihr Sohn nicht zurückkehren, da dieses aufgrund der Zahlungsunwilligkeit ihres Mannes zwangsversteigert werden musste. Nach dem Umzug wurden Svens Gewaltausbrüche gegenüber der Mutter und gegenüber gleichaltrigen Mitschülern massiver. Er besuchte die Schule nur noch relativ selten und seine Mutter konnte kaum noch Zugang zu ihm finden.

In der Folgezeit wurde Sven wiederholt aufgrund von Diebstahlsdelikten von der Polizei nach Hause gebracht. Außerdem verletzte er sich bei seinen „Touren“ oftmals so, dass er Knochenfrakturen erlitt. Wie es zu diesen Verletzungen gekommen ist, verschwieg Sven seiner Mutter. Diese vermutete neben den kriminellen Aktivitäten auch einen Drogenkonsum ihres Sohnes. Freunde suchte sich Sven eher in älteren Jugendlichen. Er trägt sich mit dem Gedanken, die Schule ganz zu verlassen.

Einige Monate später schoss er mit einem Luftgewehr auf dem Pausenhof auf eine Mitschülerin und verletzte sie. Bisher haben die Ermittlungen noch nicht ergeben, ob er vorsätzlich handelte. Auch die näheren Tatumstände sind noch nicht bekannt.

Frau M. plant jetzt in Zusammenarbeit mit ihrer Frauenhausbetreuerin einen Wechsel Svens von der Realschule in eine ihm besser erscheinende Ausbildungsform, zum Beispiel bei einem Bildungswerk, in der Hoffnung das dieser sich eventuell dort „ein wenig mehr erwachsen fühlen wird“, was wiederum seine Motivation stärken soll. Die Zielsetzung für Sven ist aber vor allem der Abschluss der 10. Klasse und eine anschließende Berufsausbildung.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

## Fallbeispiel 2: Eine Frau hat emotionale Minderwertigkeitsgefühle aufgrund von wiederholter Ablehnung

Marianne, 21 Jahre alt,

ein Kind

z. Z. in Ausbildung

Marianne war das einzige Kind ihrer Eltern. Ihre Mutter war bei der Geburt erst 20 Jahre alt, der Vater 15 Jahre älter. Für ihren Vater war es bereits die zweite Ehe. Aus dessen erster Ehe hat Marianne vier Halbgeschwister, 3 Halbbrüder im Alter zwischen 39 und 36 Jahren und eine 35-jährige Halbschwester. Obwohl diese zweite Ehe bereits wieder nach einem halben Jahr geschieden wurde, lebten die Eltern von Marianne auch weiterhin zusammen.

Ihr Vater war Alkoholiker. Marianne erinnerte sich, mit vier Jahren eine erste Gewalttätigkeit des Vaters der Mutter gegenüber miterlebt zu haben. Daraufhin zogen Mutter und Tochter in eine eigene kleine Wohnung, wobei der Vater immer wieder kam, alkoholisiert war und gewalttätig der Mutter gegenüber wurde. Die Mutter führte zum damaligen Zeitpunkt eine neue Beziehung zu einem anderen Mann.

Als Marianne sechs Jahre alt war, beging ihr Vater Selbstmord. Sie erinnert sich, dass ihr Vater sich am Tag vor seinem Tod von ihr verabschiedet hat, indem er ihr ein weißes Handtuch mit drei roten Herzen schenkte. Heute sieht sie dies „als Symbol für Blutstropfen auf dem weißen Handtuch.“ Für Marianne entzog sich ihr Vater durch seinen Suizid einfach der Verantwortung der Familie gegenüber.

Deshalb könne sie auch verstehen, dass ihre Mutter sie „als im Wege betrachte, denn diese zog plötzlich aus der gemeinsamen Wohnung aus, um bei ihrem neuen Freund zu leben.“ Diese Ablehnung der Mutter verstärkte das während der gesamten Kindheit verstärkte Gefühl, im Grunde nicht liebenswert und da-seinsberechtigt zu sein. Dabei wünschte sich Marianne nichts sehnlicher, als von ihrer Mutter in den Arm genommen zu werden: „Ich würde ihr alles verzeihen.“

Daraufhin zog die Großmutter mütterlicherseits mit in die bisherige Wohnung. Da diese geistig behindert ist, kümmerte sich Marianne bereits im Grundschulalter vorrangig um den Haushalt sowie den „Schriftkram“. In dieser Zeit erfuhr sie von familiär Außenstehenden, dass ihr Vater auch eine sexuelle Beziehung zu ihrer Großmutter unterhalten hatte. Als sie 14 Jahre alt war, gelang es Marianne die Mutter auf diese sexuelle Beziehung des Vaters zur Großmutter anzusprechen. Diese zeigte sich nicht überrascht. Sie bestätigte dies eher.

Als Marianne 15 Jahre alt war, waren ihre unkontrollierbaren Aggressionsausbrüche der Grund für einen mehrwöchigen Psychriaufenthalt. Nachdem ihre

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

Mutter sie aus der Klinik geholt hatte, wohnte das Mädchen wieder bei ihr. Sie erreichte die Mittlere Reife und befindet sich derzeit in einer überbetrieblichen Ausbildung bei einem Bildungsträger zur Einzelhandelskauffrau. Ihre vorherige Ausbildung als Backwarenverkäuferin musste sie aufgrund der Insolvenz der Bäckerei abbrechen.

Als Marianne 18 Jahre alt war, lernte sie Paul kennen, ein Jahr später wurde ihr Sohn Max geboren. In dieser Zeit war Marianne glücklich. Zum ersten Mal erfuhr sie „so etwas wie menschliche Wärme“. Doch dieses Glück hielt nicht lange an. Bereits während ihrer Schwangerschaft verschlechterte sich die Beziehung der beiden zukünftigen Eltern. Sie beendeten ihre Beziehung beide im gegenseitigen Einverständnis. Zu Max Vater hat sie noch heute einen guten Kontakt und erhält auch regelmäßig ihre Unterhaltszahlungen. Ab und zu verbringt Max sogar seine Nachmittage bei seinem Vater.

Die Trennung war erneut ein herber seelischer Schlag für Marianne. Zum einen wollte sie ihrer Mutter gegenüber beweisen, dass sie es „als Mutter nun besser mache“, zum anderen definierte sie sich erneut als „wertloses, ohnmächtiges und ungeliebtes Objekt der Affekte und Bedürfnisse anderer.“ Dieser Effekt wurde dadurch verstärkt, dass der Säugling immerzu schrie, häufig die Nahrung verweigerte und von Beginn an keinen Blickkontakt zu seiner Mutter aufnahm, was er auch heute noch nicht tut. Für Marianne wurden dadurch ihre großen Hoffnungen auf einen Neuanfang maßlos enttäuscht. Selbst der eigene Sohn schien sie „abzulehnen und andererseits zu vereinnahmen“.

Es kam zu einer Wiederholung der Szenen aus ihrer eigenen Kindheit. Sie schrie ihren Sohn an und verbannte beispielsweise sein Bett aus ihrem Zimmer, um nachts nicht von ihm gestört zu werden. Die Beziehung zwischen Mutter und Sohn war stets durch heftigste Machtkämpfe gekennzeichnet – um das Schlafen, das Trinken, um das Sauberwerden. Diese aggressiven Ausbrüche ihrem Kind gegenüber verstärkten wiederum das grundlegende Wertlosigkeitsgefühl von Marianne.

Wenige Wochen nach der Trennung von Max Vater lernte Marianne Hans kennen. Sie bezogen innerhalb kürzester Zeit gemeinsam eine 3-Zimmer-Wohnung. Zwar war die Beziehung der beiden auf sexueller Ebene „immer wunderbar, ganz toll“, aber ansonsten fehlten in dieser Beziehung, was das Zusammenleben angeht, die Grenzen. Häufig spionierten sie sich gegenseitig nach und begegneten sich misstrauisch, sei es nun im Umgang mit anderen Männern oder Frauen oder auch im Umgang mit den jeweiligen Eltern nach dem Motto „Wer hat was, wann, zu wem hinter dem Rücken des anderen gesagt.“

Dies ist auch der Grund für mehrmalige Trennungen der beiden mit vollkommenem Kontaktabbruch, doch litten beide bereits nach kurzer Zeit sehr unter der Trennung. „Wenn wir uns gegenseitig übel beschimpften, war uns wenige Wochen später immer wieder bewusst, dass wir uns doch noch liebten.“ Die Schuld

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

---

an den Streitigkeiten schiebt Marianne immer auf anderen „indem sie sich einmischen und Intrigen spinnen“.

Nach der letzten Trennung von Hans lernte Marianne mit 21 Jahren einen acht Jahre älteren Mann kennen und ging eine neue Beziehung mit ihm ein. Doch aus ihr unerklärlichen Gründen verlor sie plötzlich das Interesse an ihrem neuen Freund und suchte wieder intensiven Kontakt zu Hans, trotz der sie quälenden Gedanken an die Gründe der letzten Trennung. Dieser erneute „Rückfall“ ging soweit, dass Marianne ihn regelrecht mit ihrem Auto verfolgte und in ihrer Eifersucht sich bei gemeinsamen Bekannten nach seinem Handeln und seinen derzeitigen Frauenkontakten erkundigte.

Nach der Trennung von ihrem letzten Freund ging Marianne für einige Zeit in ein Frauenhaus und anschließend in eine Familientherapie, um ihre eigenen negativen Erfahrungen aus der Kindheit zu verarbeiten, ein eigenes Selbstwertgefühl zu entwickeln und somit vielleicht später auch eine Beziehung zu einem Mann, aber vor allem zu ihrem Sohn Max aufbauen zu können.

Heute lebt sie mit ihrem Sohn in einer eigenen 2-Zimmer-Wohnung.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

## Fallbeispiel 3: Psychoterror durch den Ehemann und dessen Familie

Frau St., 42 Jahre alt,

einmal verwitwet, einmal geschieden,

7 Kinder, davon 2 im Haushalt lebend

Sozialhilfeempfängerin

Frau St., eine Witwe mit 7 Kindern, heiratete 1997 in die in Deutschland lebende türkische Familie A. ein. Zuvor hatte sie nach dem Tod ihres ersten Mannes eine Beziehung zu einem gewalttätigen Mann, welcher durch den ersten Aufenthalt Frau St. in einem Frauenhaus ein Ende gesetzt wurde. Sie heiratete, damit ihre Kinder einen Vater hätten. „Wenn er mich auch nicht gerne hat, aber zumindest ein Vater, der die Kinder gerne hat. Das war bei mir das A und O. Erst die Kinder und dann ich.“ Die nächsten Jahre verbrachte Frau St. abwechselnd bei ihrem zweiten Mann, im Frauenhaus, in einer eigenen Wohnung oder bei der Mutter.

Grund hierfür waren die unterschiedlichen Lebensweisen der deutschen Frau St. und der islamischen Familie A. „Er wollte unbedingt, dass ich seine Mentalität annehme, und da war noch vieles anderes, was mir nicht gepasst hat.“ Nicht nur, dass Frau St. wie eine türkische Frau ein Kopftuch tragen sollte, sie stand auch finanziell nicht mehr auf eigenen Beinen. „In der Türkei haben ja die Männer das Geld. Und ich sollte dann plötzlich mein Geld meinem Mann geben, das lag mir einfach nicht. Ich war es gewohnt, mein Geld für mich zu haben, und nicht es jemanden zu geben, den man gerade erst geheiratet hat.“ Zu dieser Zeit war Frau St. Hausfrau, da ihre jüngste Tochter noch ein Kleinkind war. Die Sprachbarriere war ein zusätzliches Problem. Frau St. sprach kein Türkisch und ihr Ehemann und auch dessen Brüder sprachen nur wenig Deutsch. Immer, wenn man ihr einen schrägen Blick zuwarf und dann lachte, kam es Frau St. in den Sinn: „Die reden über dich!“ Kam es zu Schwierigkeiten mit der Ausländerbehörde, bei welcher sich Herr A. monatlich melden musste, dann wurden diese Frau St. angelastet.

Außerdem verlangte ihr Ehemann, dass sie zum Islam konvertieren sollte. Ihr wurden die Zusammenhänge und die Geschichte des Islams erläutert, aber das wollte sie nicht. Zwar reagierte Herr A. „sauer“ auf die Entscheidung seiner Frau, doch seine Familie tat diese nicht so einfach ab. Ihre Schwägerin, ebenfalls eine Deutsche, die den „totalen Glauben“ angenommen hatte, versuchte sie zu überreden, zum Islam überzuwechseln. Doch dieser Schritt ging Frau St. zu weit. „Auch wenn ich ihn gerne habe, muss ich das nicht machen.“ Sie wurde mit dieser Einstellung zum Außenseiter, zum schwarzen Schaf der Familie. „Na ja, und dann kam der Terror von den Geschwistern. Die haben gedroht: Wenn du jetzt nicht unseren Glauben annimmst, dann müssen wir irgendetwas ma-

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

chen. Oder: Du musst aufpassen auf deine Kinder, dass ihnen nichts passiert. Na ja, und auf meine Kinder habe ich grundsätzlich nichts kommen lassen. Und da habe ich es lieber vorgezogen, eine sichere Zuflucht im Frauenhaus zu finden zu nehmen, als noch weiter drangsaliert zu werden.“

Da Frau St. keine Freunde hat, welche ihr helfend zur Seite standen und sie unterstützen hätten, verlässt sie 1998 ihren Ehemann und geht in ein Frauenhaus. Hier bleibt sie bis Ende 1999, bevor sie sich eine eigene Wohnung nimmt. Später sagt sie selbst: „Ich bin noch zu früh rausgegangen. Aber man hat den Drang, seine eigenen vier Wände zu haben. Aber das war dann doch nicht das Richtige.“ Nach einigen Monaten kehrt sie zu ihrem Mann zurück, da sie ihm sein Versprechen, „dass er sich geändert habe“, glaubte. Doch die Differenzen gehen weiter und gipfeln in Morddrohungen ihres Mannes und weiteren ernstzunehmenden Drohungen gegen ihre Kinder. Deshalb zog Frau St. übergangsweise zu ihrer Mutter mit dem Hintergedanken: „Du gehst zu deiner Mutter, bleibst da ein paar Tage, und dann fährst du wieder zurück. Du bleibst, bis er sich wieder beruhigt hat. Aber dann hat er sich nicht beruhigt. Das wurde dann immer schlimmer.“ Die Brüder ihres Mannes terrorisieren sie und ihre Mutter telefonisch: „Du Schlampe sollst nach Hause kommen! Wenn du jetzt nicht kommst, dann stechen wir dich ab. Wer weiß, was deinen Kindern dann passiert.“ Da Frau St. Mutter herzkrank ist, wollte sie ihr diesen enormen Stress nicht länger zumuten. „Nein, dich da mit reinziehen, dass tue ich nicht. Da gehe ich lieber ins Frauenhaus.“ Auch die Tatsache, dass ein Bruder ihres Ehemannes auf dem Schulhof ihres jüngsten Sohnes auftauchte und verlangte, den Jungen zu sehen, versetzte sie in Panik. „Man hat Angst um seine Kinder und denkt: Hoffentlich kannst du die morgen auch wieder zur Schule schicken. Nicht dass da wieder einer kommt.“ In Absprache mit Frau St. unternahm die Schule deshalb Maßnahmen zum Schutz des Jungen. Jedem Fremden, der sich ab sofort nach ihrem Sohn erkundigte, wurde mitgeteilt, dass dieser nicht mehr auf der Schule sei.

Frau St. rief daraufhin die Polizei. Sie wurde im April 2001 in ein Frauenhaus in H. aufgenommen, in welchem sie ein dreiviertel Jahr blieb. Auch nach diesem Aufenthalt fällt ihr das Leben in den eigenen vier Wänden schwer. „Mir hat irgendwie der Zusammenhalt gefehlt. Im Frauenhaus konntest du dich unterhalten, wenn du Probleme hattest. Aber wenn du jetzt mit einem reden willst, dann ist keiner da. Und das fehlte mir. Wenn du eine Zeitlang im Frauenhaus gewesen bist, dann fehlt dir das. Wenn man Probleme hatte, konnte man sich immer an das Personal wenden. Die hatten immer ein offenes Ohr dafür. Und mit einem Mal war das nicht mehr da. Und da hatte ich mächtig dran zu knabbern. Deshalb komme ich heute noch her, um mit den Frauen im Frauenhaus zu sprechen.“

Frau St. lebt heute mit ihrer jüngsten Tochter, 6 Jahre alt, in einer Wohnung. Ihre fünf älteren Kinder haben bereits das Haus verlassen. Sie ist geschieden. Ihr jüngster Sohn, 10 Jahre alt, hat durch die Erfahrungen in seiner frühen Jugend

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

sehr gelitten. „Er ist hyperaktiv. Er hat bereits durch meinen Lebensgefährten, bevor ich meinen zweiten Mann kannte, Gewalt kennen gelernt“. „Die Kleine hat noch nicht so viel mitgekriegt, aber er hat auch alle beiden Frauenhäuser miterlebt. Und das hat ihm den Rest gegeben. Er lebt jetzt im Heim. Ich gebe nur ungern ein Kind weg, aber das musste ich einfach tun. Das zu überwinden ist schwer.“ Die ständigen Klagen von der Schule und auch der finanzielle Schaden, welchen ihr Sohn verursachte, konnte Frau St. nicht mehr ertragen. „Als Sozialhilfeempfänger kannst du da nicht viel machen.“ Ihrer Familienhelferin vertraute Frau St. an: „Ich habe keine Kraft mehr.“ Die Tatsache, dass ihr Sohn jetzt in einer Tagesgruppe ist, dessen Leiterin Frau St. auch regelmäßig trifft, um über ihren Sohn zu sprechen, hat diese zusätzliche Belastung für die Mutter etwas gemildert.

Auch die regelmäßigen Treffen zum Frauenfrühstück helfen. „Also, ich bin zufrieden, wenn ich hierher gehen kann. Hier kann ich mir auch mal Luft machen.“ Inzwischen fand sie auch neue Freunde, auch wenn „man doch nicht so eine Bindung wie im Frauenhaus hat. Im Frauenhaus hast du gelebt, die kennen deine Situation. Es tut gut, wenn man sich ausspricht und auch weiß, hier bleibt es im Haus, und wird nicht in der Weltgeschichte herumgetragen.“

Für die Zukunft wünscht sich Frau St., dass der Kontakt zum Frauenhaus weiter bestehen bleibt und „ein Leben, in dem nicht alles schief läuft. Dass man auch mal Erfolge sieht.“ Heute würde sie jeder Frau raten, sich bei physischer oder psychischer Gewalt an ein Frauenhaus zu wenden, da sie nur positive Erfahrungen in diesen Einrichtungen gesammelt hat, und ihr diese halfen, ihr Leben wieder in die eigene Hand zu nehmen.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

## **Fallbeispiel 4: Bericht einer Frau, die durch Misshandlungen arbeitsunfähig wurde**

Frau M., 34 Jahre alt, ledig

ein Sohn 5 Jahre alt, ein Sohn 1987 zur Adoption freigegeben

Erwerbsunfähigkeitsrentnerin

Als Frau M. 14 Jahre alt ist, ist ihr Stiefvater 21 Jahre alt. Sie verlässt das Elternhaus recht früh, weil der Stiefvater sie sexuell missbraucht.

*„Als ich 11 Jahre alt war, ließen sich meine Eltern scheiden. Sie haben sich ständig gestritten. Weshalb, weiß ich nicht genau, allerdings hatte mein Vater oft andere Frauen. Eine brachte er einmal mit nach Hause. An meinen Vater habe ich keine gute Erinnerung, denn er schlug uns oft. Deshalb habe ich ihm damit gedroht, zur Polizei zu gehen. Da schlug er mich erst recht. Von meiner Oma weiß ich auch, dass er uns oft angelogen hat. Das hat uns Kinder sehr belastet, denn eigentlich waren wir auf unseren Vater stolz.*

*Wir Kinder, ich habe noch zwei ältere Brüder, wurden sehr ungerecht erzogen. Meine Eltern waren noch sehr jung und wussten wohl selbst noch nicht, was sie wollten. Als sie 19 oder 20 Jahre alt waren, kam mein Bruder zur Welt. Damals hat meine Mutter im Schichtdienst als Köchin gearbeitet, mein Vater war Berufssoldat.*

*Als ich 9 Jahre alt war, habe ich das Vertrauen zu meinen Eltern verloren. Ich erzählte ihnen, dass mich der Freund meines ältesten Bruders (14 Jahre war er) an Stellen meines Körpers berührt hat, obwohl ich das nicht wollte und mich wehrte. Meine Eltern haben mir nicht geglaubt und es bagatellisiert.*

*Bis zur vierten Klasse war ich eine gute Schülerin, dann verlor ich die Lust. Es war meinen Eltern auch egal, ob ich gut oder schlecht in der Schule war. Über gute Zensuren haben sie sich nie gefreut. Damals habe ich noch nicht soviel Verstand gehabt zu wissen, dass ich eigentlich für mich lerne.*

*Bis zu meinem 13. Lebensjahr war ich auch Bettnässerin.*

*Mein Vater hat 3 Monate nach der Scheidung wieder geheiratet.*

*Als ich 14 Jahre alt war, heiratete meine Mutter einen wesentlich jüngeren Mann, der auch Berufssoldat war. Sie ist 35, er 21 Jahre alt. Von ihm wurde ich über Jahre sexuell missbraucht. Meine Mutter muss das gewusst haben. Ich habe ihr nichts gesagt, denn ich konnte mir denken, dass sie mir nicht glaubt und mir auch noch die Schuld daran geben wird.*

*Das Leben wurde für mich unerträglich. Meist schloss ich mich in meinem Zimmer ein, wenn meine Mutter nicht zu Hause und ich allein mit meinem Stiefvater war. Zum Essen habe ich Augenblicke abgewartet, an denen ich unbemerkt in*

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

die Küche gelangen konnte. Ist mir das nicht gelungen, habe ich lieber gehungert.

Als ich 16 Jahre alt war, wurde mein Stiefvater versetzt und wir zogen in eine andere Stadt. Meine Mutter hat weiterhin nichts bemerkt, oder wollte nicht merken, dass es mir schlecht geht. Dafür war sie oft eifersüchtig auf mich. Ich habe versucht, sie bei Laune zu halten. Oftmals habe ich mich nach der Schule nicht nach Hause getraut. Ich hatte Angst vor meinem Stiefvater. Eine Lehrerin hatte ein Gespür für meine Not. Sie sprach mich an. Für mich war diese Frau die einzige Person, der ich mich anvertraute. Sie wollte mit mir sofort zur Polizei gehen. Ich habe mich nicht dazu entschließen können. Lieber bin ich von zu Hause weggelaufen, wenn mir der Stress zu groß wurde. Einmal war es Heiligabend.

Nach 11 Jahren Ehe verließ mein Stiefvater meine Mutter. Endlich hatte er eine andere gefunden.

Ich zog mit 17 Jahren zu meinem Freund und begann eine Lehre als Küchenhilfe. Diese brach ich ab. Aushilfsweise arbeitete ich als Kellnerin. Meinen Freund hatte ich kennen gelernt, als ich einmal weglief. Er war damals gerade aus dem Jugendwerkhof ausgebrochen und versprach mir, mich nach der Verbüßung seiner Zeit zu besuchen. Wir haben uns dann verlobt.

So war er nicht schlecht, aber er hatte auch oft andere Freundinnen. Irgendwann hat er auch wieder angefangen zu klauen, obwohl er es nicht nötig hatte, denn von seiner Oma, die in der damaligen Bundesrepublik Deutschland lebte, erhielten wir viel Unterstützung.

1987 wurde ich schwanger. Ich wollte eigentlich noch kein Kind, denn auf die Hilfe meiner Mutter brauchte ich nicht zu hoffen. Mein Verlobter wollte das Kind unbedingt. Als unser Kind 6 Monate alt war, wurde er verhaftet. Ich habe versucht, allein klar zu kommen. Morgens musste ich um 6 Uhr die Wohnung mit dem Kind verlassen, um pünktlich zur Arbeit zu kommen. Abends war ich erst gegen 17.30 Uhr zu Hause.

Finanziell kam ich auch nicht klar. Von überall fühlte ich mich kritisch beobachtet. Von den Arbeitskollegen, von den Nachbarn, vom Jugendamt. Machte ich einen Fehler bzw. war ich unpünktlich hieß es gleich: „Na die ...“.

Nach einem halben Jahr hatte ich immer häufiger Selbstmordgedanken. In meiner Verzweiflung ging ich zum Jugendamt. Eigentlich wollte ich meinen Sohn nur vorübergehend in ein Heim geben. Durch mehrere Gespräche kam es dann zur Adoption. Noch heute fühle ich, dass ich überrumpelt und meine Situation ausgenutzt wurde. Zu meinem Verlobten habe ich jeden Kontakt abgebrochen. Er wurde zu vier Jahren Haft verurteilt.

1989 ging ich zurück in meine Heimatstadt. Zuerst suchte ich alte Freunde aus der Schulzeit auf, dann ging ich zu meinem Vater. Er ging mit mir zum Vorstel-

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

lungsgespräch in seinen Betrieb und ich bekam eine Arbeit als Maschinistin im durchgehenden Schichtsystem. Eine Wohnung im Arbeiterwohnheim wurde mir ebenfalls zur Verfügung gestellt. Bis zum 01. 07.1990 arbeitete ich dort, dann wurde ich aufgrund der Wende und der damit verbundenen Rationalisierung arbeitslos. Während dieser Zeit lernte ich einen Mann kennen, der auch im selben Betrieb arbeitete. Bereits nach zwei Monaten fing er an, mich zu schlagen. Er war maßlos eifersüchtig, dabei hatte er keinen Grund, denn ich habe ihn sehr geliebt. Ständig versuchte ich, seinen Wünschen gerecht zu werden. Je mehr ich auf seine Wünsche einging, umso verrückter wurde er. Es ging soweit, dass ich keinen Kollegen grüßen durfte. Auch durfte ich nicht lachen, das reichte dann schon, dass er ausholte. Ich durfte mich auch nicht mehr hübsch machen. „Du bist nichts und du kannst nichts“, das hat er mir immer wieder gesagt. Einmal hat er mich beinahe aus dem Fenster gestoßen, ein anderes Mal hätte er mich fast erwürgt. Die Polizei musste gerufen werden, als er mich vor einer Gaststätte zusammenschlug. Eine Anzeige habe ich nie gemacht. Nach zwei Jahren habe ich diese Beziehung beendet, weil ich Angst hatte, dass ich ihn sonst eines Tages umbringen würde.

Im Januar 1992 arbeitete ich hin und wieder als Kellnerin und lernte den Koch einer Gaststätte kennen. Wir haben viel gemeinsam unternommen, und er war auch wirklich nett zu mir. Ich war seine Prinzessin. Meinerseits kamen jedoch keine richtigen Gefühle für ihn auf. Ich langweilte mich mit ihm und vermisste in dieser Beziehung Herzklopfen und aufgeregt sein. Obwohl ich mit ihm über meine nicht vorhandenen Gefühle sprach, konnte ich bei ihm wohnen. Allerdings lernte ich bald einen anderen Mann kennen und zog zu diesem. Weshalb dieser Mann mir besser gefiel, weiß ich nicht. Dieser Mann war sehr zurückhaltend und ruhig. Ständig hat er gelächelt, aber „Stille Wasser sind tief und...“. In Wirklichkeit war es wohl Verklemmtheit. Seine Mutter servierte ihm sein Essen selbst noch dann mundgerecht, als ich bereits bei ihm wohnte. Sein Vater baute für uns im Elternhaus eine Wohnung aus.

Kurze Zeit nach meinem Einzug bei ihm beachtete er mich kaum noch. Ich war Luft für ihn. Wenn er wirklich mal den Mund aufmachte, dann beleidigte er mich und machte mich mit Worten klein. Wir unternahmen gemeinsam nichts mehr. Er kam von der Arbeit und kannte nur das Fernsehen.

Ich begann im September 1993 eine Lehre als Hotelfachfrau und zog ins Internat, weit weg von zu Hause. Nach drei Wochen kam er zu mir und holte mich ab. Er versprach mir, dass er sich geändert hätte. Das war natürlich nicht der Fall. Auf der Tagesordnung standen Beleidigungen und Drohungen seinerseits. Kurz bevor ich die Beziehung beendete, wurde ich schwanger. Eigentlich wollte ich das Kind nicht. Ich ging zu einer Beratungsstelle und kam zu dem Entschluss, das Kind zu behalten, zog bei ihm aus und wandte mich ans Frauenhaus. Dort blieb ich, bis ich im April 1994 eine Wohnung erhielt. Mit der Wohnung war ich jedoch überfordert.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

---

*Im Juni 1994 ist mein Sohn geboren. Zuerst fiel mir die Einsamkeit sehr schwer, denn mein Sohn musste erst einmal noch im Krankenhaus bleiben. Während dieser Zeit habe ich die Wohnung renoviert. Halbwegs habe ich das auch geschafft. Mein Vater stand mir völlig unerwartet zur Seite und half mir. Er unterstützte mich, wo er konnte. Oftmals war es mir zu viel. Eigentlich wollte ich das auch nicht, denn über alles, was ich selber schaffte, freute ich mich viel mehr. Scheinbar war es sein schlechtes Gewissen. Mir gegenüber hat er geäußert, dass er einiges wieder gut machen wollte.*

*Gefühle gegenüber meinem Vater empfinde ich nicht. Es ist einfach nur eine Person, die ich Vater nenne. Zu meiner Mutter habe ich keinen Kontakt, will ihn auch nicht.*

*Ich habe mir einen Freundeskreis aufgebaut und gehe zum Keramikzirkel. Eigentlich bin ich glücklich. Ich beschäftige mich viel mit meinem Sohn, den ich sehr liebe. Nur an meinen ersten Sohn muss ich oft denken. Mich befällt dann die Trauer. Ich würde gern die Adoption rückgängig machen. Es würde mich schon beruhigen, wenn ich wüsste, dass es ihm gut geht. Und dann ist da noch die Einsamkeit. Ich hätte gern eine richtige Familie, doch die Männer, die ich kennen lerne, sehe ich jetzt mit anderen Augen. Ich bin vorsichtiger und kritischer geworden.“*

Frau M. erhielt 1997 eine Umschulung. Den Anforderungen hielt sie nicht lange stand. Sie fiel in eine Psychose, hörte Stimmen. Diese sagten ihr, dass alle Speisen und Getränke vergiftet wären. Deshalb gab sie ihrem Sohn nichts zu essen und aß selbst auch nichts.

Dem aufmerksamen Personal der Kita des Sohnes ist es zu verdanken, dass ihrem Sohn und ihr selbst rechtzeitig geholfen werden konnte.

Seit dieser Zeit erhält Frau M. Erwerbsunfähigkeitsrente aufgrund von Schizophrenie.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

## **Fallbeispiel 5: Bericht einer Frau, die ins Krankenhaus kam, weil der Partner den Kindern gegenüber gewalttätig wurde**

Frau C., geboren 1962, 4 Kinder (davon 3 gemeinsame)

verheiratet, Scheidung eingereicht

Beruf: Krankenschwester, wegen der Kinder arbeitslos

„Nach der Wende wurde mein Mann arbeitslos und fing an zu trinken. Unter Alkoholeinfluss nörgelte er an allem herum, so dass es stets Streitereien gab. Freunde und Bekannte kamen deshalb nicht mehr zu uns. Zuerst gab ich mir noch sehr viel Mühe, um ihn vom Trinken abzuhalten. Ich besorgte ihm sogar Arbeit. Zum Schluss war er allerdings zu faul, arbeiten zu gehen, vielmehr zog er das Trinken vor. Unser Familienleben bestand nur noch darin, dass ich allein die Kinder und meinen Mann versorgte. Für den Haushalt war ich sowieso allein zuständig. Anfangs hatte ich noch Hoffnungen und verfiel immer mehr darin, mir selbst und anderen eine nette Familie vorzugaukeln und bettelte meinen Mann, mit mir und den Kindern wenigstens am Wochenende spazieren zu gehen. Diese Spaziergänge endeten leider meistens an der ersten Imbissbude. Dort blieb er dann und trank.

Seinerseits kam es immer häufiger zu Gewalttätigkeiten mir gegenüber. Zuerst habe ich mich noch mit meiner Körperkraft oder mit Worten gewehrt. Irgendwann habe ich auf seine Wutausbrüche nicht mehr reagiert. Seine Schläge haben mir auch nichts mehr ausgemacht. Ich glaube sogar, ich habe sie gar nicht mehr gespürt. Aber das machte ihn erst recht rasend. Weil er keine Reaktion meinerseits erhielt, zerterte er dann die Kinder nachts aus dem Bett, die mit ihm feiern sollten. Er wusste, dass er meine Gefühle bis auf das äußerste strapazierte, wenn die Kinder weinten, denn dass er die Kinder miteinbezieht, konnte und wollte ich nicht zulassen. Spätestens jetzt stand für mich der Entschluss fest, ins Frauenhaus zu gehen, was ich auch tat.“

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

---

## **Fallbeispiel 6: Bericht einer Frau deren Partner damit drohte, die Stieftochter zu vergewaltigen**

Frau A., geboren 1960, 4 Kinder (davon 3 gemeinsame)

verheiratet, Scheidung eingereicht

Beruf: Hilfsschwester; z. Z. Reinigungskraft im Krankenhaus

*„Mein Mann hatte wie immer getrunken. Bereits in den frühen Abendstunden wollte er mit mir ins Bett gehen, obwohl die Kinder noch auf waren. Mir war aufgrund seiner ständigen Saufereien schon lange nicht mehr danach. Anfangs konnte ich das noch überspielen, oder ich tat es nicht ganz uneigennützig. Wenn ich ihn vollends befriedigt hatte, konnte er eine Zeit lang ganz nett zu mir sein und erfüllte mir einige Wünsche. Das ist schon lange her, und ich empfinde einfach nur noch Ekel. Hauptsächlich auch deshalb, weil er mich oft zum Sexualverkehr gezwungen (vergewaltigt) hat.*

*Als ich mich verweigerte, wurde er wütend und schrie: „Dann nehme ich eben deine Tochter.“ Das war seinerseits nicht nur einfach daher gesagt. Ich erkannte die Ernsthaftigkeit seiner Äußerung und rief die Polizei, die im letzten Moment das Schlimmste verhindern konnte.*

*Ich hatte immer gehofft, er würde sich mir gegenüber noch einmal ändern. Sicherlich hätte ich die Misshandlungen noch längere Zeit ertragen, aber das hätte er nicht tun dürfen.“*

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

---

## **Fallbeispiel 7: Bericht einer Frau, die während der Schwangerschaften misshandelt wurde**

*Frau S., geboren 1978*

*noch kein Kind, lebt in Partnerschaft*

*Lehre wegen des Partners abgebrochen, Sozialhilfeempfängerin*

*„Ich hatte 1996 eine Fehlgeburt, sicherlich eine Folge davon, dass mein Partner seit meiner Schwangerschaft ständig auf meinen Bauch eingedrückt und getreten hat. Im Krankenhaus habe ich das natürlich nicht gesagt.*

*Meinem Mann hat die „Sache“ auch sehr leid getan, denn immerhin war es auch sein Kind. Ich dachte, dass er nun seinen Denkkärtchen bekommen hat. Leider musste ich wiederum eine andere Erkenntnis machen. Jetzt bin ich im 6. Monat schwanger und habe Angst, dass es wiederum zu einer Fehlgeburt kommt, weil er mich ständig misshandelt. Ich habe für übermorgen eine Einweisung ins Krankenhaus, da Verdacht auf eine Frühgeburt besteht. Obwohl mein Mann das weiß, hat er mich auch gestern derart durch unsere Wohnung geschubst, dass ich wieder einmal hingefallen bin.“*

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

---

## **Fallbeispiel 8: Bericht einer Frau, die so erniedrigt wurde, dass sie nicht einmal mehr darüber bestimmen durfte, wann, wo und wie sie schlafen kann**

Frau H., geboren 1967, 2 Kinder

verheiratet, Scheidung eingereicht

Beruf: Textilfacharbeiterin, arbeitslos

*„Unser erstes Kind war bereits geboren, als ich erkannte, dass mein Mann weder lesen noch schreiben kann. Ich habe zwar immer den Schriftverkehr innerhalb unserer Familie geregelt und war für das Überweisen von Rechnungen verantwortlich, habe das aber als Selbstverständlichkeit, zur Entlastung meines Mannes, gesehen. Das war aber auch das einzige Gebiet innerhalb des Haushalts, was er nicht kontrollierte und mir völlig allein überließ. Ansonsten durfte ich nicht einmal einkaufen gehen. Er hatte Angst, ich gebe zuviel Geld aus. Ich musste ihm einen Einkaufszettel fertig machen (den er nicht lesen konnte), und bevor er losging, musste ich ihm nochmals alles vorlesen, weil ich (angeblich) eine Sauklaue habe. Wie er letztendlich im Supermarkt alles gefunden hat, kann ich mir nicht erklären.*

*Nachdem mir sein Handicap bekannt war, wurde er noch unausstehlicher und aggressiver. Oft hatte ich Angst, dass er mir irgendein Körperteil brechen würde. Weil er mit seiner Benachteiligung mir gegenüber nicht klar kam, war sein Handeln nur noch darauf ausgerichtet, mich zu erniedrigen und klein zu machen. Kurz vor meinem Weggang von ihm durfte ich nicht einmal mehr bei den Kindern im Zimmer schlafen, sondern musste, ohne mich zudecken zu dürfen, auf dem blanken Fußboden der Küche liegen. Hinlegen durfte ich mich aber erst dann, wenn er selbst schlafen ging.*

*Irgendwann habe ich gedacht, hier stimmt etwas nicht, und habe mich meiner Tante anvertraut, die mir dann bei der Flucht ins Frauenhaus geholfen hat.“*

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

## Fallbeispiel 9: Bericht einer Frau, die zum gewalttätigen Partner zurückgegangen ist

Frau K, geboren 1968, zwei Kinder  
verheiratet

Beruf: Abbruch der Lehre, z. Z. Umschülerin

Frau K. wächst bis zum achten Lebensjahr in einer Familie mit zwei leiblichen Elternteilen auf. Sie hat eine Schwester, die vier Jahre jünger ist. Ihre Mutter ist Grundschullehrerin, ihr Vater Facharbeiter. Für Frau K. kam die Trennung der Eltern überraschend, trotz häufiger Streitigkeiten.

*„Ich konnte bereits mit fünf Jahren lesen. Darauf waren meine Eltern stolz, besonders meine Mutter. Ich war in den unteren Klassen eine ausgezeichnete Schülerin. Dazu fühlte ich mich auch verpflichtet, denn meine Mutter arbeitete in der Schule, in die ich ging. In meiner Freizeit ging ich zur rhythmischen Sportgymnastik. Bei Meisterschaften errang ich einige Medaillen.*

*Meine Eltern stritten sich oft. Häufig deshalb, weil meine Mutter sehr pingelig war. Mein Vater hingegen nahm es nicht so genau. Ihn konnte so schnell nichts aus der Ruhe bringen. Das brachte meine Mutter in Rage. Bei solchen Anlässen betrank er sich dann. Das brachte meine Mutter erst recht in Wut. Wenn sie mit Beschimpfungen nicht rechtzeitig aufhörte, dann fing mein Vater an, mit Gegenständen zu schmeißen. Es kam auch vor, dass einiges aus dem Fenster flog. Bei einem Streit hat er einmal unseren Fernsehapparat aus dem Fenster geschmissen. Hinterher saßen meine Eltern da und haben geheult.*

*Die Scheidung meiner Eltern kam für mich trotzdem plötzlich. Mir ging es sehr nahe, denn mein Vater zog von heute auf morgen aus. Er war es auch, der die Scheidung wollte. Mit uns Kindern hat mein Vater zwar nicht sehr viel gemacht, aber gemeckert bzw. streng war er auch nicht. Vielmehr hat er sich aus allem rausgehalten. Meine Mutter hat ständig saubergemacht. Tat sie das mal nicht, dann sah sie sich Modezeitschriften an.*

*Ich sah meinen Vater nach der Scheidung lange Zeit nicht wieder. Meine Mutter hatte danach mit sich selbst zu tun. Für sie zählten in erster Linie nur noch materielle Dinge: gute Kleidung, eine schöne Wohnung, ein Auto. Nach einem Jahr lernte sie einen Mann kennen, der bei uns einzog. Er war ebenfalls Lehrer. Ein weiteres Jahr später heirateten sie.*

*Mein Vater versuchte, das Umgangsrecht mit uns durchzusetzen, was ihm durch meine Mutter versagt wurde. Zusätzlich zwang die Mutter meine Schwester und mich, zum Vater zu gehen und ihm zu sagen, dass wir ihn als Vater nicht mehr wollten und jetzt einen neuen Vater hätten. Das war eine schlimme Situation für mich und meine Schwester.*

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

Unser Stiefvater hingegen hatte und hat keine Beziehung zu uns, was nach meiner Meinung mehr von meiner Mutter herrührte. War er anwesend, mussten wir das Wohnzimmer verlassen. Unserer Mutter tat alles, um ihm das Zuhause sein so angenehm wie möglich zu gestalten. Trotzdem war das Verhältnis beider zueinander nicht harmonisch. Er war ein Eigenbrötler und machte eigentlich, was er wollte und hielt sich aus allem heraus. Es kam noch ein gemeinsames Kind zur Welt, das aber auch nichts an dieser kühlen Atmosphäre veränderte. Meine Schwester und ich hielten uns meistens in unserem Zimmer auf. Trotzdem wurde meine Schwester, als sie 14 Jahre alt war, ins Heim eingewiesen. Der Grund dafür war, dass sie heimlich an die Schränke gegangen war, um sich Esswaren bzw. Süßigkeiten herauszunehmen, obwohl unsere Mutter ihr das verbot. Die Mutter teilte ständig meiner Schwester die ihr geschenkten Süßigkeiten ein, weil sie angeblich zu dick war. Auch ich blieb von derartigen Erziehungsmethoden nicht verschont. Ich habe nur Glück gehabt, dass ich sehr gehorsam war, sonst hätte ich denselben Weg genommen.

Ich bin so früh wie möglich zu Hause ausgezogen und habe geheiratet. Meine Mutter mochte meinen Mann noch nie. Deshalb kam sie auch nicht zu Besuch zu uns.

Meine Mutter ist selbst mit ihrer jetzigen Ehe unzufrieden. Nach außen lässt sie sich allerdings nichts anmerken. Deshalb ist sie oftmals depressiv. Befriedigung findet sie im Kauf von materiellen Dingen. Für mich ist sie kaum Ansprechpartnerin. Trotzdem liebe ich sie irgendwie. Besuche bei meiner Mutter beschränke ich auf ein Minimum. Auch achte ich darauf, dass mein Stiefvater dann nicht zu Hause ist. Aber selbst dann habe ich das Gefühl, nicht gern gesehen zu sein, was mir sehr zu schaffen macht.

Meine schulischen Leistungen ließen nach der Scheidung erheblich nach, zum Ärger meiner Mutter. Nach Beendigung der 10. Klasse begann ich eine Lehre als Gärtnerin. Diese Lehre konnte ich aufgrund der Wende nicht beenden. Jetzt habe ich eine Umschulung zur Landschaftsgärtnerin begonnen.

Mein Mann war immer schon sehr abweisend. Ich glaube, dass er mich noch nie geliebt hatte. Er machte, was er wollte. Meist ging er angeln. Kurz nach unserer Heirat kam unsere Tochter auf die Welt. Ich dachte, das Verhältnis wird dann besser, was aber nicht geschah. Zwei Jahre später wurde dann unser Sohn geboren. Mein Mann hatte es weiterhin am liebsten, wenn ich ihm die Kinder vom Halse hielt. Sonntagsausflüge machte ich deshalb meist allein. Hübsch durfte ich mich dann aber nicht machen. Das duldet er nicht. Wenn wir wirklich zusammen weggingen, wagte ich es nicht, in seinem Beisein andere Männer anzusehen. Am liebsten hätte er es gesehen, wenn ich verschleiert mit einem Kopftuch umhergelaufen wäre.

Mein Mann hatte eine feste Bindung zu seiner Mutter, die ständig über sein Wohl wachte. Immer, wenn es Streit gab, ging er zu ihr. Sie wusste über alles Bescheid. Wir haben uns meist gestritten, weil ich mit den Kindern nicht allein

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

weggehen wollte. Ich habe das einfach nicht eingesehen. Auch trank er zuviel Alkohol, deshalb kam es auch oft zum Streit. Ich hatte das Gefühl, dass er einfach noch nicht erwachsen war.

Die Auseinandersetzungen mit meinem Mann wurden immer heftiger, besonders wenn er getrunken hatte. Bei der ersten Ohrfeige hat er mich innerlich zutiefst verletzt. Ich hatte nicht nur einen Mann, der mich und die Kinder nicht liebte, sondern der mich auch noch schlug. Das machte mich so betroffen, dass ich Schutz bei meiner Mutter suchte. Da ich mit den Kindern nicht lange bei meiner Mutter bleiben konnte, ging ich wieder zurück.

Die Auseinandersetzungen wurden häufiger und gewalttätiger. Meiner Mutter wurde es schon lästig, mich und die Kinder jedes Mal aufzunehmen. Im Mai letzten Jahres redete sie mir zu, ins Frauenhaus zu gehen. Vielleicht machte sie das auch deshalb, dass mir eine solche Partnerschaft, wie die ihre, erspart bleiben sollte. Sie rief im Frauenhaus an und machte einen Treffpunkt aus. Ich sah die Notwendigkeit dazu ein.

Ich bin mit der festen Überzeugung ins Frauenhaus gegangen, mich von meinem Mann zu trennen. Er machte mich ständig mit Worten klein, machte mir deutlich, wie minderwertig ich sei. Am schlimmsten waren für mich allerdings die körperlichen Misshandlungen, die von Mal zu Mal brutaler wurden. Es war mir klar, so konnte ich nicht mehr leben. Allerdings hatte ich auch ständig das Bild meiner Mutter und meines Stiefvaters vor Augen, so wollte ich die Zukunft mit meinen Kindern nicht verbringen. Und ich wusste, das ist die einzige Möglichkeit, nicht so zu werden, wie meine Mutter.

Nach den ersten Tagen im Frauenhaus hielt ich es einfach nicht mehr aus. Ich musste wissen, ob sich mein Mann Sorgen und Gedanken um mich macht. Ich musste wissen, was er nach der Arbeit treibt. Ich wünschte mir sehr, dass er mich sucht. Tagsüber, wenn er zur Arbeit war, ging ich in die Wohnung. Es war aufgeräumt. Ich hinterließ einen Zettel mit der Postanschrift des Frauenhauses und hoffte, dass er sich meldet. Ich konnte kaum noch klare Gedanken fassen. Nachts konnte ich nicht schlafen. Viele Gespräche mit den Frauenhausmitarbeiterinnen habe ich geführt. Obwohl sie mir viel Hoffnung gaben, dass sich mein Mann irgendwann melden würde, um mich zurückzubekommen, blieb ich unruhig. Ich konnte es nicht länger im Frauenhaus aushalten und kündigte für den nächsten Tag meinen Auszug an. Abends ging es mir dann so schlecht (Schüttelfrost, Schreien), dass ein Notarzt gerufen werden musste. Leider zeigte dieser wenig Verständnis und konnte eigentlich mit meinem Zustand wenig anfangen. Entschuldigend für ihn war sicherlich nur die räumliche Enge, in der er mich mit den anderen Bewohnerinnen vorfand.

Eine entlastende und entspannende Situation trat am nächsten Tag für mich ein. Ein Brief meines Mannes war in der Post. Er bat mich um eine Verabredung, die er nutzen wollte, um mit mir über seine Fehler zu reden. Er schrieb, dass er mich liebe. Ich war überglücklich zu wissen, dass er mich zurück wollte.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

---

*Für diese Verabredung nahm ich mir fest vor, ihn etwas zappeln zu lassen und nicht gleich zu ihm zurückzugehen.*

*Während unserer Verabredung war er sehr nett zu mir. Er machte mir wirklich gute Vorschläge für unser weiteres Zusammenleben. Auch versprach er, mit dem Trinken aufzuhören. Eigentlich sagte er mir alles das, was ich mir wünschte, von ihm zu hören. Es war ein wirklich schöner Nachmittag. Es fiel mir ausgesprochen schwer, nicht sofort mit ihm mitzugehen. Ich bat ihn um Bedenkzeit. In Wirklichkeit wusste ich aber schon, dass ich nach zwei Tagen zurückgehen werde, was ich dann auch tat.*

*Nach meiner Rückkehr bemühte er sich wirklich sehr um mich. Auch mit den Kindern beschäftigte er sich endlich einmal. Für mich habe ich versucht, einige Dinge zu realisieren. So hielt ich meinen Freundeskreis aufrecht, den ich mir während meines Frauenhausaufenthaltes aufgebaut hatte. Bestimmte Veranstaltungen besuchte ich allein mit Freundinnen. Mein Mann akzeptierte das auch. Eigentlich habe ich wirklich gedacht, dass es aufwärts geht.*

*Jetzt bin ich im sechsten Monat schwanger, dadurch unternehme ich selbst wieder weniger. Mein Mann hat mich nicht mehr geschlagen. Eifersüchtig ist er auch nicht mehr so sehr, doch irgendwie ist der alte Trott fast wieder vorhanden. Ich möchte, dass es wenigstens so bleibt. Inzwischen habe ich guten Kontakt zu meinem Vater. So richtig glücklich ist er wohl auch nicht. Mir gegenüber hat er geäußert, dass er eigentlich bei meiner Mutter hätte bleiben können, denn grundsätzlich anders ist seine jetzige Ehe auch nicht. Diese Äußerung bestärkt mich darin, mich einzusetzen, dass meine Ehe besser wird.“*

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

## Fallbeispiel 10: Die Gewaltspirale – Ein Beispiel häuslicher Gewalt<sup>64</sup>

- ➔ Frau R. telefoniert mit einer Bekannten. Sie erwähnt, dass ihr Mann sie ...
- ➔ Ihr Mann zerstört das Telefon.
- ➔ Frau R. wird bei jedem Schritt kontrolliert. Sie hat kaum noch Kontakt zu Bekannten und verlässt die Wohnung nur noch selten.
- ➔ Ihre Bekannten sagen ihr, sie soll sich trennen.
- ➔ Frau R. flüchtet zu ihren Eltern, ihr Mann entschuldigt sich bei ihr. Sie fühlt sich schuldig, weil sie in ihrer Ehe nicht mehr klar kommt.
- ➔ Ihre Eltern sagen, sie soll ihm noch einmal eine Chance geben.
- ➔ Nach ein paar Wochen beginnt die Gewalt erneut. Ihr Mann schlägt sie so, dass Frau R. in ein Frauenhaus flüchtet. Sie weiß nicht, wo sie mit ihren Kindern sonst unterkommen kann.
- ➔ Dort erfährt sie u.a., dass sie nach dem neuen Gewaltschutzgesetz über eine zivilrechtliche Schutzanordnung ihren Mann aus der Wohnung weisen lassen könnte.
- ➔ Frau R. kann sich nicht dazu entschließen, gegen ihren Mann vorzugehen, weil sie auf ein "gutes Ende" hofft, auch wegen der Kinder.
- ➔ Sie kehrt nach Hause zurück. Er schenkt ihr Rosen.
- ➔ Die Gewalt wird aber immer schlimmer und häufiger. Frau R. hat deutliche Verletzungen im Gesicht und am Oberkörper.
- ➔ Sie verdeckt dies mit Make-up und sagt, sie sei gestürzt. Ihr Arzt fragt nicht weiter nach.
- ➔ Frau R. kann wegen der Verletzungen oft nicht arbeiten gehen. Sie hat Angst, ihre Arbeit zu verlieren. Ihr Arbeitgeber zeigt Verständnis.
- ➔ Trotzdem erhält sie eine Kündigung.
- ➔ Die Situation zu Hause wird unerträglich. Frau R. überlegt, ob sie doch die Scheidung einreichen soll. Als ihr Mann mitbekommt, dass sie sich trennen will, schlägt und würgt er sie so, dass sie um ihr Leben fürchtet.

<sup>64</sup> Dieses Beispiel wurde den Arbeitshilfen für die interdisziplinäre Intervention, einem Material zur häuslichen Gewalt des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit entnommen. (Seite 108f)

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

- ➔ Aus Angst vor ihm geht sie nicht zur Polizei.
- ➔ Die Nachbarn rufen die Polizei, weil sie anhaltenden Lärm und Hilferufe aus der Wohnung von Frau R. hören.
- ➔ Die Polizei findet Frau R. mit blutender Nase und die Wohnung verwüstet vor. Frau R. steht unter Schock und kann kaum reden.
- ➔ Die Polizisten erteilen dem Täter einen 7-tägigen Platzverweis und er muss seinen Wohnungsschlüssel abgeben. Außerdem schreiben sie von Amts wegen eine Strafanzeige gegen Herrn R.
- ➔ Frau R. bekommt von der Polizei Informationen über die BISS (Beratungs- und Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt), deren Telefonnummer sie auch schon vom Frauenhaus erhalten hatte. Jetzt nimmt sie die Unterstützung an, als die Frau von der BISS sich bei ihr meldet. Nach einigen Beratungsgesprächen entscheidet sie sich endgültig für die Trennung. Trotz Unterstützung durch die BISS muss Frau R. nun vieles erledigen: Finanzen, Scheidung, Sorgerecht ...
- ➔ Eigentlich benötigt Frau R. jetzt dringend Ruhe.
- ➔ Auf Rat der BISS-Mitarbeiterin nimmt sich Frau R. eine Rechtsanwältin, beantragt Prozesskostenhilfe und stellt beim Familiengericht einen Antrag auf Wohnungszuweisung.
- ➔ Sie bekommt die Wohnung für 6 Monate zugewiesen.
- ➔ Herr R. lauert seiner Frau mehrfach auf, als sie die Kinder vom Kindergarten abholt und bedrängt sie, ihn wieder in die Wohnung aufzunehmen.
- ➔ Als er anfängt, sie zu bedrohen, beantragt Frau R. beim Familiengericht noch eine Schutzanordnung, die ihrem Mann die Näherung untersagt.
- ➔ Herr R. lauert ihr weiter auf und verstößt somit gegen die Schutzanordnung. Als er massiv droht und sie schubst, ruft Frau R. die Polizei.
- ➔ Die Polizei nimmt Herrn R. in Gewahrsam und schreibt eine Strafanzeige.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

---

## Fallbeispiel 11: Von Mann zu Mann – eine autobiografische Skizze<sup>65</sup>

Schauspieler, Autor und Dramaturg.

Kontakt: E-Mail: [Jochen.Senf@t-online.de](mailto:Jochen.Senf@t-online.de)

Ich komme aus dem Saarland. Mit Freunden aus dem „Reich“ fahre ich dann schon mal nach Straßburg, oder nach Colmar, über Metz, vorbei an Hagenau. In Straßburg bewundern wir das Münster. Goethe war auch hier, und in Colmar stehen wir voller Ehrfurcht vor dem Isenheimer Altar. Die Freunde bestaunen die wunderschönen Fachwerkhäuser im elsässischen Obernai, und erst recht in Colmar. Auf der Rückfahrt essen wir in einem Restaurant an der Weinstraße, und abends gibt es noch einen Schoppen im saarländischen Saarlouis. Das alles ist Kultur, ganz herrlich, und die Freunde sagen: Einfach toll.

Metz und Hagenau, ebenso Saarlouis, sind urbane Kampfmaschinen. Diese Städte wurden konzipiert einzig aus Gründen des Krieges. Im 30-jährigen Krieg war Hagenau eine zentrale Festung. Tausende von Merianstichen bezeugen, dass über ganz Europa ein engmaschiges Netz solcher Kampfmaschinen geworfen und immer engmaschiger geflochten wurde. Europa erfuhr seine erste Vereinigung durch den Bau solcher Festungen, die in der Normierung ihrer Architektur alle identisch waren. In der Architektur des Krieges fand Europa seine erste gesamteuropäische Identität. Tausende von Künstlern, Denkern, Mathematikern, Architekten und Fürsten widmeten sich nur einem: Der Herstellung fein ziselierter, prächtiger Waffen. Es gibt mit äußerster Akribie hergestellte Waffenkataloge aus dem 17. Jahrhundert, in denen diese Waffen in der Sprache von Liebhabern gepriesen und vorgestellt werden. Neben den christlichen Motiven waren in der Malerei die der Waffen, der Schlachten die dominanten.

Ich zeige meinen Freunden aus dem „Reich“ die gigantischen Bunkeranlagen der Maginot-Linie im Elsass. Unterirdisch können wir dort Eisenbahn fahren. Ich zeige ihnen das Schlachtfeld von Verdun, wo innerhalb weniger Wochen Millionen verbluteten, verreckten und krepitierten. Und das ganz marginal, weil, das wussten die Generäle, dieses gegenseitige Ausbluten im Kriegsganzen völlig unbedeutend war. Ein bedauerlicher Betriebsunfall, ein Versehen einiger weniger Generäle. Die Väter verramschten die Söhne. Die Region Saarlux umschreibt zuallererst eine Topographie des Krieges, der Kultur von Gewalt. Das gilt für fast alle Regionen in Europa.

Am Anfang von allem stand nicht das Wort, sondern Gewalt. Oft ist es schwierig, Gewalt als Gewalt, und als sonst nichts anderes, deutlich zu machen. Warum? Weil diese Kultur der Gewalt gar nicht als solche gesehen wird. Das ist das Verblüffende. Obwohl unübersehbar präsent, in meterdicken Beton gegos-

---

<sup>65</sup> Dieser Text ist dem Heft 1/2002 des Berliner Forums für Gewaltprävention entnommen. Herausgeber: Landeskommision Berlin gegen Gewalt. (Seite 41ff)

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

sen, gilt die Kultur der Gewalt nicht als kulturzugehörig. Sie wird verdrängt, abgespalten, oder aber verherrlicht, glorifiziert, erhöht ins Heldische, in Ehre und Vaterland, was ja auch nichts anderes ist als eine gigantische Verdrängungsmaschinerie. Derart verfeinert ist Gewalt dann wieder kulturfähig.

Aber was, zum Teufel, hat das alles mit häuslicher Gewalt zu tun? Viel, meine ich, sehr viel. Noch heute bleiben inzwischen schon etwas gealterte Damen in Saarbrücken auf der Straße stehen und sagen: „Sie sind doch der Sohn von dem Professor Senf, dem Herrn Minister?“ Ich bestätige. Die Äuglein der schon etwas gealterten Dame flitzen zwischen den Runzeln an mir rauf und runter. „Das war ja ein so schöner Mann, Ihr Vater! Federleicht, wie er tanzte, damals bei den Empfängen von Grandval auf dem Schloss Halberg!“ Ich erinnere mich. (Grandval war der Hohe Kommissar Frankreichs und er verwaltete das Saarland, vor der Wiedervereinigung mit dem „Reich“, wie ein leibeigenes Protektorat. Mein Vater war damals Minister. Ich sehe noch, wie der Schneider ihm seinen ersten Frack anpasste. „Ich bin jetzt Exzellenz“, sagte mein Vater. „Jawohl, Exzellenz“, sagte der den Frack anprobierende Schneider. Abends wurden dann meine Eltern, meine Mutter in glänzendem Abendkleid, in der Luxuskarosse „Chambord“ vom Chauffeur aufs Schloss Halberg chauffiert. „Keiner trug den Frack so wie er, er war ja so groß! So elegant! Mit Ihrer Frau Mutter an seiner Seite!“, sagt jetzt wieder die schon betagtere Dame und lässt wieder ihre Äuglein flitzen. Ich habe Jeans an, T-Shirt, abgewetzte Lederjacke. Ich bin nicht groß, tanze auch nicht federleicht und Exzellenz zu werden ist für mich auch nicht in Sicht.

Mein Vater war ein toller Hecht. Minister, Professor, eine weltweit anerkannte Fachkapazität der Finanzpolitik, Korrespondenzen mit Kennedy und Nixon. Bei uns zu Hause verkehrten Wirtschaftsgrößen. In der Figur meines Vaters wurde das Unvorstellbare für mich vorstellbar. Der schöne Glanz, die „Kultur“ kippte immer wieder um ins Gegenteil, ins Gewalttätige. Grenzen wurden gesprengt, neu zusammengefügt, um sofort wieder fragmentiert, verschoben oder gänzlich aufgehoben zu werden. Auf nichts war Verlass. Das einzig Verlässliche war das Unverlässliche, der unvorsehbare Angriff, die Attacke, die Demütigung. Es konnte jederzeit passieren. Zeit reihte sich aneinander wie Perlen an einer Perlenkette. Nur waren es keine Perlen, sondern Bomben, die jederzeit, das war die „Zeit“, hochgehen konnten.

Kurz nach Kriegsende wurde vor unserem Haus ein Pferd getötet. Das schrie furchtbar. Es war der gleiche Schrei, den ich später nachts wieder hörte. Ich war damals elf, zwölf Jahre alt. Ich sitze erstarrt im Bett. Dann gehe ich ins Schlafzimmer meiner Eltern. Meine Mutter liegt in einer Blutlache. Das Blut tropft durch die Matratze. Sie hatte nachmittags eine Abtreibung vornehmen lassen. Mein Vater hatte sie, völlig betrunken, gerade vergewaltigt. Ich hole einen Eimer und einen Putzlappen. Wische das Blut weg, helfe meiner Mutter, wechsle die Bettwäsche. Ich komme von der Schule nach Hause. Mein Vater schlägt einen meiner Brüder zusammen. Der war damals fünf. Dabei steht eine

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

Frau mit einem etwa gleichaltrigen Mädchen wie mein Bruder. Mein Bruder und das Mädchen wurden von der Mutter beim „Doktorspielen“ ertappt. Die erste Erkundung nach dem anderen Geschlecht. Die Mutter voller Empörung. Mein Vater schlägt, tritt den kleinen Leib meines Bruders so lange, bis er ohnmächtig auf dem Boden liegt. Er blutet aus allen Öffnungen seines Körpers.

Sexuelle Übergriffe des Vaters auf das Hauspersonal dagegen wurden geduldet. Wurden nie geahndet. Wenn ein ‚Dienstmädchen‘ plötzlich weg war, wusste ich, warum. Meine Mutter sagte ganz lapidar: „Er hat sie vergewaltigt.“ Das war es dann. Als wäre nichts gewesen. Die Bagatellisierung eines brutalen Vorgangs.

Mein Vater hat meinen jüngsten Bruder zum Krüppel gefahren. Querschnittsgelähmt. Vater und Sohn haben nie darüber geredet. Für die Versicherungssumme, die meinem Bruder zustand, hat sich mein Vater einen schnittigen Mercedes-Sportwagen gekauft. Als mein Bruder nach zwei Jahren aus dem Krankenhaus kam und ein Auto brauchte, war kein Geld da. „Der Krankenhausaufenthalt war so teuer.“ Mein Bruder brauchte das Auto wie ein Mensch seine Beine.

Ich weiß nicht, wie oft ich meinen Vater nachts aus Bordellen abgeholt habe. Ich erinnere mich an eine grandiose Schlägerei mit zwei Zuhältern zu Hause. Die Liste der alltäglichen Gemeinheiten war ohne Ende.

Das alles war Alltag. Das war kein Hin und Wieder. Nach dem Vorfall mit meinem Bruder, nach dem ‚Doktorspiel‘ wurde mir klar, ich musste die Sache entscheiden. Entweder, ich gehe unter, oder ich wehre mich und überlebe. Ich wartete nur auf den Zeitpunkt, auf die Kraft, es mit „ihm“ aufnehmen zu können. Es war so etwas wie im Gehirn gespeicherte Langzeittrache. Irgendwann bist du dran.

Diese täglich erlebte Gewalt, diese ständige Angst, die immer da war, auch, wenn nichts passierte, hinterlässt Spuren. Man wird sich selbst immer weniger wert. Es ist ein Prozess der Verblödung. Sich dumm stellen, um bloß nicht aufzufallen. Möglichst nur in unfertigen, bruchstückhaften Sätzen sprechen. Ein entsetzliches Zucken, das ich nicht bezwingen konnte, tickte in meinem Gesicht. Als wollte das Gesicht wegfliegen von diesem fürchterlichen Ort. Begleitet von Panikattacken. Das Schlimmste: Keiner sieht das Unübersehbare. Die Welt rückt unerreichbar in die Ferne. Oder man selbst? Oder wie, oder was? Es ist ein Zustand, als klopfen Landvermesser in völlig unterschiedlichen Rhythmen zur gleichen Zeit in unterschiedlichen Entfernungen Grenzpfähle in die Erde, um sie, kaum sind sie festgeklopft, wieder herauszureißen. Es gab keine Chance, feste Grenzen zu fixieren. Die Folge ist zunehmende Desorientierung, eine innere Verwahrlosung und Verschüchterung, gegen die ich machtlos war. Der eigene Unwert überwog irgendwann den Wert. Was sonst verdient man, als Wertloser, wenn nicht das, was einem geschieht? Das völlig irre daran ist, dass ich, um den letzten Rest eines Bildes vom liebevollen Vater zu retten, in meiner Unwertigkeit den Grund alles Übels sah.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

Nichts mehr will klappen. Die Schule ein Alptraum. Ich bin gar nicht mehr hin. Ich verwehrte. Auch äußerlich. Meine Mutter war in dieser Zeit nicht zu Hause. Sie war mit einem schweren Augenleiden ein paar Jahre in der Schweiz.

Ich kam mir irgendwann selbst vor wie ein geschrumpelter Zwerg, wie eine gedörrte Backpflaume. Die eigene Haut eine Unendlichkeit, in der ich zwerghaft saß wie in einer zu groß geratenen Kugel, mit zerfransten Rändern. Ich drohte den Kontakt zur Welt außerhalb dieser Kugel zu verlieren, und das war die schlimmste Erfahrung, auch die Verbindung zu meinen Gefühlen. Im Rückblick würde ich sagen, ich habe sie auf Reisen geschickt, in der Hoffnung, sie irgendwann, unter besseren Bedingungen, wieder zu finden und aufzusammeln.

Dann ist es passiert. Mein Vater attackierte mich mal wieder, und ich habe ihn krankenhauserreif geschlagen. Es war pure Mechanik. Ich stand neben mir und meine Arme sausten auf ihn nieder wie Dreschflegel, bis der Mann blutüberströmt die Wand runter rutschte. Dann habe ich das Haus verlassen. Ein Arzt sagte, der Mann habe knapp überlebt.

Ich habe mich das oft gefragt, aber ich habe diese Tätlichkeit nie bereut. Mein Vater und ich, wir waren quitt. Es gibt ein Entsetzen in mir darüber, aber ich habe keine Schuldgefühle. Jahre später erst habe ich Camus gelesen: ‚Der Mensch in der Revolte‘. Ich kann den Thesen Camus‘ nur zustimmen. Ab einem bestimmten Punkt, sozusagen mit dem letzten Zipfel der eigenen Existenz in der Hand, geht es nicht mehr ohne Revolte. Entweder - oder. Für mich war das zu diesem Zeitpunkt der einzig mögliche Befreiungsschlag. Ich habe mir ein Stück meiner Würde zurückgeholt.

Jetzt hatte mein Vater ein Problem am Hals. Wir haben über diesen Vorfall nie gesprochen. Vom Sohn zum Vater und umgekehrt. Das war auch nie seine Intention. Aus seiner Perspektive hatte ich mit Gewalt die Machtfrage gestellt. Das war sein Problem. Gewalt und Macht hingen für ihn eng zusammen. Ohne Gewalt keine Macht, so simpel war das. Es ging ihm einzig um seinen Status als Institution, als Professor, als Minister, als Autorität. Ihn ängstigte der Prestigeverlust. Wie sollte er der Öffentlichkeit seine Zerschundenheit erklären? Er verfiel auf die böse Treppe. Ein Rutsch, ein Stolpern, das Dienstmädchen hatte beim Blumengießen Wasser verspritzt, und schon sauste er die rutschige Treppe runter. Mann, war das ein Schlag! Wir wohnten damals auf dem Campus der Universität des Saarlandes. Ganz ernsthaft diskutierten die in der Nachbarschaft wohnenden Kollegen meines Vaters diese böse Treppe. Jeder wusste ganz genau, was wirklich geschehen war, aber diskutiert wurde diese Treppe. Es war die solidarische Front des Wegsehens unter z.T. hochberühmten Fachgelehrten, das stumme Einverständnis des Geschehenlassens, und wenn es noch so gemein und brutal war, was geschah. Das Ansehen der Institution ‚Professor‘ war wichtiger als geschundene Körper und Seelen der Restfamilie. Nichts geht über das Prestige, das öffentliche Ansehen, die Autorität. Ein deutscher Professor schlägt nicht. Basta! Ein Nachbar, ein latent nobelpreisverdäch-

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

tiger Nationalökonom, ein Fass von drei Zentnern, ein unbeschreiblicher Chole-riker, der Nacht für Nacht seine Frau und seine sieben Kinder grün und blau schlug, kam eigens diese Treppe besichtigen. Es war grotesk, wie dieser schnaufende und keuchende Fettwanst die Treppe erklomm und begutachtete, wissend, dass es diesen Treppensturz nie gegeben hatte. Als wollte er seine eigene Niederträchtigkeit mit und auf dieser Treppe auflösen. Eine seiner Töchter hat vor wenigen Jahren ihren Mann nachts im Bett mit 27 Messerstichen versucht abzuschlachten. Einen Gemütsmenschen, der überlebte und seiner Frau durch die Krise half. Die Mutter landete in der Psychiatrie. Die übrigen Geschwister sind nicht unbedingt lebensstüchtig. Dieser Nationalökonom aber galt als beliebt und lebensfroh. Als bei seiner Frau die psychotischen Schübe einsetzten, hat er sich von ihr scheiden lassen und eine junge geheiratet. Natürlich wurde die Familie enterbt, damit die junge Frau nach seinem Tode ihr standesgemäßes Auskommen habe. Prost Mahlzeit.

Irgendwann einmal nachts, viele Jahre später, hörte ich in der Nachbarschaft das laute Schreien einer Frau, das nicht aufhören wollte. Ich fand die Haustür, hinter der das Geschrei war. Durch das Fensterchen der Haustür schaute ich in den Hausflur. Ein Mann prügelte eine Frau die Treppe im Vestibül herunter. Ich klingelte. Vergebens. Ich trat die Tür ein. Der Mann, ein praktizierender Arzt, sagte, ganz kühl sagte er das: „Keine Sorge, die Nachbarschaft hat sich an das Gebrüll gewöhnt.“ Mir hatte es die Sprache verschlagen. Zwei Polizisten kamen, die meine Freundin gerufen hatte. Viel machen konnten sie nicht. Keiner von uns. Ein Gewaltschutzgesetz gab es noch nicht.

Um was geht es? Es geht schlicht und einfach darum, dass viele gewalttätige Männer überhaupt kein Verhältnis zu ihrer Gewalt haben. Die Diskrepanz zwischen Tat und dem Bewusstsein der Tat ist bei vielen gewalttätigen Männern, denen ich begegnet bin, darunter etliche Sexualstraftäter, die ich über zwei Jahre in der Strafanstalt Lerchesfiur in Saarbrücken interviewte, ausgesprochen diametral. Da ist nichts. So einfach ist das und banal. Ich habe nie auch nur ein Wort des Bedauerns meines Vaters gehört. Ich weiß, dass er immense Probleme hatte. Er war ein sehr einsamer Mensch. Ich kann mich beim besten Willen nicht daran erinnern, jemals von ihm auch nur einen Hauch Wärme bekommen zu haben. Das ist doch furchtbar. Für ihn, vor allen Dingen. Diese Kälte. Trotzdem. Das entschuldigt gar nichts.

Ohne diese Beobachtung zu generalisieren, habe ich es immer wieder erlebt, dass gerade im Beruf sehr erfolgreiche Männer emotional merkwürdig unentwickelt waren, geradezu infantil strukturiert, beseelt von dem narzisstischen Bedürfnis, immer Mittelpunkt zu sein. „Ich bin die Eiche, um die sich alles rankt“, brachte es ein Onkel von mir auf den Punkt. Ein ehemaliger hoher SS-Offizier, Kommandant auf dem Obersalzberg, der nie auch nur im Ansatz irgendetwas vom Elend seiner Zeit begriffen hatte.

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

Wie soll man mit solchen Männern umgehen? Mit der größtmöglichen konfrontativen Härte. „Du ganz allein bist für dich verantwortlich!“ Keine Mami, keine Omi, niemand. Viele Männer leben in der Vorstellung, in ewiger Sohnschaft mit ihren Frauen leben zu dürfen. Wobei ich mir die Bemerkung, warum Frauen sich immer wieder Dauersöhne aussuchen, nicht verkneifen kann. Pubertierende Söhne haben den Hang zu randalieren. Ich kann durchaus für einen Mann, aus vielen Gründen, aus Gründen seiner vielleicht auch leidvollen Biographie, Verständnis haben. Nein! Erst mal kein Verständnis. Härte! Bohrende Fragen: Warum tust DU das? DU hast es getan! DU! Wie geht 's DIR dabei? Geht es dir GUT dabei? Wie, glaubst DU, geht es der Frau, die DU erst vergewaltigt und der DU dann den Unterkiefer weggeschossen hast? Ich saß solchen Männern gegenüber. Man sollte sich hüten, diese Männer moralisch zu verurteilen. Das alles hat nichts mit Moral zu tun. Es hat mit Bewusstsein zu tun. Für das, was ich tue und wofür ich verantwortlich bin. Eine moralische Verurteilung dient nur der eigenen Selbsterleichterung. Nützen tut es gar nichts. Ich will, dass der Kerl kapiert, was er getan hat und mich endlich in Ruhe lässt.

Man soll an die Öffentlichkeit gehen. Man soll sagen, was los ist. Das ist der Grund, warum ich diesen Bericht schreibe. Wichtig sind Zeugen, die bezeugen können, dass das alles kein Traum war, keine Einbildung, keine Phantasie eines einzelnen kranken Gehirns. Nein! Mir ist das alles passiert! Und anderen auch! Also reden wir darüber! Zum Machterhalt gehört ja gerade der Trick, die Gewalt des Machtinhabers im Opfer zu individualisieren, zu isolieren, um das Opfer so auszugrenzen. Ausgegrenzte Menschen reden nicht, zumindest nicht so rasch. Die nicht willfähige Sekretärin ist dann eine verklemmte Kuh, die aber Angst hat, ihren Job zu verlieren. Der Sohn, mehrmals sitzen geblieben, ist dumm und faul, da hilft die beste Prügel nichts, ein hoffnungsloser Fall. Die Ehefrau, die verheult herumläuft, ist völlig lebensuntüchtig. „Was wärest du denn ohne mich? Gar nichts!“ Das alles rührt den Gewalttäter nicht. Das ist ja das Problem. Was ist da schief gelaufen?

Es gibt ja so etwas wie die Liebesfalle. Ein Sohn will von seinem Vater geliebt werden, anerkannt werden, ein Stück des Weges ins Leben begleitet, geschützt werden. Man hofft ja bis zur Selbstaufgabe, dass alles nur eine Täuschung ist! Nur, um diese Liebe nicht zu verlieren! Das ist die Liebesfalle. Ich kenne hochgebildete Männer, die unter ihren Vätern gelitten haben und die sich aus Verzweiflung, die Vaterliebe zu verlieren, mit diesen Vätern vollständig identifizieren unter Verzicht auf die Herausbildung einer eigenen Identität. Sie geraten unter einen wahnsinnigen Leistungsdruck. Sie müssen immer besser sein als die hochgebildeten Väter, einmal, um dem tollen Vater und seinen Anforderungen zu genügen, zum andern, um das in sich hereingenommene Bild des Vaters immer wieder zu retten. Schmerzverleugnung über Leistung ohne eigene, sondern mit vom Vater geliehener Identität. Das ist schon der Hammer.

Männer müssen reden lernen. Es ist nicht unmännlich und man ist kein Weichei, wenn man darüber redet, was einem so passiert ist. Im Gegenteil. Reden

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Fallbeispiele

---

verlangt mehr Mut, statt sich eine Betonschicht nach der anderen um die Schultern zu hängen.

Zum Schluss ein Wort zur Mutter. Irgendwo muss die ja in dem ganzen Chaos gewesen sein. Nur so viel: Meine Mutter war keine Schutzheilige. Sie war einerseits die getreue Komplizin ihres Mannes, die nie eingriff, wenn es gegen die Kinder ging, gleichzeitig war sie selbst oft genug Objekt von Gewalthandlungen ihres Mannes. Andererseits machte sie ihre Söhne, insbesondere mich als den Ältesten, zu einer Art Gattensubstitut. Ich musste vieles ersetzen, was Sache ihres Mannes gewesen wäre. Sie funktionalisierte in mir die Aggressionen, die sie gegen meinen Vater hegte und nicht gegen ihn auslebte. Aber das ist ein anderes Kapitel. Kein gewaltfreies, aber an dieser Stelle fehl am Platze.

In diesem Bericht ging es ausschließlich sozusagen von Mann zu Mann. Es ging um Gewaltkultur, ihrer Präsenz und Spiegelung in häuslicher Gewalt und ihrer gleichzeitigen Verleugnung. Dieses betonartige Verleugnen ist in der Tat vor allen Dingen Männersache. Hier liegt für meine Begriffe, nach meinen Erfahrungen der Knackpunkt.

Jochen Senf

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Rollenspiele

## KLEINGRUPPENARBEIT

Um den Teilnehmerkreis dieses Familienbildungsangebots auf die Bewältigung möglicher Konfliktsituationen im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt zu schulen, können Formen des Rollenspiels genutzt werden. Rollenspiele dienen zur Verbesserung von Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit und vermitteln Verständnis von verschiedenen Positionen, Rollen, Zwängen und Motiven der Partner. Hier können Konfliktlösungsstrategien entwickelt, Fähigkeiten zur Wahrnehmung eigener Interessen geschult und strategisches Herangehen und Durchsetzungsfähigkeiten erprobt werden.

Das Rollenspiel kann zur Erarbeitung positiver Konfliktlösungen genutzt werden. Durch das Hineinschlüpfen in die vorgegeben Rollen wird zunächst geübt, Situationen aus der Perspektive einer anderen Person zu sehen. Die Zuschauer werden angehalten, genau zu beobachten und das Geschehen zu verbalisieren. Es geht darum, dass die Teilnehmer ihre Wahrnehmungsfähigkeit trainieren und sich in die Gedanken und Gefühle anderer Personen hineinversetzen. Es sollen positive Konfliktlösungsmöglichkeiten erarbeitet und dargestellt werden. Nach Konfrontation und Auseinandersetzung mit einer spezifischen Konfliktsituation muss sich eine Phase der Erarbeitung einer oder mehrerer Konfliktlösungen anschließen. Die Zuschauer sollen durch Beschreiben und Kommentieren der Szenen aktiv mitarbeiten. Hierbei können die verschiedenen Techniken zum Einsatz kommen:

- Rollentausch
- Spieler einwechseln
- Hilfs-ICH (Einem oder mehreren Spielern werden Hilfspersonen zugeordnet, die hinter ihnen stehen und immer das sagen, was in der Rolle nicht gesagt werden kann: Gefühle äußern, heimliche Gedanken ...)
- Spiel mit Gruppenschutz (für jede Rolle 3 Berater / Beratungspause / Tipps)
- Zwischenbefragung (In Spielunterbrechungen werden die Zuschauer befragt, Empfehlungen werden berücksichtigt.)
- Interpretationen
- Mitspielen des Spielleiters, um Imitationsspiel in ein Konflikt-Rollenspiel zu verwandeln.

Die folgenden Schritte skizzieren den Ablauf eines Rollenspiels

- Konflikt ausdenken, Rollen kurz skizzieren (Rollenspielplanung)
- Einstieg in Spielform und Thema mit der Gruppe
- Rollenspiel, evtl. mit zwischendurch Zuschauerbefragung, Rollenwechsel, Spielereintausch ...)
- gemeinsame Diskussion des Spiels
- evtl. Erspielen weiterer Varianten

# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt**

## **-ein Curriculum für die Familienbildung-**

*Rollenspiele*

---

### ***Rollenspiel zum Reagieren bei vermuteter häuslicher Gewalt<sup>66</sup>***

#### ***Beispiele für einzelne Rollen:***

##### ***Frau, die von ihrem Mann verprügelt wurde***

- Sie sind von ihrem Mann so geschlagen worden, dass Sie eine Platzwunde am Kopf haben.
- Diesem Angriff ist ein heftiger Streit vorausgegangen. Es ging wieder um die Kinder.
- Es ist nicht das erste mal, dass er handgreiflich wurde, aber diesmal ist es besonders schlimm, weil die Kinder dabei waren.
- Sie sind unsicher, ob Sie Ihren Mann anzeigen wollen oder nicht.
- Sie wissen nicht, wie das alles enden soll.
- Sie fühlen sich schlecht.
- Sie brauchen Hilfe.

##### ***NachbarIn***

- Sie hören Schreie und Wimmern aus der Nachbarwohnung.
- Sie haben die Nachbarin schon häufig mit verweinten Augen gesehen.
- Der 6-jährige Sohn der Nachbarn macht auf Sie manchmal einen bedrückten Eindruck.

##### ***ÄrztIn***

- Die Patientin klagt über Herz-Kreislaufstörungen.
- Bei der Untersuchung sehen Sie eine frische Wunde am Kopf.
- In den Protokollen vorangegangener Konsultationen lesen Sie, dass die Frau Ihre Sprechstunde vor 2 Monaten wegen einer Prellung am Oberarm aufgesucht hatte.

#### ***Anleitung***

Es werden drei freiwillige SpielerInnen ausgewählt. Die vorgegebenen Rollen werden verteilt. Die DarstellerInnen und die restliche Gruppe werden mit den Rollen vertraut gemacht. Die SpielerInnen skizzieren gemeinsam den inhaltlichen Spielverlauf. Sie beginnen zu spielen. Das Spiel sollte 20 bis 30 Minuten dauern. Unter Berücksichtigung anderer Spieltechniken (s.o.) kann das Spiel wiederholt werden.

#### ***Auswertung***

Die aktiven SpielerInnen werden gefragt, wie sie sich in der Rolle fühlten. Die zuschauende Gruppe wird gefragt, wie sich die Rollen für sie anfühlen.

---

<sup>66</sup> Dieses Beispiel wurde den Arbeitshilfen für die interdisziplinäre Intervention, einem Material zur häuslichen Gewalt des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit entnommen. (Seite 115)

# **Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-**

*Rollenspiele*

---

## ***Rollenspiel zum Verständnis, warum eine misshandelte Frau in der Gewaltbeziehung bleibt<sup>67</sup>***

### ***Situation von Frau P.***

Frau P. ist seit 10 Jahren verheiratet. Das Ehepaar hat zwei gemeinsame Kinder, die 9-jährige Sabine und den 5-jährigen Thomas. Frau P. arbeitet als Kassiererin in einem Supermarkt. Herr P. ist Angestellter bei einer Versicherungsgesellschaft. Die Familie wohnt seit zwei Jahren in dem lang ersehnten Reihnhaus.

Frau P. hat in der Woche wenig Zeit für die Familie, da sie oft bis abends arbeiten muss. Dann holt der Vater beide Kinder aus der Kita ab. In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, dass er die Kinder nicht rechtzeitig abgeholt hat. Dann kam es immer zum Streit zwischen den Eltern.

In solchen Auseinandersetzungen war Herr P. schon immer leicht erregbar und aggressiv. Vor fünf Jahren fing er an, gewalttätig gegen seine Frau zu werden. Zunächst hat er sie angeschrien und beschimpft. Anfangs dachte Frau P., sein Verhalten wäre Ausdruck seiner Liebe zu ihr. Später schlug er sie auch. Immer hoffte sie, dass es besser wird: z.B. durch das zweite Kind, das neue Haus.... Aber eigentlich hat sich die Situation eher verschlechtert.

Vor einigen Tagen hat Herr P. seiner Frau mit der Faust ins Gesicht geschlagen und getreten. Mit dem blauen Auge traute sich Frau Peters nicht zur Arbeit.

### ***Anleitung***

Ziel ist es, die konkreten Schwierigkeiten einer Trennung bzw. einer Flucht zu überlegen und gefühlsmäßig nachzuvollziehen und somit ein Bild von der psychischen und sozialen Situation der betroffenen Frau zu vermitteln.

Hierzu können die folgenden Fragen in kleinen Gruppen bearbeitet werden:

*Was spricht für eine Trennung? Was ist dazu notwendig? Was erleichtert diesen Schritt?*

*Was spricht gegen eine Trennung? Was hindert daran? Was erschwert diesen Schritt?*

Die Gedanken, die für eine Trennung und gegen eine Trennung sprechen, sollten in der Gruppe diskutiert und schriftlich stichpunktartig festgehalten werden.

### ***Auswertung***

Die Diskussionsergebnisse werden in der gesamten Gruppe präsentiert und gemeinsam diskutiert.

---

<sup>67</sup> Dieses Beispiel wurde den Arbeitshilfen für die interdisziplinäre Intervention, einem Material zur häuslichen Gewalt des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit entnommen. (Seite 103 ff)

# Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt -ein Curriculum für die Familienbildung-

Rollenspiele

## ***Rollenspiel zum Verständnis über mögliche Probleme, die aus einer Schutzanordnung entstehen können<sup>68</sup>***

### ***Situation von Anne und Klaus***

Anne und Klaus sind seit 3 Jahren befreundet. Sie wohnen seit 2 Jahren in der lang ersehnten schönen neuen Wohnung. Klaus ist Alleinmieter. Kurz nach dem Einzug wird Klaus zum ersten Mal handgreiflich. Es wiederholt sich immer häufiger. Nach den Schlägen entschuldigt er sich immer wieder und verspricht, es kommt nie wieder vor. Anne glaubt ihm zunächst, aber ihre Hoffnung auf Besserung erfüllt sich nicht. Als er sie so geschlagen hat, dass sie im Krankenhaus mit einem Kieferbruch behandelt werden muss, fasst sie den Entschluss, dass es so nicht weitergehen kann.

Sie beantragt eine zivilrechtliche Schutzanordnung, die das Gericht auch umgehend erlässt.

### ***Anleitung***

Hierzu können die folgenden möglichen Sachverhalte in kleinen Gruppen bearbeitet werden:

1. Klaus ruft Anne regelmäßig an. Anne hat Angst.
2. Klaus wartet vor dem Haus, um noch einmal mit Anne zu sprechen.
3. Anne lässt Klaus wieder in die Wohnung.
4. Klaus entwendet Anne die Schlüssel und geht in die Wohnung.
5. Die Nachbarin stellt fest, dass Klaus morgens aus der Wohnung kommt.
6. Klaus wird wieder gewaltdtätig.
7. Klaus kündigt seinen Mietvertrag vor Ablauf der Schutzanordnung.
8. Klaus stellt die Mietzahlungen ein.
9. Anne will nach Ablauf der Schutzanordnung in der Wohnung bleiben.
10. Anne will nach dem Ablauf der Anordnung aus der Wohnung ausziehen.

### ***Auswertung***

Wichtig ist für die Auswertung, dass in der Gesprächsrunde deutlich wird, dass es unterschiedliche Lösungswege gibt und auch noch keine gesicherte Rechtsprechung für die einzelnen Beispiele existiert. Es kommt vielmehr darauf an, über Lösungsmöglichkeiten nachzudenken und entsprechende Handlungsstrategien zu entwickeln.

---

<sup>68</sup> Dieses Beispiel wurde den Arbeitshilfen für die interdisziplinäre Intervention, einem Material zur häuslichen Gewalt des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit entnommen. (Seite 86 ff)